Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft

Dresden – Planungsleitbild Innenstadt 2008

Dresden.

Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft

Dresden – Planungsleitbild Innenstadt 2008

Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft
Dresden – Planungsleitbild Innenstadt 2008

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp als
pesch partner architekten stadtplaner
Prof. Dr. Franz Pesch
Anna Sendlewska
Tilman Sperle
mit
Juri Goebel, Philip Schmal, cand. arch. Anna Hofheinz,
cand. arch. Frank Dippold

in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Herbert Feßenmayr | Beigeordneter

und dem Stadtplanungsamt
Andreas Wurff | Amtsleiter
Anja Heckmann, Matthias Flörke-Kempe, Heidi Geiler

Holger Everz | Redaktion
Doris Fischer-Pesch | Layout

Begleitende Expertenrunde:
Beteiligte Fachämter und Referate der Landeshauptstadt Dresden

- Liegenschaftsamt: Norbert Olbrich
- Amt für Kultur und Denkmalschutz: Manfred Wiemer, Dr. Bernhard Sterra
- Stadtplanungsamt: Rolf Hermann, Bernhard Wendt, Kathrin Kircher
- Hauptabteilung Mobilität: Gerhard Ritscher, Dr. Matthias Mohaupt
- Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft: Detlef Thiel, Eva Meyer
- Amt für Wirtschaftsförderung: Birgit Monßen, Ferdinand Ruchay
- Umweltamt: Dr. Christian Korndörfer, Wolfgang Socher
- Referent Wirtschaftsbetreuung und Investition: Ullrich Finger
- Referent Nachhaltige Entwicklung/UNESCO-Welterbe
  Dr. Matthias Lerm

Externe Fachberater

- Prof. Gerd Aufmkolk, Nürnberg
- Ralf Ebert, Dortmund
- Dr. Monika Meyer-Künzel, Dresden
- Prof. Dr. Bernard Müller, Dresden
- Prof. Heiko Schellenberg, Dresden
- Prof. Dr. Jürg Sulzer, Dresden/Görlitz
- Prof. Dr. Hartmut Topp, Kaiserslautern
- Prof. Julian Wekél, Berlin/Darmstadt
- Prof. Dr. Martin Wentz, Frankfurt/M
- Elena Wiezorek, Dresden
- Prof. Peter Zlonicky, München

Juli 2008

Inhalt

Vorworte **6**

Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft **8**
- Kurzfassung – Thesen zur Innenstadtentwicklung 8

Aufgabe **13**
- Stadtentwicklung unter veränderten Rahmenbedingungen 13
- Ein Planungsleitbild für die Dresdner Innenstadt 13
- Kooperatives und interdisziplinäres Verfahren: „Dialog Leitbild Innenstadt“ 13
- Räumliche Abgrenzung des Untersuchungsgebietes 16

1 Rückblick **18**
- Geschichte 18
- Planungsleitbild Innenstadt 1994 20
- Kritische Würdigung 21

2 Tendenzen der Stadtentwicklung nach 1990 **22**
- Nutzungsgefüge in Gesamtstadt und Innenstadt 22
- Stadt- und Landschaftsraum 31
- Die Verflechtungsräume und ihre Quartiere 41

3 A Handlungsfelder einer künftigen Stadtentwicklung **46**
- Dresden: Europäische Stadt 46
- Nutzungsaspekte 48
- Stadt- und Landschaftsraum 53

3 B Stadtentwicklung vor Ort **60**
Ein Maßnahmenprogramm für das Stadtzentrum und die Quartiere

- Stadtzentrum 60
- Die Quartiere 62

3 C Strategie und Prozessmanagement **69**
- Prioritäten 69
- Verfahrenskultur 70

Fotonachweis **74**

Vorwort

Die sächsische Landeshauptstadt Dresden steht wie andere Großstädte auch angesichts gesellschaftlicher, ökonomischer und sozialer Veränderungsprozesse vor der Aufgabe, ihren Weg und ihre Ziele immer wieder zu überprüfen und neu zu bestimmen. Es gilt also unsere Stadt für die Zukunft zu positionieren. Als Planungsinstrument und Wegweiser soll das „Leitbild Innenstadt“ das Machbare mit dem Wünschbaren verbinden.

1994 wurde das erste Leitbild verabschiedet. Es umfasste eine ausgewogene Mischung aus Bestandsaufnahme, Bewertung der Situation, Vorgabe von Einzelzielen und ein klares Bekenntnis zu einer zeitgemäßen Innenstadtentwicklung. Seine Ziele flossen in viele Planwerke und Einzelplanungen ein. Inzwischen sind 14 Jahre vergangen. Viele Rahmenbedingungen haben sich verändert. Wir haben eine neue Ausgangslage, die ein erneutes „Innehalten“ und neues Nachdenken erfordern. Entwicklungssteuernde Faktoren wie Wirtschaftsprognosen, demographische Erwartungen, die Finanzausstattung der öffentlichen Haushalte oder der verantwortliche Umgang mit Ressourcen müssen gezielter berücksichtigt werden. Außerdem haben die Bürgerinnen und Bürger, die Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Medien und Verwaltung ihre Wertvorstellungen verändert; manches wird heute anders beurteilt als damals. Hinzu kommt, dass sich die Methodik und der Stellenwert der Stadtentwicklungsplanung bundesweit gewandelt haben. Die Projekt- und Einzelplanorientierung und das Streben nach Umsetzung von Maßnahmen haben an Bedeutung gewonnen wie der Anspruch der Öffentlichkeit, immer früher und öfter an Planungen aller Art beteiligt zu werden.

Die Dresdner Stadtentwicklung skizziert mit dem neu erarbeiteten „Leitbild Innenstadt“ die Zukunftspläne als prosperierende Metropole im Zentrum Europas. Das Leitbild orientiert darauf den künftigen Entwicklungsprozess städtebaulich integriert zu steuern, formuliert die zentralen Aufgaben der mittelfristigen Innenstadtentwicklung, die räumlichen Zielvorstellungen und benennt differenziert Handlungsräume sowie Umsetzungsstrategien. Das Zentrum Dresdens soll noch nachhaltiger Impulse für das lokale und regionale Wachstum geben. Mit Mut und Kreativität ist der Fokus deshalb bewusst auf die Entwicklung der Innenstadt zu richten. Neben der kleinteiligen Nutzungsmischung sollen funktionsgerechte und attraktive öffentliche Räume, Grün- und Erholungsbereiche, ein verträglicher Stadtverkehr die Multifunktionalität und Vitalität unserer Stadt steigern.

Das „Planungsleitbild Innenstadt“, das Dresden noch besser zur Geltung bringen soll, setzt auf die gemeinsame Verantwortung aller in dieser Stadt. Zukünftige Aktivitäten der Stadtentwicklung sollen mit dem Leitbild vereinbar sein. Es bietet uns eine Möglichkeit der Identifizierung und ist damit ein wichtiger Bestandteil unseres Stadtmarketings.

Herbert Feßenmayr
Zweiter Bürgermeister und
Beigeordneter für Stadtentwicklung

Vorwort

Das Profil der Landeshauptstadt Dresden hat seit Beginn der 90er Jahre enorm an Ausstrahlungskraft gewonnen. Spätestens mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche und der begonnenen Rekonstruktion des Neumarktes hat die Entwicklung der Innenstadt eine ständig zunehmende Aufmerksamkeit weit über die Stadtgrenzen hinaus erfahren.

Die erreichte Prosperität ist das Resultat einer erfolgreichen Zusammenarbeit der verschiedensten Akteure und Handlungsebenen auf der Grundlage einer gemeinsam getragenen Programmatik – des Planungsleitbildes Innenstadt. Sie ist identifikationsstiftend für die Dresdner Bürgerschaft und physisches Aushängeschild des Standortes Dresden.

In der Kontinuität der Grundaussagen des Leitbildes der 90er-Jahre bekennt sich auch das neue Planungsleitbild Innenstadt zur europäischen Stadt im Sinne der „Leipziger Charta zur Renaissance der Städte“. Um der stadtentwicklungspolitischen Verantwortung vor dem Hintergrund deutlich veränderter Entwicklungsbedingungen gerecht zu werden, aber auch um Dresdens Alleinstellungsmerkmale in der Konkurrenz der Metropolen erfolgreich zu qualifizieren, gilt es neue strategische Schwerpunkte und Leitprojekte als Impulsgeber für ein angemessen tragfähiges wie nachhaltiges Zukunftskonzept herauszuarbeiten.

So muss die Entwicklung der Innenstadt Primat und zugleich Motor der Stadtentwicklung sein. Der Fokus künftiger Handlungsräume und -strategien sollte sich dabei nicht länger allein auf das Stadtzentrum konzentrieren, sondern auch den Blick für die erweiterte Innenstadt, insbesondere auf die entwicklungsbedürftigen Verflechtungsräume, öffnen.

Eine Anpassung des gegenwärtigen Dichtemodells nach dem Prinzip der gestuften städtebaulichen Dichte, ausgehend vom Stadtzentrum bis zu den Verflechtungsräumen ist notwendig, um die eingeschränkten Wachstumserwartungen optimal zugunsten des auszufüllenden Stadtgrundrisses zu nutzen.

Darüber hinaus sollte die besondere Begabung und Lagegunst vieler Entwicklungsräume mittels Adressbildung mit nachhaltigen, nachfrageorientierten Profilen aufgeschlossen werden.

Die Fortsetzung der erfolgreichen Ansiedlung von zukunftsfähigen Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungseinrichtungen muss durch Optimierung der spezifischen Rahmenbedingungen noch stärker in der erweiterten Innenstadt erfolgen.

Durch eine wirkungsvolle Vernetzung der vorhandenen Grün- und Freiflächen mit urbanen, multifunktionalen öffentlichen Räumen im Stadtzentrum muss die einmalige Stadtlandschaft Dresdens weiter qualifiziert werden. Hierbei muss die Fortentwicklung der kleinteiligen und lebenswerten Innenstadt mit attraktiven aufgewerteten öffentlichen Räumen eine Schwerpunktaufgabe bleiben.

Da die Zukunftsprognosen Raum für Experimente lassen, sollten gerade Brachen zumindest temporär als Versuchsfelder für künftig tragfähige Nutzungen dienen.

Mit dem Planungsleitbild Innenstadt liegt Ihnen ein informelles raumbezogenes Strategiekonzept mit Leitideen, anstelle starrer Zielformulierungen vor. Es ist fortschreibungsfähig angelegt und soll regelmäßig evaluiert werden. Neben räumlichen, prozessorientierten Handlungsfeldern sind vorrangig stadtentwicklungspolitische Prioritäten formuliert, die als konsensfähiges Zukunftsprogramm das ressortübergreifende Engagement der Landeshauptstadt Dresden in Bezug auf die Innenstadtentwicklung effizient bündeln.

Ich freue mich auf den weiter fortlaufenden öffentlichen Diskurs zur Entwicklung und Gestaltung der Stadtmitte Dresdens und bedanke mich bei allen Beteiligten, die in einem mehrstufigen Verfahren unter dem Titel „Dresden – Dialog Leitbild Innenstadt“ mit ihren konstruktiven, aber auch wohlmeinend kritischen Stellungnahmen zum Gelingen der vorliegenden Fassung des neuen Planungsleitbildes Innenstadt beigetragen haben.

Andreas Wurff
Amtsleiter des Stadtplanungsamtes

Lebendige Geschichte – Urbane Stadtlandschaft

1

Kurzfassung – Thesen zur Innenstadtentwicklung

Unter dem Einfluss des demographischen, ökonomischen und sozialen Wandels unserer Gesellschaft befindet sich die europäische Stadt heute in einer Umbruchsituation, die in besonderer Weise in den Innenstädten sichtbar wird. Für Dresden bedeuten die anstehenden stadtentwicklungspolitischen Zukunftsfragen darüber hinaus eine Herausforderung ganz eigener Art: Denn die Zerstörung des Stadtzentrums in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs, eine jahrzehntelange Vernachlässigung der gründerzeitlichen Wohnungsbestände und der Wiederaufbau im Stil der sozialistischen Moderne hatten die Innenstadt weit von jenem urbanen Ideal entfernt, das sie als herausragendes Zeugnis europäischer Stadtbaukunst einmal verkörpert hat.

Folgerichtig spricht das Planungsleitbild 1994 von der verlorenen Mitte Dresdens. Nach dem Wiederaufbau der Frauenkirche, der Rekonstruktion weiterer Leitbauten und einer Dekade umfassender Neubau- und Modernisierungstätigkeit wird heute niemand mehr von einem Vakuum hinter dem großartigen Elbpanorama sprechen wollen. Doch trotz beachtlicher Erfolge bei der Rückgewinnung urbaner Räume steht der Stadtkörper von Innenstadt und Verflechtungsräumen noch hinter den Raumqualitäten zurück, die Dresden einmal den respektvollen Titel „Elbflorenz“ eingetragen haben.

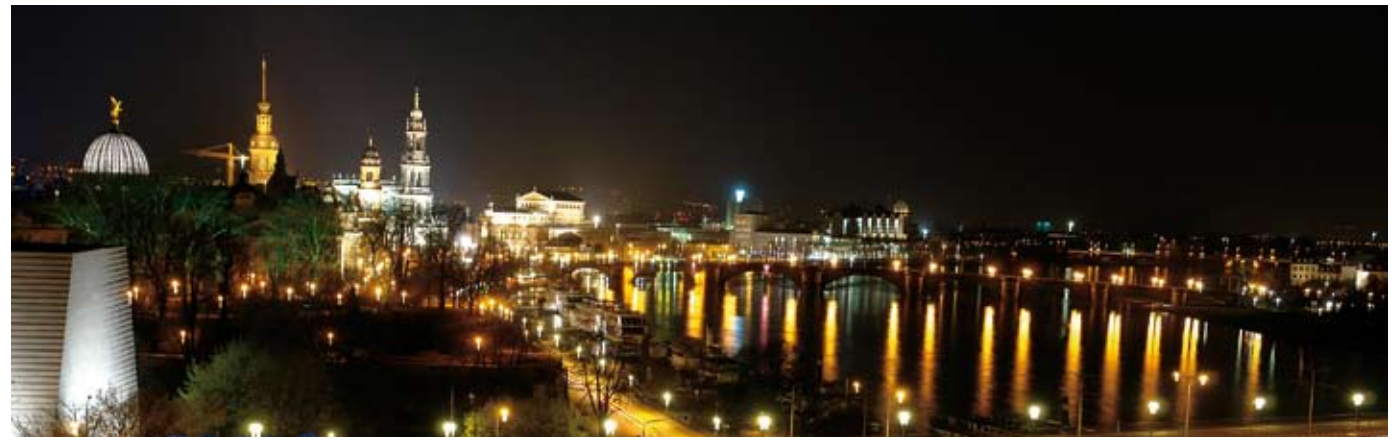
Hier setzt die Fortschreibung des Planungsleitbildes an. Sie steht für die Kontinuität der Dresdner Stadtentwicklung, da die Kernaussagen von 1994 nicht in Frage gestellt werden, nimmt aber doch angesichts der veränderten Rahmenbedingungen notwendige Neujustierungen und Korrekturen vor. Insbesondere die Methoden und Wege, wie die damals gesetzten Ziele erreicht werden können, werden hinterfragt und neu formuliert.

Ausgehend von einer Bilanz des Erreichten werden im fortgeschriebenen Planungsleitbild Leitlinien für die zukünftige Entwicklung und ein städtebaulicher Orientierungsrahmen formuliert. Dabei wird berücksichtigt, dass die Potenziale für die Realisierung des Konzepts – trotz äußerst günstiger Perspektiven für die Dresdener Stadtentwicklung – noch im Ungewissen liegen. Der Benennung von Umsetzungsstrategien und Prioritäten wird deshalb ein entsprechender Raum gegeben.

Der den Plänen zugrunde liegende Entwurf für die städtebauliche Zukunft der Innenstadt und der Verflechtungsräume stellt eine Zusammenfassung laufender, ressortübergreifender Prozesse dar. Er ermöglicht so einen Abgleich der Ziele und schafft eine Verständnisgrundlage für die Fachplanungen und das gesamte Baugeschehen. Das Planungsleitbild Innenstadt 2008 bietet einen Orientierungsrahmen für Bürgerschaft und Wirtschaft, Verwaltung und Politik und damit Planungs-

1
Entwurfsskizze zum Planungsleitbild Innenstadt 2008

2
Silhouette bai Nacht



2

sicherheit für Investoren und privatwirtschaftliche Aktivitäten. Als informelle Planung lässt es die notwendigen Spielräume für die individuelle Konkretisierung und Ausgestaltung künftiger Projekte und ist in der Lage, neue Erkenntnisse und Entwicklungen zu integrieren. Entscheidend für den Erfolg des Planungsleitbildes wird seine Akzeptanz in der Bevölkerung sein. Nur über einen intensiven öffentlichen Dialog kann erreicht werden, dass sich die Bürgerinnen und Bürger die Aussagen zu Eigen machen und sich mit dem neuen Zukunftsbild für „ihre“ Innenstadt identifizieren. Oberstes Ziel des Planungsleitbildes ist es, die Dresdner Innenstadt noch stärker zum Motor der gesamtstädtischen Entwicklung zu machen. Dabei sollen die positiven Effekte der mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche und dem Neumarkt begonnenen innerstädtischen Entwicklungsdynamik verstetigt werden.

Die Kernaussagen des Planungsleitbildes 2008 lassen sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

1. Innen- vor Außenentwicklung: Die weitere bauliche Vervollständigung der fragmentierten Innenstadt wird nur gelingen, wenn die Innengegenüber der Außenentwicklung absoluten Vorrang erhält. Hierfür sind klare Weichenstellungen bei Neuansiedlungen von innenstadtrelevanten und insbesondere auch oberzentralen Angeboten und Nutzungen erforderlich. Zukünftige Flächenbedarfe sind, soweit sie sich maßstäblich in die Innenstadt einfügen lassen, in der Innenstadt und ihren Verflechtungsräumen zu befriedigen. Im Rahmen eines systematischen Flächenmanagements ist zu gewährleisten, dass die Maßnahmen einen optimalen Beitrag zur Vervollständigung des Stadtraums leisten.

2. Vielfältige Nutzungsmischung in der Stadt der kurzen Wege: Zu einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung und einer lebenswerten Innenstadt gehört eine möglichst kleinteilige Funktionsmischung in einer diversifizierten und kompakten Stadtstruktur. Die Vorzüge dieses Konzepts liegen auf der Hand: Bewohnern und Besuchern bietet sich eine vitale Innenstadt mit Atmosphäre und Ausstrahlung. Handel, Dienstleister und Kulturbetriebe profitieren von Synergien und Kopplungseffekten. Der Betrieb öffentlicher wie privater Infrastrukturen lässt sich effizient und wirtschaftlich gestalten. Außerdem erhöhen belebte Stadträume das Sicherheitsgefühl. Nähe und Erreichbarkeit der unterschiedlichster Nutzungen sichern ein hohes Versorgungsniveau, sie sparen Wege und verhindern Verkehr bereits im Ansatz.

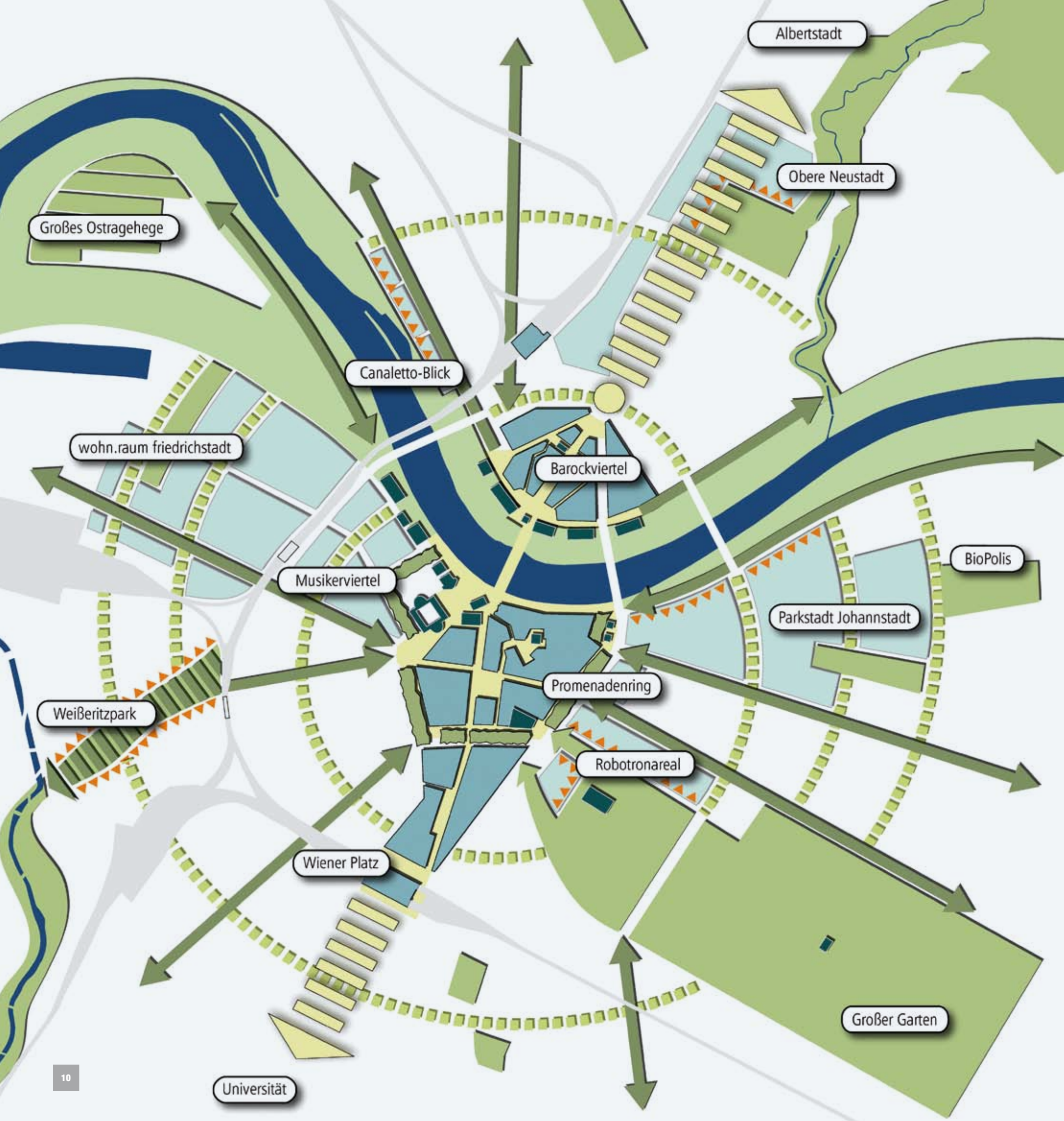
3. Urbanes Stadtzentrum und hochwertige Grünräume: Die intensive Durchdringung von Stadt und Landschaft sowie das Elbpanorama mit seinen kulturhistorisch herausragenden Bauwerken sind Dresdens größtes Kapital. Die Bewahrung des einzigartigen Zusammenspiels der Elbauen mit der Alt- und der Neustadt ist von größter Bedeutung für die Identität und die Anziehungskraft der Stadt. Der Schutz der sensiblen Stadtsilhouette stellt höchste Ansprüche an die Weiterentwicklung der Innenstadt und sichert diese besondere Stadtlandschaftsfigur für nachfolgende Generationen.

Ausbau und Aufwertung innerstädtischer Freiräume sowie ihre Vernetzung untereinander und mit dem gesamtstädtischen Freiraumsystem steigern die Lebensqualität und verbessern das Stadtklima. Ein kleinräumiges Netz hochwertiger Freiräume schafft ein attraktives Wohn- und Arbeitsumfeld und sorgt für ein gesundes Klima in der „Wärmeinsel“ Stadt. Anspruchsvoll gestaltet und mit Spiel- und Freizeiteinrichtungen ausgestattet erhöht es die Wohnqualität und ist ein maßgeblicher Standortfaktor. Attraktive Platz- und Straßenräume sowie hochwertige Grünanlagen stehen in einer spannungsreichen Wechselbeziehung zueinander und spiegeln so das einzigartige Wechselspiel der Stadtlandschaftsfigur Dresdens im Kleinen wider.

4. Arbeitsteilung zwischen Stadtzentrum und Quartieren: Die unterschiedlichen Stärken und Begabungen der einzelnen Quartiere ermöglichen eine funktionale Arbeitsteilung zwischen Stadtzentrum und Verflechtungsräumen. Oberzentrale Funktionen und Wohnen sind als wichtige innerstädtische Funktionen weiter auszubauen.

Im Stadtzentrum versammeln sich die historischen und baukulturellen Schätze der Stadt von höchstem Identifikationswert. Zugleich erheben Promenadenring, Prager Straße, Neustädter Markt Anspruch auf die Verortung oberzentraler Nutzungen und Funktionen. Gemeinsam mit seinem attraktiven Einzelhandel positioniert sich Dresden als leistungsfähiges Oberzentrum in Sachsen.

Die übrigen gemischt genutzten Quartiere der Innenstadt und der Verflechtungsräume schaffen mit ihrem großen Grünanteil lokale Identifikationsräume für unterschiedliche Anforderungen und Milieus und bewahren mit ihrem hohen Wohnanteil die Balance der Innenstadtnutzungen. Sie bieten Flächenpotenziale für eine zukünftige Nachfrage nach neuen Wohnformen und für die Realisierung vielfältigster Lebensentwürfe mit Freiräumen für Experimente und lokale Ökonomien. Die Aneignung und temporäre Nutzung von Brachen durch Existenzgründer und künstlerische Initiativen kann zu einer neuen Wahrnehmung kritischer Quartiere führen und so mittel- bis langfristig den Boden für rentablere Nutzungen bereiten. Daher setzt die zukunftsorientierte Dresdner Stadtentwicklung auf die Experimente einer jungen, kreativen und gut ausgebildeten Bevölkerungsschicht.


Albertstadt
Obere Neustadt
Großes Ostragehege
Canaletto-Blick
wohn.raum friedrichstadt
Barockviertel
BioPolis
Musikerviertel
Parkstadt Johannstadt
Promenadenring
Weißeritzpark
Robotronareal
Wiener Platz
Großer Garten
Universität

Konzeptplan

- Einzelgebäude von höchstem historischen und kulturellen Wert für die Stadt
- Stadtzentrum
- Entwicklungsschwerpunkt
- Neue Adressen für Wohnen und Arbeiten
- Canaletto-Blick — Standortmarke
- Zentrale Entwicklungsachse
- Verlängerung der zentralen Entwicklungsachse
- Elbraum
- Stadtbildprägende Grünelemente
- Promenadenring - Vernetzung von Großem Garten und Großem Ostragehege
- Vernetzung des Stadtzentrums mit den wichtigen Grünelementen und der Gesamtstadt
- Grünvernetzung der Quartiere

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

Das Stadtzentrum aus der Vogelperspektive

1

2

3

1
Saniertes Wohnhochhaus in der Prager Straße (Architekten: Knerer & Lang, Dresden)

2
Dresdens Kapital: Das einzigartige Zusammenspiel von Stadt- und Landschaftsraum

3
Der Blüher Park - eine der vielen attraktiven Grünflächen in der Dresdner Innenstadt

4
Plakat zum Auftaktsymposium „Dialog - Leitbild Innenstadt“ im Oktober 2006

5. Räumliches Konzept – Prinzip gestufter Dichte: Das Ziel einer urbanen Innenstadt in der Tradition der europäischen Stadt kann in Dresden nur über präzise gesetzte Raumkanten und ein hochwertiges Grün- und Freiraumnetz erreicht werden. Das räumliche Konzept des Planungsleitbildes geht davon aus, dass die bauliche Entwicklung der Innenstadt und der Verflechtungsräume auch bei einer Fortsetzung der positiven Trends moderat verlaufen wird. Um das Ziel der urbanen Stadtlandschaft zu erreichen, werden die bisher geplanten Dichtewerte, vom Stadtzentrum ausgehend über den 26er Ring bis in die Verflechtungsräume hinein, zugunsten einer besseren Freiraumversorgung und höheren Wohnqualität stufenweise zurückgenommen. Den Bestand respektierend können sich zukünftige Ergänzungen in diesen Bereichen mit geringeren Bauhöhen am kleinteiligen Maßstab des Parzellenstädtebaus orientieren. Das Prinzip der gestuften Dichte und die Konzentration des Flächenbedarfs auf die Innenstadt erscheint als angemessene Reaktion auf die Wachstumserwartungen und die erhöhten Qualitätsansprüche an das Wohnen in der Stadt.

6. Hohe Mobilität in attraktiven Stadträumen: Nach der umfangreichen Ergänzung und Sanierung des Gebäudebestandes in der Vergangenheit ist zwischenzeitlich die Aufwertung und die Ausgestaltung öffentlicher Räume stärker in den Vordergrund gerückt. Attraktive Stadt- und Grünräume schaffen ein angenehmes Erscheinungsbild und fördern die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt. Die Erhöhung der Aufenthaltsqualität von öffentlichen Räumen strahlt auch auf benachbarte Grundstücke aus, die auf diese Weise einen höheren Lagewert erhalten. Dadurch können attraktive öffentliche Räume zur Initialzündung für zukunftsfähige Projekte und Investitionen werden.

Vitale Stadtgesellschaften setzen Mobilität voraus. Die bestmögliche Erreichbarkeit der Dresdener Innenstadt – ihrer Geschäftlagen, Dienstleistungsschwerpunkte, kulturellen Einrichtungen und Wohngebiete – bedarf einer optimalen Arbeitsteilung der Verkehrsmittel. Zu einer zukunftsfähigen Mobilitätskultur gehören die Stärkung des Umweltverbundes und die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs. Hohe Mobilität und attraktive Stadträume stellen dabei keine Gegensätze gar. Es bedarf eines kreativen Mobilitätsmanagements, des Ausbaus von Fuß- und Radwegen sowie der temporären Herausnahme des Autoverkehrs aus besonders exponierten Dresdner Stadträumen.

7. Neue Lagewerte und Adressen: Die Positionierung neuer attraktiver Adressen in erstklassigen Lagen zielt auf Investitionen für ergänzende City-Nutzungen und hochwertiges Wohnen ab. Neue Adressen an der Elbe und an hochwertigen Grünflächen unterstreichen die Attraktivität und Standortgunst von Innenstadt und Verflechtungsräumen. Forschung und Entwicklung, zentrale öffentliche wie private Verwaltungen und Dienstleistungen sowie attraktives Wohnen stellen die Nutzungsvielfalt in der Dresdner Innenstadt sicher. Mit der Etablierung neuer Adressen will das Planungsleitbild einen Beitrag zur Anwerbung zukunftsfähiger Unternehmen und Eliten leisten.

8. Prioritäten und Entwicklungsschwerpunkte: Neben der grundsätzlichen Priorisierung der Innen- gegenüber der Außenentwicklung setzt das Planungsleitbild Innenstadt 2008 auf stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte, damit Ressourcen, Förderprogramme und Maßnahmen, gebündelt zur Anwendung kommen können. Mit der Definition von langfristig zu entwickelnden innerstädtischen Entwicklungsachsen, Handlungsräumen mit Priorität sowie impulsgebenden Projekten können die Quartiere der Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume ihren individuellen Stärken und Begabungen entsprechend profiliert werden.

Die hier thesenartig zusammengefassten Aussagen des Planungsleitbildes 2008 folgen in ihren Kernaussagen dem Planungsleitbild 1994, in dem die Renaissance einer urbanen Innenstadt als Herausforderung beschrieben und im Plan dargestellt wurde. In der vorliegenden Fortschreibung wurde der Planungsraum erweitert. Er erstreckt sich nun über die Gebiete der Innenstadt innerhalb des 26er Rings hinaus auf die umgebenden Verflechtungsräume. Damit nimmt das Planungsleitbild 2008 bewusst neue Betrachtungswinkel ein. Mit dem Ziel stadträumlicher Kontinuität zwischen Innenstadt und Gesamtstadt wird der Fokus erweitert, um schwierigen Übergangsbereichen um den 26er Ring neue Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen.

Das Planungsleitbild 2008 für die Dresdner Innenstadt bekräftigt den städtebaulichen Anspruch, weiter an einem urbanen Dresden zu arbeiten und Strategien aufzuzeigen, wie dies mit dem zu erwartenden Bauvolumen und einem erhöhten Freiraumanteil gelingen kann.

Die Entwicklung der Dresdner Innenstadt ist eine Aufgabe mit einem langfristig auszugestaltenden Realisierungszeitraum. Darin muss und wird auch den nachfolgenden Generationen Raum für eigene, neue Perspektiven und Ideen vorbehalten bleiben.

Aufgabe

4

Stadtentwicklung unter veränderten Rahmenbedingungen

Dreizehn Jahre nach Veröffentlichung des Planungsleitbildes Innenstadt zieht das Planungsamt der Stadt Dresden eine Zwischenbilanz und nimmt eine Neujustierung der Kernaussagen vor, um den veränderten Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung gerecht zu werden. So stellt sich das fortzuschreibende Planungsleitbild für die Dresdner Innenstadt auch den Zielen der „Leipzig Charta zur nachhaltigen Europäischen Stadt“, die von den für die Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Ministern der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Frühjahr 2007 verfasst worden sind.

Angesichts veränderter demographischer und ökonomischer Parameter stehen in Dresden heute Richtungsentscheidungen an: Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Stadt für die Zukunft so aufzustellen, dass sie ihre Potenziale optimal abrufen kann? Wie können die verbliebenen Lücken und Brachen effizient genutzt werden? Vor allem: Wie müssen die Maßnahmen angesichts der knappen Mittel und der notwendigen Konsolidierung des Haushaltes gewichtet werden? Welche räumlichen und zeitlichen Prioritäten sind zu setzen? Das Planungsleitbild Innenstadt Dresden 2008 will hierauf Antworten geben.

Leitbilder zeigen auf, in welche Richtung sich eine Stadt entwickeln soll. Es werden keine fixen Entwicklungsziele formuliert, sondern lediglich Zielperspektiven, Zielkorridore vorgegeben – als Handlungsrahmen für alle Teilplanungen der Stadt – wie den Flächennutzungsplan, Bebauungspläne, Freiraum- und sonstige Fachplanungen (Verkehr, Wirtschaft/Tourismus, Bildung und soziale Infrastruktur) oder die Formulierung von Wettbewerben. Sie bieten den notwendigen Spielraum, um der Dynamik der Entwicklungsprozesse gerecht zu werden und neue Erkenntnisse integrieren zu können und sollten daher von Zeit zu Zeit fortgeschrieben werden. In ihrer räumlichen und zeitlichen Aussageschärfe decken sie ein breites Spektrum an Möglichkeiten ab und bieten so Politik und Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern sowie Wirtschaft und Investoren einen verlässlichen Orientierungsrahmen und damit Planungssicherheit. Leitbilder stellen Qualitätsstandards sicher. Die Fortschreibung des Planungsleitbildes Innenstadt ist damit ein wichtiger Beitrag zu einer konsensfähigen Zielformulierung für die Innenstadt und ihre Verflechtungsräume.

Ein Planungsleitbild für die Dresdner Innenstadt

Das Planungsleitbild von 1994 versuchte nach den tiefen Einschnitten der Kriegszerstörung und der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg einen zukunftssicheren städtebaulichen Orientierungsrahmen zu schaffen – ausgehend vom historischen Raumgefüge des „alten Dresdens“, zugleich verbunden mit einem klarem Bekenntnis zu einer zeitgemäßen, wirtschaftlich tragfähigen Weiterentwicklung der Innenstadt. Viele Planungen konnten in den vergangenen dreizehn Jahren bereits umgesetzt werden, doch stellen sich wichtige städtebauliche Fragen mittlerweile neu.

So nahm die Landeshauptstadt Dresden – vertreten durch den Geschäftsbereich Stadtentwicklung – das 800-jährige Stadtjubiläum 2006 zum Anlass, das 1994 vorgelegte Planungsleitbild Innenstadt fortzuschreiben. Als Grundlage dienten das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) und andere aktuelle städtische Konzepte sowie die im Frühsommer 2006 veranstalteten öffentlichen Zukunftswerkstätten. Auf dieser inhaltlichen Plattform wurde das Planungsleitbild dann in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung, mit bundesweit renommierten Fachleuten und lokalen Experten als Konzept ausgearbeitet.

Unter dem Titel „Dresden – DIALOG Leitbild Innenstadt“ wurde für die Fortschreibung des neuen Planungsleitbildes ein mehrstufiges, offenes und kooperatives Verfahren gewählt, damit neben Dresdner Akteuren auch externe Experten und weitere Interessenvertreter in die Entwicklung einbezogen werden konnten.

Kooperatives und interdisziplinäres Verfahren: „Dialog Leitbild Innenstadt“

Im Sommer 2006 begann ein intensiver Arbeitsprozess, um die vergangenen zwölf Jahre der Dresdner Stadtentwicklung zu analysieren und zu würdigen. In Abstimmung und enger Zusammenarbeit zwischen dem Stadtplanungsamt Dresden und dem beauftragten Büro Pesch & Partner Stadtplaner und Architekten aus Herdecke/Stuttgart wurden Fragen und Thesen entwickelt, die im Rahmen eines Auftaktsymposiums am 26. und 27. Oktober 2006 in ein großes Forum eingebracht und mit einer breiten Fachöffentlichkeit diskutiert wurden.

1

1
Der Zweite Bürgermeister Herbert Feßenmayr eröffnet die Veranstaltung

2 + 3
Das Auftaktsymposium „Dresden - Dialog Leitbild Innenstadt“ am 26. und 27. Oktober 2006 war die maßgebliche Plattform für die Formulierung wichtiger Ziele

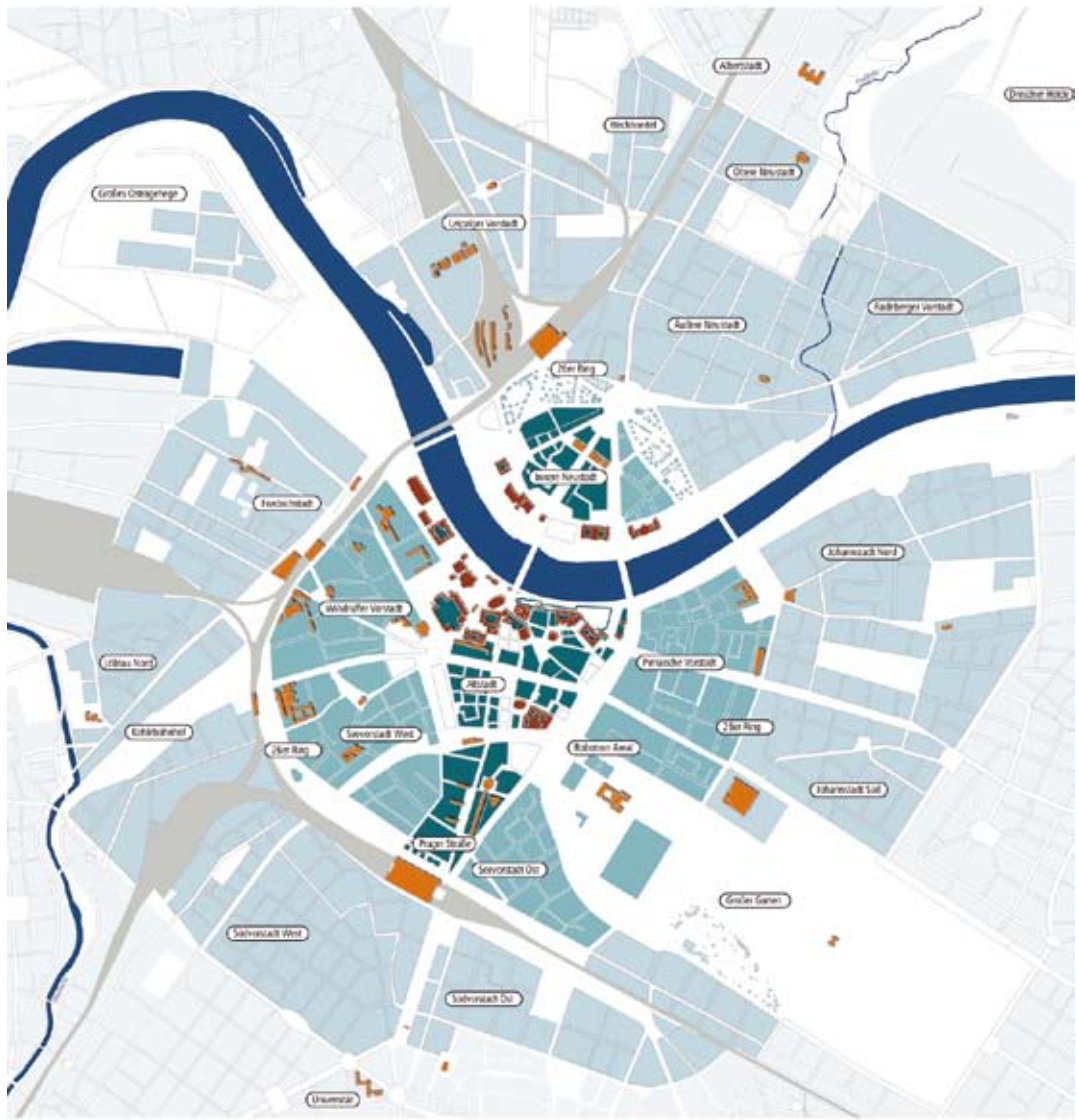
2

Die zweitägige Veranstaltung diente der Standortbestimmung und fand bereits – insbesondere im Erfahrungsaustausch mit Städten vergleichbarer Größenordnung und Problemkonstellation wie z. B. Rotterdam und Frankfurt am Main – erste Lösungsvorschläge für wichtige städtebauliche und stadtstrukturelle Aufgaben. Aus einer kritischen Würdigung der Dresdner Stadtentwicklung in Vorträgen, Diskussionsrunden und Arbeitsgruppen ergaben sich wichtige Themenfelder für das neue Planungsleitbild. Alle Ergebnisse des Symposiums wurden in einen ersten Entwurf des Planungsleitbildes eingearbeitet, der Ende 2006 Dresdner Experten und externen Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt und anschließend in einem Werkstattgespräch am 29. Januar 2007 eingehend diskutiert wurde. Schwerpunkte waren vor allem konkrete Umsetzungsstrategien und Handlungsanweisungen, insbesondere auch die Frage der Kommunikation und Vermittlung.

Auch die beteiligten Fachämter brachten noch einmal Änderungswünsche und Kritiken ein, bevor im Juli 2007 eine vorläufige Entwurfsfassung auf zwei Bürgerversammlungen öffentlich diskutiert werden konnte. Um größtmögliche politische Akzeptanz zu erreichen und um die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung zu diskutieren, wurde die Entwurfsfassung am 24. Oktober 2007 nochmals mit lokalen und externen Experten sowie Vertretern der Fraktionen erörtert. Nach einer letztmaligen Abstimmungsrunde zwischen dem Stadtplanungsamt, den beteiligten Fachämtern sowie dem beauftragten Planungsbüro wurde das Planungsleitbild Innenstadt im Juli 2008 vom Rat der Stadt Dresden einstimmig beschlossen.

Das vorliegende Planungsleitbild für die Innenstadt von Dresden und ihre Verflechtungsräume ist das Ergebnis eines dialogorientierten intensiven Abstimmungsprozesses zwischen dem Stadtplanungsamt und dem beauftragten Planungsbüro, lokalen und externen Experten sowie einer interessierten Bürgerschaft und der Politik.

3



Zonierung der Innenstadt

Stadtzentrum
Innenstadt
Verflechtungsräume
Stadtsilhouette
Stadtbildprägende Gebäude
Elbe / Gewässer
Bahnfläche

Räumliche Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Die Dresdner **Innenstadt** ist Teil der Ortsämter Altstadt und Neustadt. Auf Neustädter Seite ist sie zu großen Teilen identisch mit dem Gebiet der Inneren Neustadt, auf Altstädter Seite umfasst sie die Gebiete der Altstadt, der Pirnaischen Vorstadt, der Seevorstadt-Ost und -West sowie der Wilsdruffer Vorstadt. Somit wird der Begriff Innenstadt vereinfachend für diejenigen Bereiche verwendet, die sich innerhalb des Umgriffs des sogenannten 26er Rings befinden.

Darin eingebettet liegt das eigentliche **Stadtzentrum** Dresdens. Es erstreckt sich innerhalb des 26er Rings spindelförmig vom Hauptbahnhof/Wiener Platz im Süden bis zum Albertplatz im Norden und erreicht seine maximale ost-westliche Ausdehnung zwischen Pirnaischem Platz und Postplatz. Bestandteile des Stadtzentrums sind die historische Altstadt mit dem Altstadtring in der Mitte, im Norden der historische Teil der Inneren Neustadt und das Regierungsviertel sowie im Süden der Bereich der Prager Straße zwischen St. Petersburger Straße und Reitbahnstraße.

Das Planungsleitbild Innenstadt 2008 schließt die von außen an den 26er Ring angrenzenden Stadtquartiere als **Verflechtungsräume** mit ein. Dazu zählen die Quartiere Äußere Neustadt, Radeberger Vorstadt (Preußisches Viertel), Johannstadt, Friedrichstadt und Leipziger Vorstadt. Mit der Südvorstadt und dem Bereich des ehemaligen Kohlebahnhofs erfassen Teile des Untersuchungsgebietes auch die südlich und südwestlich der Innenstadt gelegenen Ortsämter Cotta und Plauen.

Dieser erweiterte Innenstadtbegriff erklärt sich aus einem zwischenzeitlich veränderten Verständnis von Innenstadt. Im Interesse einer kontinuierlichen stadträumlichen Entwicklung kann die Innenstadt nicht von der gesamtstädtischen Morphologie losgelöst als Insel betrachtet werden. Dies gilt exemplarisch für die westlichen Bereiche, die durch die Bahntrassen von der Innenstadt getrennt liegen. Auch lassen sich Lebens- und Funktionszusammenhänge nicht mehr auf ein eng umrissenes Plangebiet beschränken. Die Verflechtungszonen übernehmen Ausgleichsfunktionen für die Innenstadt und stehen mit ihr wechselseitig in enger Verbindung.

Albertstadt
Dresdner Heide
Hechtviertel
Obere Neustadt
Großes Ostragehege
Leipziger Vorstadt
Radeberger Vorstadt
Äußere Neustadt
26er Ring
Elbe
Innere Neustadt
Friedrichstadt
Johannstadt Nord
Wilsdruffer Vorstadt
Löbtau Nord
Pirnaische Vorstadt
Altstadt
Kohlebahnhof
Seevorstadt West
26er Ring
Robotronareal
26er Ring
Johannstadt Süd
Prager Straße
Seevorstadt Ost
Großer Garten
Südvorstadt West
Südvorstadt Ost
Universität

Räumlicher Bestand 2007

- Stadtbildprägende Gebäude
- Sonstige Gebäude
- Neustädter Grünring - Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Altstadtkern
- Untersuchungsgebiet
- Übriges Stadtgebiet
- Gewässer
- Städtisches Grün / Landschaftsräume
- Sport
- Kleingärten
- Bahnfläche

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

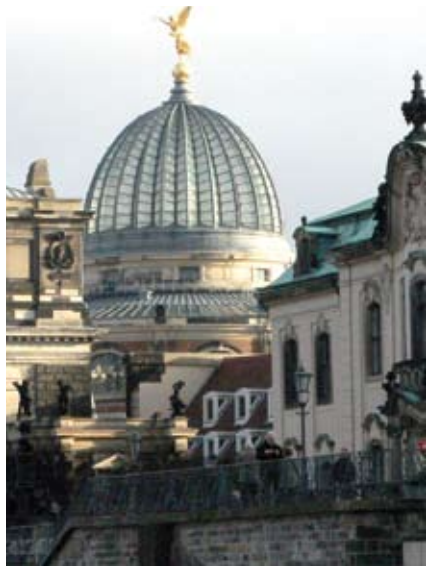
Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

1



2

1
Im Zusammenspiel von Flusslandschaft, Altstadt und Innerer Neustadt entsteht das unvergleichbare Elbpanorama: Blick über die Innenstadt in Richtung Dresdner Heide.

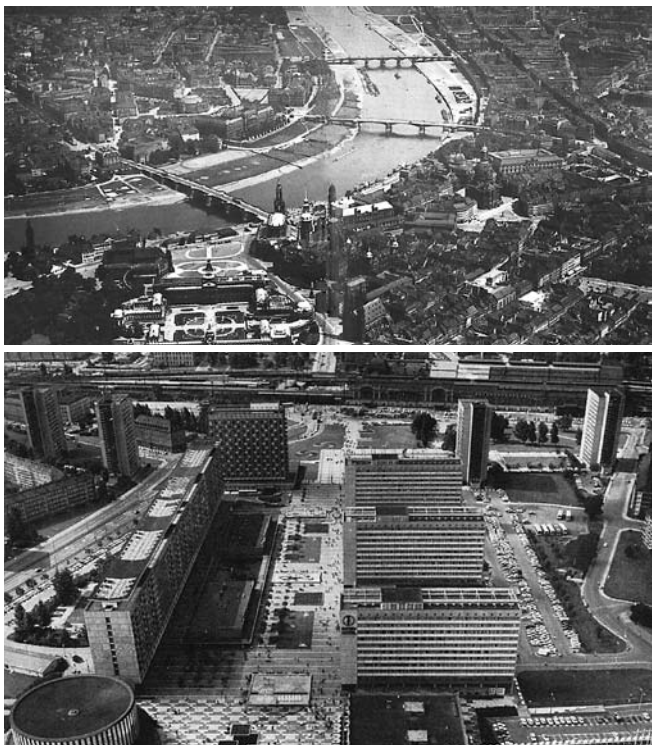
2
Bedeutende Kuppeln der Dresdner Stadtsilhouette: Frauenkirche und Kunstakademie („Zitronenpresse“)

1 Rückblick

1

1
Historische Stadtgrundrisse
von 1529 (links) und von 1794

2
Zwei Welten des europäischen
Städtebaus: die Altstadt 1933
(oben) und die Prager Straße 1970
(unten)



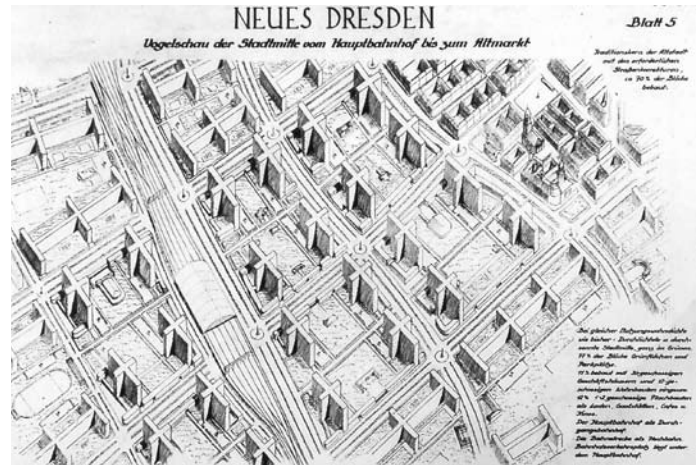
2

Geschichte

Das mittelalterliche Dresden gewann vom 13. bis zum 15. Jahrhundert seine Konturen. Es war geprägt von einer inneren und einer äußeren Befestigungsmauer sowie einem umlaufenden Wassergraben, der mit der Elbe verbunden war. Den Mittelpunkt der Stadt bildete der Altmarkt, an dessen Nordseite das Rathaus stand. Mit der Wahl Dresdens zur Residenzstadt der Albertinischen Linie der Wettiner setzte ab 1485 eine intensive Bautätigkeit ein. Schrittweise wurde die mittelalterliche Burg an der Elbbrücke zu einem repräsentativen Residenzschloss erweitert und ausgebaut. Gleichzeitig wurden die Stadtmauern durch gewaltige Festungswerke ersetzt. In diesem Zuge wurde die bis dahin außerhalb der Stadtbefestigung gelegene Elb- oder Frauenvorstadt mit dem Vorgängerbau der späteren Frauenkirche in den Festungsring einbezogen. Die Anlagen, insbesondere die Bastionen auf der Altstadtseite, sind sehr gut im Stadtplan von 1778 erkennbar, einschließlich der in diesem Jahr errichteten Feldbefestigungen. Die Bastionen sind noch heute unter der Straßenoberfläche vorhanden. In dieser Periode wurde auch ein großes Zeughaus am Standort des heutigen Albertinums errichtet. Als Pendant zum Altmarkt wurde der Neumarkt an der ehemaligen Trennlinie zwischen der Residenzstadt und der nunmehr eingemeindeten Frauenvorstadt angelegt.

Im 18. Jahrhundert, unter der Regentschaft von Friedrich August I. (August der Starke) sowie seines Sohnes und Nachfolgers Friedrich August II., erhielt die Stadt ihr barockes Antlitz. Im Stadtbild treten jetzt höfische Barockbauten wie der Zwinger als architektonisch gefasster Festplatz, die katholische Hofkirche, die Kuppel der Frauenkirche, das Japanische Palais und das Blockhaus dominierend in Erscheinung. Auf der Grundlage einer entsprechenden Bauordnung erfolgte eine einheitliche, aber innerhalb der Einheit doch vielfältige Bebauung mit bürgerlichen Wohnhäusern, akzentuiert von qualitätvollen Stadtpalais des Adels. Es ist bemerkenswert, dass bei der barocken Ausgestaltung Dresdens im linkselbischen Gebiet der mittelalterliche Stadtgrundriss beibehalten wurde, selbst noch beim Neuaufbau nach der vernichtenden Beschießung durch die Preußen während des Siebenjährigen Krieges. Lediglich im Gebiet rechts der Elbe, in der ehemaligen Vorstadt Altendresden, erfolgte nach dem Großbrand von 1685 der Aufbau der „Neuen Königsstadt" (Neustadt) nach den städtebaulichen Prinzipien des Barock, die in einem wesentlichen Teil bis heute erhalten geblieben ist. Damals entstanden die markanten Straßenachsen der Hauptstraße und der Königstraße.

3



4

3 + 4
Vorschläge für den Wiederaufbau der Stadt von 1948 (Verfasser: Mart Stam, [3] und 1946 [4])

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Dresden in rasantem Tempo zur Großstadt, wie der Vergleich der Stadtpläne von 1845 und 1880 zeigt. Dieser Prozess wurde durch die Niederlegung der Festungswerke eingeleitet und begünstigt. Zur Wahrung der Stadtansicht von der Elbe blieben jedoch die nördlichen Festungswerke (Brühlsche Terrasse) erhalten. Hervorzuheben ist die Bebauung des ehemaligen Festungsringes, die sich in Stadtbild (Neustadt) und Stadtgrundriss (Altstadt) bis heute erhalten hat: Während auf der Neustädter Seite eine stark durchgrünte Villenbebauung entstand, wurde der Ring um die Kernstadt auf der Altstädter Seite mit einer fast geschlossenen Mittelbebauung versehen, die zu den spezifischen Stadtplätzen am Pirnaischen und Wilsdruffer Tor geführt hat. Städtebaulich herausragende Leistungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren unter anderem die Erschließung der Brühlschen Terrasse durch die große Freitreppe, die Anlage des Albertplatzes am Berührungspunkt der Barockachsen Hauptstraße und Königstraße und die weitgehende Vollendung des über Jahrhunderte gewachsenen Theaterplatzensembles. Für die weitere Gestaltung der Innenstadt war das vom Begehren der Dresdner Bevölkerung getragene Ortsgesetz von 1873 besonders wichtig: Es regelte die Ausweisung von Fabrikbezirken. Dadurch blieb vor allem der historische Stadtkern von störenden Fabrikbauten frei.

Obwohl der Anstieg der Bevölkerungszahl auf rund 600.000 im Zuge der Industrialisierung und die sehr hohen Bodenpreise – speziell in der Innenstadt – eine sehr starke Überbauung zur Folge hatten, wurden die städtebaulich, architektonisch und historisch bedeutsamsten Straßen, Plätze, Ensembles und Grünbereiche in ihrer Wirkung nur wenig beeinträchtigt. Selbst bei der Einfügung der Neubauten für Verwaltung und Verkehr blieb die Absicht spürbar, behutsam vorzugehen und das überkommene Stadtbild Dresdens in seinen Grundzügen zu erhalten.

Eine stadtbildprägende Bautätigkeit setzte noch einmal um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert ein, mit der Brühlschen Terrasse (Ständehaus, Sekundogenitur, Kunstakademie, Albertinum), der Umgestaltung des Schlosses mit dem Georgenbau, den Ministeriumsbauten auf der Neustädter Elbseite, dem Rathaus und nicht zuletzt dem Italienischen Dörfchen und Packhofgebäude. Auch erfolgte in dieser Zeit die landschaftsgestalterische Aufwertung und Erschließung der rechtselbischen Uferbereiche mit der Anlage von Rosengarten und Staudengarten. Der Palaisgarten entstandbereits nach der Niederlegung der Neustädter Stadtbefestigung 1817.

Das Flächenbombardement am 13. Februar 1945 hat die Innenstadt in wesentlichen Teilen zerstört. Letztlich vollzogen wurde die Zerstörung aber erst durch den folgenden Flächenabbruch, der in den 50er und 60er Jahren einen Wiederaufbau ermöglichte, der nur wenig Rücksicht auf die überlieferten Stadtstrukturen nahm, ohne aber die über Jahrhunderte gewachsenen Besonderheiten der Innenstadt Dresdens ganz auslöschen zu können. Doch sind auch in den 50er Jahren im Zentrum der Stadt Bauensembles von hoher städtebaulicher Qualität entstanden, die heute selbst unter Denkmalschutz stehen. Dazu zählt zum Beispiel die Bebauung des Altmarktes.

Die „zweite Zerstörung" durch den Wiederaufbau hat die meisten Wohngebiete Dresdens – abgesehen von einzelnen Quartieren wie Gorbitz und Prohlis – weitgehend verschont. Auch die ganz unvergleichliche landschaftliche Lage ist trotz einzelner störender Turmscheiben immer noch ein Erlebnis. Der erhaltene historische Stadtgrundriss wurde jedoch nicht zur Grundlage des Wiederaufbaus gemacht. Auch wiederherstellbare Ruinen wurden gänzlich abgeräumt, um Platz zu schaffen für ein völlig neues Stadtbild. Dennoch lässt sich der historische Stadtgrundriss heute noch im Straßenpflaster ablesen: Während nur etwa 20 Prozent der historischen Bausubstanz aus der Vorkriegszeit erhalten geblieben sind, haben sich etwa 80 Prozent der historischen Straßenprofile bis heute erhalten.

Auf den von Ruinenresten völlig freigeräumten Wiesen wurden in den Jahrzehnten nach dem Krieg – entsprechend den jeweiligen Zeitmoden – deutlich unterschiedliche städtebauliche Modellvorstellungen umgesetzt. Während die frühen 50er Jahre zunächst noch geschlossene Wohnquartiere entwickelten (Pirnaische Vorstadt), huldigten die frühen 60er Jahre offenen Baustrukturen (Seevorstädte Ost und West). Gab man sich in diesen Phasen jedoch noch gemäßigt modern (5- bis 6-geschossige Putzbauten mit geneigten Dächern, die die historischen Straßenverläufe nicht veränderten), so zeichnete sich ab 1965 ein radikaler Wandel ab: 10- bis 17-geschossige Großplattenbauten schoben sich ohne Rücksicht auf den überlieferten Stadtgrundriss in historische Blickbeziehungen und breiteten um sich herum funktionslose Restflächen ohne jede stadträumliche Qualität aus.

War das Hauptcharakteristikum des historischen Dresden der Gegensatz zwischen der dichten Bebauung der Innenstadt und der gartenstadtartig aufgelockerten Bebauung der Wohngebiete ringsum, der sich in dem Kontrast zwischen der kleinteiligen Enge der Altstadt und der landschaftlichen Weite des Elbtales steigerte, so ist auch durch die völlig überdimensionierten Verkehrstrassen von St. Petersburger Straße und Budapester Straße, von Freiberger und Grunaer Straße und ihren maßstabsprengenden Großbauten jede stadträumliche Orientierung verlorengegangen. Wichtige Stadträume wie Postplatz, Pirnaischer Platz und Georgplatz sind bis heute als Plätze nicht mehr erkennbar.

1
Bebauungsplan der Innenstadt aus dem Jahr 1969

2
Strukturkonzept aus dem Jahr 1994

3
Blick vom Neustädter Königsufer

4
Das Kongresszentrum an der Neuen Terrasse (Storch Ehlers Partner Architekten, Hannover)

1

2

Planungsleitbild Innenstadt 1994

Das Leitbild entstand vor dem Hintergrund der hohen Wachstumserwartungen zu Beginn der 90er Jahre und war darauf ausgerichtet, die räumliche und funktionale Leere der Dresdner Innenstadt zu überwinden, an die Stadtbaukunst des historischen Dresden anzuknüpfen und die einzigartige Stadt- und Landschaftsbeziehung zu bewahren und fortzuentwickeln. Der Schwerpunkt lag auf:

- dem Wiederaufbau berühmter historischer Baudenkmale wie der Frauenkirche oder dem Schloss sowie
- der Wiederherstellung des Raumkontinuums der historischen Altstadt – orientiert am historischen Stadtgrundriss.

Der Schutz des Dresdner Elbpanoramas mit der unvergleichlichen Silhouette und ihrer Zusammenhänge galt als höchstes Schutzgut. Die großen Naturräume (Elbauen, Dresdner Heide, Großes Ostragehege etc.) und die Dresden prägenden Grünanlagen und Parks von teils hohem historischen Wert sollten mit den inneren Grünstrukturen aus dem Nachkriegsstädtebau zu einem neuen Grünsystem verbunden werden, das bis in das Stadtzentrum heranführt.

Anstehende Neubauvorhaben sollten dazu genutzt werden, die Nutzungsvielfalt zu steigern. Einzelhandel, Arbeitsplätze in möglichst kleinteiligen Büro-, Dienstleistungs- und Gewerbestrukturen und repräsentative Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung wurden als Chance begriffen, den Stadtraum mit Leben zu füllen. Insbesondere auch im Hinblick auf ihren touristischen Stellenwert waren die vielfältigen kulturellen Einrichtungen aufzuwerten und zu erweitern. Den Besuchern sollte ein vielfältiges Hotel- und Gastronomieangebot zur Verfügung stehen, doch sollte Dresdens Zentrum mit einem reichhaltigen Freizeit und Bildungsangebot auch für die Dresdner Bürger attraktiv bleiben. Dresdens Funktion als Wohnstadt wollte man auch innerhalb des 26er Rings stärken: Im Erhalt der Wohnfunktion sahen die Verfasser die Gewähr für die Vermeidung von Monostrukturen in der City.

Mit dem Ziel urbaner Lebensräume war auch der Anspruch einer Neuordnung des innerstädtischen Verkehrs verbunden, insbesondere das Fernhalten des Durchgangsverkehrs vom Umgriff des 26er Rings.

3

Kritische Würdigung

Das Planungsleitbild Innenstadt 1994 orientierte sich mit seinem Nutzungskonzept an vergleichbaren Städten in westlichen, marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften und in seinen räumlichen Aussagen am Typus der europäischen Stadt, ohne dabei die städtebauliche Entwicklung der Nachkriegszeit zu ignorieren. Es erwartete einen sehr starken ökonomischen Druck auf die Innenstadt. Da die Entwicklungsdynamik in den vergangenen dreizehn Jahren aber hinter den – zu hohen – Erwartungen zurückgeblieben ist, konnten viele Lücken im Stadtbild nicht gefüllt und in ihrer Bedeutung für die Stadtentwicklung noch nicht aktiviert werden.

Angesichts der herausragenden stadtkulturellen und architekturgeschichtlichen Bedeutung Dresdens und der außergewöhnlichen Bindung der Bürgerinnen und Bürger an ihre Stadt ist es nachvollziehbar, dass sich die Autoren des Planungsleitbildes 1994 dem historischen Erbe verpflichtet sahen. Gleichwohl haben sie der Versuchung widerstanden, die weitere Stadtentwicklung ausschließlich am historischen Stadtgrundriss und der historischen Bebauung zu orientieren, wie es etwa Leon Krier im Jahr 1990 vorgeschlagen hatte. Das Planungsleitbild wird vielmehr aus einer kritischen Reflexion aller historischen Schichten abgeleitet, die städtebauliche Entwicklung der Nachkriegszeit eingeschlossen. Ausgehend von diesem ganzheitlichen Verständnis der Stadtgeschichte wird der Versuch unternommen, die erwarteten Bauvorhaben so zu lenken, dass Dresden seine verlorenen stadträumlichen Qualitäten zurückgewinnt. Dabei waren die Autoren sich der Tatsache bewusst, dass die angestrebte Verbindung von Geschichtspräsenz und Zukunftsfähigkeit nicht konfliktfrei verlaufen kann, wenn man sich nach langer Zeit des Stillstands und Rückschritts in der europäischen Städtelandschaft neu positionieren will. Das Planungsleitbild wollte neuen Entwicklungen Raum geben, aber einer „dritten Stadtzerstörung“ durch überbordende Immobilienentwicklung entgegentreten.

Aus heutiger Sicht waren diese Befürchtungen weitgehend unbegründet. Denn die Hoffnungen auf eine beispiellose wirtschaftliche Dynamik erfüllten sich in der ersten Dekade nach der Wende nicht in dem gewünschten Maße. Die verhaltene gesamtwirtschaftliche Entwicklung der zweiten Hälfte der 90er Jahre und die vorläufige Konzentration auf die substanzielle Sicherung des baulichen Bestands haben jedoch nicht nur Spekulation in großem Stil verhindert, auch den vielen weißen Flecken auf der Stadtkarte konnte nicht im gewünschten Umfang begegnet werden. Mithin fällt die Bilanz der Innenstadtentwicklung heute anders aus, als man nach der kontrovers geführten öffentlichen Debatte Anfang der 1990er Jahre hätte befürchten müssen. Die Verdrängung der Wohnfunktion durch Handel und Verwaltung sowie die Überformung der Innenstadt durch maßstabslose großflächige Baustrukturen haben erfreulicherweise nicht stattgefunden.

Nach dem umfangreichen Planungsvorlauf und den herausragenden Sanierungsleistungen der vergangenen dreizehn Jahre ist symbolhaft mit dem Wiederaufbau der Frauenkirche der Motor für eine bauliche Entwicklung im Dresdner Stadtzentrum „angesprungen“. Diese gilt es qualitativ zu verstetigen und quantitativ für zukünftige Entwicklungsaufgaben in der Innenstadt und ihren Verflechtungsräumen zu nutzen.

4

2 Tendenzen der Stadtentwicklung nach 1990

Nutzungsgefüge in Gesamtstadt und Innenstadt

Wirtschaft und Arbeitsmarkt: Die „Boomtown Dresden“ hat sich im letzten Jahrzehnt zu einem der wichtigsten europäischen Produktionsstandorte für Mikroelektronik und Informationstechnologie in Europa entwickelt und konnte ihren Ruf als High-Tech-Metropole in jüngster Zeit weiter festigen. Weitere Cluster, etwa aus dem Bereich der Biotechnologie oder der Materialentwicklung, stehen für einen zukunftsfähigen und diversifizierten Wirtschaftsstandort. Mit dieser Profilierung verbinden sich Zukunftschancen, die weit über diese Bereiche hinaus auch in den Sektor der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, der personenbezogen Dienstleistungen und in den Wohnungsmarkt hineinwirken. Mit seiner außergewöhnlichen Landschaft und Stadtsilhouette, seiner urbanen Atmosphäre, seinen Kultur- und Bildungsangeboten verfügt Dresden in hohem Maße über die sogenannte weichen Standortfaktoren, an denen sich hoch qualifizierte Arbeitskräfte heute orientieren.

Gegenüber 1994 hat sich die Zahl der Arbeitsplätze in der Innenstadt deutlich gesteigert. Das Robotronareal, einst Keimzelle der sächsischen Computerindustrie, beherbergt heute, wie auch das neue World Trade Center, ein Bürozentrum mit Büro- und Gewerbeflächen für vielfältigste Nutzungen und Flächenbedarfe. Die „Gläserne Manufaktur“ setzt neue Maßstäbe in der Automobilproduktion und betreibt mit der Cargotram ein beispielhaftes Logistikkonzept. Am Rande des Altstadtrings expandieren die Sächsischen Serum Werke und planen bereits einen weiteren Ausbau ihrer Produktionsstätten.

Dresden gilt deshalb seit einiger Zeit als eine der dynamischsten Städte der Bundesrepublik. Seit der Jahrtausendwende kann die Dresdner Wirtschaft sehr hohe jährliche Wachstumsraten verbuchen. Nach über zwölf Prozent 2003 waren es 2004 immer noch fast sieben und 2005 knapp drei Prozent. Dresden trägt mit einen Anteil von 17,1 Prozent zur Wirtschaftskraft des Freistaates Sachsen bei, der im ersten Halbjahr 2006 um 3,8 Prozent zulegen konnte und sich damit hinsichtlich Dynamik gleichfalls bundesweit an die Spitze setzte. Dresden hat eine hohe Investitionsquote sowie einen großen Anteil Hochqualifizierter an den Beschäftigten. Das durchschnittliche Jahresarbeitseinkommen in Dresden ist zwischen 2000 und 2005 um 9,3 Prozent und damit stärker als in allen anderen deutschen Städten gestiegen und liegt bei rund 26.000 Euro. Die Arbeitslosenquote lag Ende 2006 bei 13,2 Prozent und ist rückläufig. Im Zuge der insgesamt sehr positiven Wirtschaftsentwicklung seit 1994 hat sich der Bestand der gewerblichen Unternehmen von rund 27.000 auf gegenwärtig etwa 44.200 erhöht.

Büroflächenmarkt: 1991 standen in der Innenstadt etwa 520.000 Quadratmeter Bürofläche zur Verfügung. Ein Großteil davon entfiel auf die kommunale Verwaltung und Einrichtungen des Freistaates Sachsen. Insgesamt zählte die Gesamtstadt damals etwa 1,5 Millionen Quadratmeter Büroflächen. Nach außergewöhnlich hohen Zuwächsen von 180.000 bis 275.000 Quadratmetern jährlich in den Jahren 1994 bis 1999 summiert sich der Dresdner Büroflächenbestand heute auf rund 2,3 Millionen Quadratmeter, eine nicht nachfragegerechte Größenordnung.

Die überhitzte Entwicklung auf dem Markt hat sich deutlich abgekühlt. Die Leerstandsrate betrug Ende 2006 14,6 Prozent, das entspricht einer Flächenreserve von rund 351.000 Quadratmetern, davon liegen rund 90.000 Quadratmeter in der Innenstadt. Die Fertigstellungen beschränkte sich 2005 auf etwa 5.000 Quadratmeter – vornehmlich an besonderen innerstädtischen Standorten, wie dem Neumarkt, dem Wiener Platz und der Inneren Neustadt. Gerade das Neumarktareal hat sich zu einem Selbstläufer entwickelt.

Einzelhandel: Das Verkaufsflächenangebot in Dresden erhöhte sich seit 1991 von rund 182.000 Quadratmeter Verkaufsfläche (VK) auf etwa 814.000 Quadratmeter im Jahr 2005. Mit durchschnittlich 1,7 Quadratmeter VK je Einwohner gilt Dresden heute als tendenziell überversorgt (Deutschland: 1,3 m^2/EW; Leipzig: 1,5 m^2/EW, Nürnberg: 1,6m^2/EW).

Der Verkaufsflächenanteil der Innenstadt beträgt mit rund 170.000 Quadratmetern knapp 21 Prozent (Stand: 2005). 1991 lag der Anteil der Innenstadt mit 54.000 m^2 VK noch bei rund 30 Prozent der Gesamtverkaufsfläche. Der heutige Wert ist, verglichen mit Städten gleicher Größenordnung, ein recht geringer Wert (Nürnberg: 23 Prozent, Hannover: 29 Prozent, Karlsruhe: 36 Prozent). Erschwerend kommt hinzu, dass sich ein Drittel aller Einzelhandelsflächen der Stadt außerhalb der im Zentrenkonzept räumlich festgelegten Zentren befinden. Durch Agglomerationseffekte übernehmen hier heute einzelne Standorte eine selbstständige Versorgungsfunktion in direkter Konkurrenz zu städtebaulich gewünschten Standorten und führen zu einer Umschichtung von Kaufkraftströmen.

Trotz seines hohen Verkaufsflächenbesatzes schöpft Dresden mit einer Zentralität von 113 Prozent (Chemnitz: 132 Prozent, Nürnberg: 143 Prozent, Hannover: 137 Prozent) das Marktpotenzial seines Einzugsgebiets nur unzureichend aus. Verdeckt und kompensiert wird diese Versorgungsposition durch die starke Stellung Dresdens beim Tourismus. Dieser zeigt sich als ausgesprochen wichtiger – und notwendiger – Wirtschafts- und Umsatzfaktor. Er ist so in der Lage, die Dresdner Attraktivitätsdefizite gegenüber dem Umland – was das Einkaufen betrifft – auszugleichen.

1

2

3

4

1+2
Geschäfte und Hotels in der Prager Straße

3
Altmarkt-Galerie

4
Die Gläserne Manufaktur von VW am Straßburger Platz (Henn Architekten, München/Berlin)

5
Das Kongresszentrum an der neuen Terrasse (Storch Ehlers Partner Architekten, Hannover)

6
Modernes Hörsaalzentrum der TU Dresden (Architekten: Klein, Sänger, Scheer, Dömges + Partner, München)

7
Wohnen mitten in der Stadt: Das Lukas Areal in der Südvorstadt (Architekten: Thomas Müller Ivan Reimann, Berlin)

5

6

7

Die Verkaufsflächen in der Innenstadt sind ungleich verteilt. Der Großteil der innerstädtischen Verkaufsflächen befindet sich auf der Altstadtseite (ca. 85 Prozent). Den Schwerpunkt bilden hier die Lagen entlang der Prager Straße (89.000 Quadratmeter) sowie der Bereich um Altmarkt und Wilsdruffer Straße (56.000 Quadratmeter). Die Einzelhandelslagen entlang der Haupt- und Königsstraße haben dagegen lediglich rund 11.000 Quadratmetern Verkaufsfläche.

Aufgrund des geringen Anteils der Innenstadt am Verkaufsflächenbestand und aufgrund des strukturellen Nachholbedarfs besteht in der Innenstadt ein Defizit insbesondere an Fachgeschäften (35.000 Quadratmeter), Fachmärkten sowie Kauf- und Warenhäusern von insgesamt etwa 47.000 Quadratmetern. Schwierig ist auch die Situation der fußläufig erreichbaren Lebensmittelversorgung in den Wohnquartieren der Innenstadt und der Verflechtungsräume. Das Flächenpotenzial für den Einzelhandel in der Innenstadt liegt heute bei insgesamt etwa 80.000 Quadratmetern. Diese Flächen befinden sich ausnahmslos auf Altstädter Seite im Bereich der Prager Straße, der Altstadt und dem Altstadtring.

Das ungleiche Verhältnis zwischen Altstadt und Innerer Neustadt wird sich in nächster Zeit weiter verschärfen. Aktuell befinden sich rund 58.000 Quadratmeter Verkaufsfläche auf Altstädter Seite in Planung/Bau, bzw. wurden gerade fertiggestellt. Besonders mit einer weiteren Etablierung des Quartiers an der Frauenkirche könnten die Haupteinkaufslagen in der Inneren Neustadt weiter an Bedeutung zu verlieren.

Mit sechs Prozent nehmen sich leerstehende Einzelhandelsflächen in der Dresdner Innenstadt verhältnismäßig gering aus (Gesamtstadt: 8 Prozent). Eine erhöhte Fluktuation ist lediglich bei kleineren Geschäften in den Randlagen festzustellen. Ursächlich ist hier die geringe Passantenfrequenz abseits der Hauptlauflinie(n) der Nord-Süd-Achse, eine Schwäche des quasi einachsigen Zentrums.

Demographie – „Dresden wachsende Stadt“: Seit dem Jahr 2000 kann Dresden – entgegen dem Trend in Sachsen – kontinuierlich steigende Einwohnerzahlen verbuchen. Mit durchschnittlich 0,62 Prozent Zuwachs jährlich besetzt die Stadt einen Spitzenplatz unter den deutschen Großstädten. Bemerkenswert sind die jüngsten Zuwächse von rund 488.000 Einwohner (12/2005) auf 496.021 (12/2006).

Dresdens Innenstadt als Wohnstandort kann bisher nicht angemessen an dieser Entwicklung partizipieren. Die Bevölkerungsentwicklung bleibt hier deutlich hinter dem gesamtstädtischen Trend zurück. Seit 1990 verlor die Dresdner Innenstadt rund 20 Prozent ihrer Bevölkerung und zählte Ende 2006 21.719 Einwohner.

Auch die Verflechtungsräume haben mit 25 Prozent Rückgang zunächst ähnliche Einbußen erlitten, während die Ortschaften an den Rändern Dresdens einen Zuwachs von durchschnittlich 27 Prozent verbuchen konnten. Heute verzeichnen die Quartiere in den Verflechtungsräumen wieder durchweg steigende Bevölkerungszahlen.

Die positive Einwohnerentwicklung Dresdens wird nach heutigem Prognosestand bis etwa 2020 anhalten. Danach muss sich die Stadt wieder auf einen allmählichen Rückgang der Gesamtbevölkerung einstellen. Auch scheint sich das Wachstum der Haushaltszahlen sowie der durchschnittlichen Wohnungsgröße gegenüber der vergangenen Dekade etwas abzuschwächen. Eine besondere Hypothek bleibt die Bevölkerungsstruktur: Rund 40 Prozent der Bewohner sind heute älter als 65 Jahre, in der westlichen Innenstadt sind es sogar annähernd 50 Prozent.

Reurbanisierung: Diesen Daten steht jedoch auch ein Trend zur Reurbanisierung gegenüber. Zentrale Wohnlagen werden gegenüber peripheren und ländlichen Standorten mehr und mehr im Vorteil gesehen, da sich hier eine ganze Reihe von Standortvorteilen konzentrieren.

- Die Pluralität der Lebensstile sowie asynchrone, nichtstandardisierte Arbeitszeiten tragen zu einem Wandel des gesellschaftlichen Zeitgefüges bei. Eine steigende Zahl von Menschen sieht sich angesichts der zunehmenden Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und der Arbeitsverhältnisse, aber auch der privaten Lebensverhältnisse, auf ein berufliches und privates Netzwerk angewiesen, wie es vor allem der städtische Kontext mit seinem hohen Maß an Nähe und Erreichbarkeit bieten kann.
- Standortfaktoren wie Verkehrsinfrastruktur, der Zugriff auf unternehmensbezogene Dienstleistungen, die Nähe hochrangiger Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen, ein qualifizierter Arbeitsmarkt sowie betriebliche Netzwerke und Kooperationspartner haben ihre Bedeutung auch im Zeitalter der Informationswirtschaft nicht verloren.
- Zudem ist das Wohnen an der Peripherie – insgesamt betrachtet – durchaus nicht kostengünstiger als in der Innenstadt. Untersuchungen haben gezeigt, dass viele Arbeitnehmer höhere Mieten bzw. Wohnkosten in innerstädtischen Wohnquartieren bewusst in Kauf nehmen, da die Zusatzkosten für Benzin, ein zweites Auto bzw. ÖPNV-Fahrtkosten die Einspareffekte durch geringere Wohnkosten in Stadtrandlagen/Vororten zum Teil erheblich übersteigen.
- Städte gelten heute nicht mehr als per se familien- und kinderfeindlicher Lebensraum: Strukturwandel und Fortschritte in Produktion und Fertigung haben die Zahl emittierender Betriebe in den Städten auf ein Minimum reduziert. Verkehrsberuhigende Maßnahmen ermöglichen eine hohe Qualität des Wohnumfeldes. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu sozialen Einrichtungen, wie etwa Kindertagesstätten.

Wohnraum: In der Gesamtstadt Dresden gibt es einen Wohnungsbestand von rund 293.000 Einheiten (Stand 2006). Das entspricht einem Zuwachs von fast 18 Prozent gegenüber 1990. Es entstanden rund 38.000 Einheiten im Neubau. Über 56.000 Wohneinheiten wurden saniert. Konnten zwischen 1995 und 1997 jährliche Zuwächse von über 5.000 Wohnungen im Neubau verzeichnet werden, so beläuft sich der Wohnungsneubau seit 2001 auf deutlich unter 1.000 Einheiten pro Jahr. Dabei handelt es sich zu einem erheblichen Teil um Eigenheime an der Peripherie. Der Neubau von Wohnungen im Geschosswohnungsbau ist demgegenüber annähernd bedeutungslos geworden. Die Sanierungstätigkeit ist ebenfalls rückläufig und lag im Jahr 2005 bei rund 3.000 Wohneinheiten.

Das Große Ostragehege mit dem neuen Sportschulzentrum und dem Dresdner Messegelände.

Der Wohnungsbestand der Gesamtstadt ist zu 66 Prozent saniert, 16 Prozent befinden sich in Neubauten, lediglich 16 Prozent sind noch unsaniert und zwei Prozent befinden sich in einem nicht mehr bewohnbaren Zustand. Insgesamt stehen 13,9 Prozent der Wohnungen leer (2006), bei rückläufiger Tendenz seit 2000. Die Wohneigentumsquote liegt in Dresden bei 13 Prozent, das ist ein vergleichsweise niedriger Wert (z. B. Bremen: 38 Prozent, Hannover: 18 Prozent).

Der Wohnungsbestand in der Innenstadt hat sich mit einem Rückgang um knapp 100 Einheiten seit 1990 nicht nennenswert verändert. Dahinter verbergen sich neben einzelnen Zugewinnen jedoch auch auffällige Verluste in der Pirnaischen Vorstadt (159 Einheiten) und der Wilsdruffer Vorstadt (106 Einheiten). Allerdings stehen von den rund 15.500 Wohnungen der Innenstadt etwa 2.300 leer, das entspricht einer Leerstandsquote von 14,8 Prozent. Die durchschnittliche Belegungsdichte ist gegenüber 2,7 Personen im Jahr 1991 auf heute 1,65 Personen je Wohnung abgesunken. Damit stieg der Wohnflächenverbrauch pro Kopf seit 1991 von 27,5 Quadratmeter je Einwohner auf 36,3 Quadratmeter je Einwohner im Jahr 2005.

Kultur, Tourismus und Freizeit: Viele herausragende Bauwerke Dresdens konnten seit 1990 erneuert bzw. wiederaufgebaut und einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Zu nennen sind Frauenkirche, Albertinum, Deutsches Hygiene-Museum, Japanisches Palais, Schloss, Semperoper, Zwinger und zuletzt 2006 das Grüne Gewölbe. Die Silhouette der Stadt aus Rathausturm, Kathedrale, Kreuzkirche, Kunstakademie und Schlossturm konnte gesichert werden und erhielt durch den Wiederaufbau der Frauenkirche ihren ideellen und baulichen Anker zurück. Eine weitere hochwertige Raumfolge mit stadtbildprägender Silhouette entstand westlich und östlich der Brühlschen Terrasse, mit herausragenden modernen bzw. sanierten Gebäuden: Landtag, Erlweinspeicher, Kongresszentrum und Synagoge.

Heute ist der Status Dresdens als Kulturmetropole und Touristenziel unbestritten. Auch als Veranstaltungsort für Kongresse und Tagungen genießt Dresden einen exzellenten Ruf.

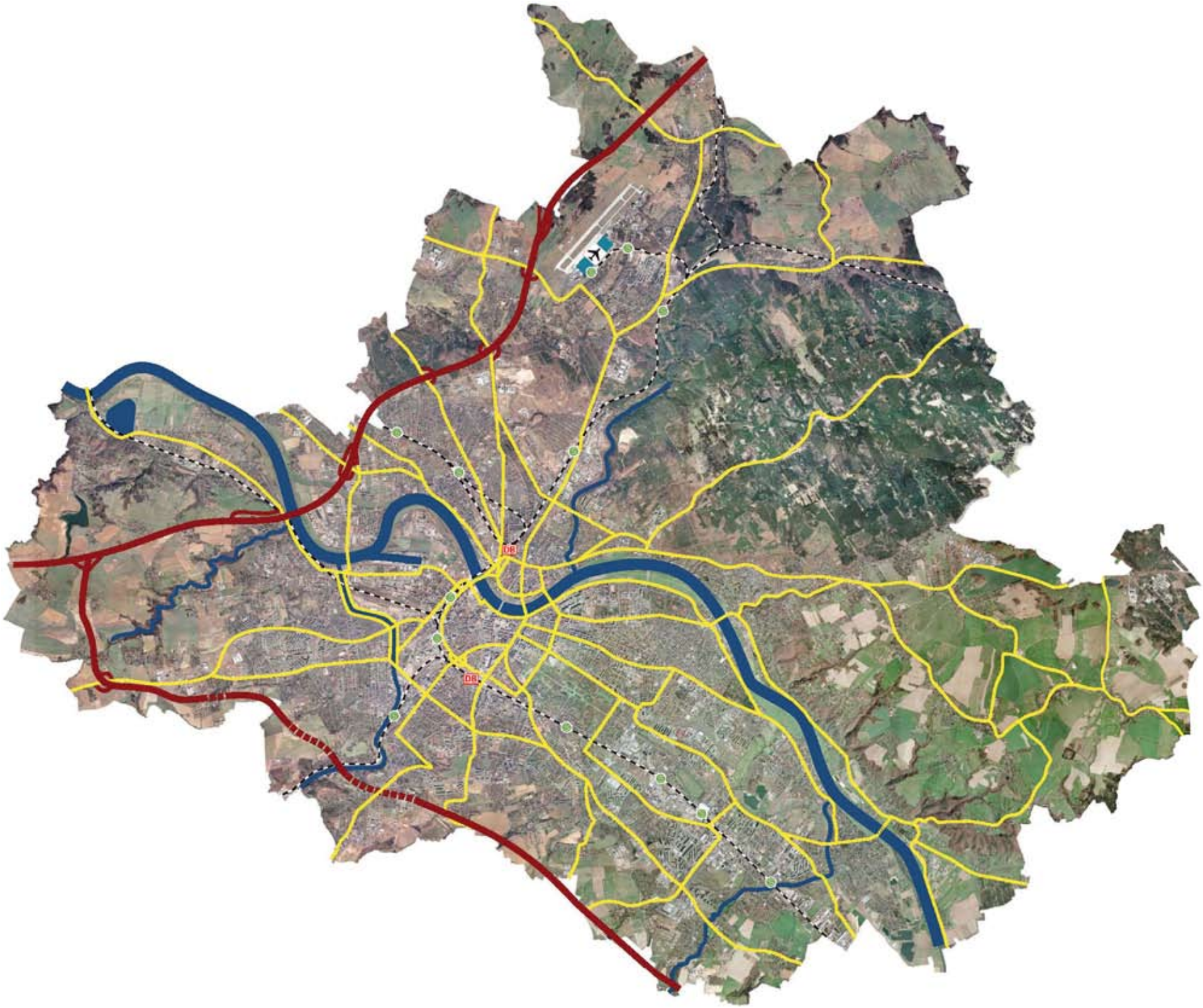
Die Zahl der Touristen steigt seit den 90er Jahren beständig an. Nur das Hochwasser 2002 konnte diesen Trend kurzfristig aufhalten. Zu knapp 13.000 Tagungen und Veranstaltungen kamen im Jahr 2005 rund 800.000 Besucher. Insgesamt stieg die Zahl der Besucher 2005 um 12,8 Prozent auf 8,8 Millionen. Ihnen stehen in Dresden heute rund 16.500 Betten zur Verfügung (Stand 2006). Mit einer Bettenauslastung von 53,5 Prozent steht die Stadt bundesweit hinter Berlin an zweiter Stelle. Die Zahl ausländischer Touristen ist mit rund 15 Prozent noch sehr ausbaufähig (zum Vergleich: München ca. 42 Prozent).

Da das Stadion von Dynamo Dresden nicht verlegt wird, eröffnet sich die Chance, zusammen mit dem Georg-Arnold-Bad und dem Deutschen Hygiene-Museum einen Ort der vielfältigen Sport- und Freizeitkultur im Herzen der Stadt und damit ein Stück Dresdner Alltag in der Innenstadt zu verankern. Der Sportpark Ostra entlang der Magdeburger Straße wird realisiert und bildet zusammen mit dem Open-Air-Gelände und dem Messegelände im Großen Ostragehege einen überregional bedeutsamen Freizeitort am Rande der Innenstadt.

Mobilität und Verkehr: Die regionale und überregionale Verkehrsanbindung Dresdens konnte seit der Wende deutlich verbessert werden. Der Flughafen wurde erweitert und modernisiert, die Autobahn A 17 Richtung Prag gebaut. Die Stadt hat von diesen Maßnahmen erheblich profitiert. Im Zusammenhang mit der Eröffnung der A 17 kam es zu einer Reduzierung der Gesamtverkehrsstärke im Hauptnetz um acht Prozent. Der Schwerverkehr ging zwischen 2004 und 2005 sogar um 22 Prozent zurück.

Der Fern- und Nahverkehr der Bahn wurde ausgebaut und ergänzt. Es bleibt aber eine Aufgabe der laufenden Modernisierungen, die Anbindung des Standortes Dresden an das nationale und internationale Netz kontinuierlich zu verbessern. Die Innenstadt verfügt über zwei ICE- und mehrere S-Bahn-Haltepunkte (mit Anschluss zum Flughafen). Auch der öffentliche Nahverkehr im Stadtgebiet sowie die Vernetzung von Stadt und Region mit Bus und Straßenbahn konnten erheblich verbessert werden. Von fast überall aus dem Stadtgebiet gelangt man heute ohne umzusteigen in die Innenstadt.

Die Stadt Dresden hat in der Vergangenheit eine ganze Reihe innovativer Verkehrskonzepte auf den Weg gebracht. So beteiligte sich die Stadt Dresden am Leitprojekt „Intermobil Region Dresden“ (1999-2005), das sowohl das Verkehrsangebot als auch die Nachfragerseite – Standortentscheidung und Siedlungsplanung – im Blick hatte. Ein Großteil der dabei entwickelten Maßnahmen des Verkehrsmanagements ist heute in Dresden wirksam. Hervorgehoben seien das Mobilitätsmanagement für Unternehmen sowie die verkehrsmittelübergreifende Informationsplattform im Internet, die nach Auslaufen des Projektes „Intermobil“ vom Verkehrsverbund Oberelbe (VVO) übernommen wurde und heute über die Internetseite des VVO aufgerufen werden kann (www.vvo-online.de). Darüber hinaus wurde die Stadt für ihr Reisebus-Leitsystem mit der „City-Trophy“ 2005 der International Road Union, dem Weltdachverband der Transport-, Taxi- und Reisebusbranche ausgezeichnet – eine wichtige Auszeichnung für eine Tourismusmetropole von internationalem Rang. Das Konzept zur Verkehrsberuhigung der Innenstadt wurde 2007 verabschiedet. Diesem intensiven



Gesamtstädtische Erschließung Analyse

Flughafen

Bahnlinie mit ICE Haltepunkt

S-Bahnhaltepunkt

Autobahn

Autobahn-Tunnel

Hauptverkehrsstraße

Hauptverkehrsstraße Tunnel

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s

pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt
Abteilung Stadtplanung Innenstadt

DB
DB

Analyse Verkehr

Fußgängerzone

Straßenbahnlinie

Straßenbahn Haltepunkt

Bahntrassen

Bahn / ICE Bahnhof

S-Bahn Haltepunkt

26er Ring

Hauptverkehrsstraße

Hauptsammelstraße

Parkhaus / Tiefgarage

Parkplatz

Fährverbindung

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

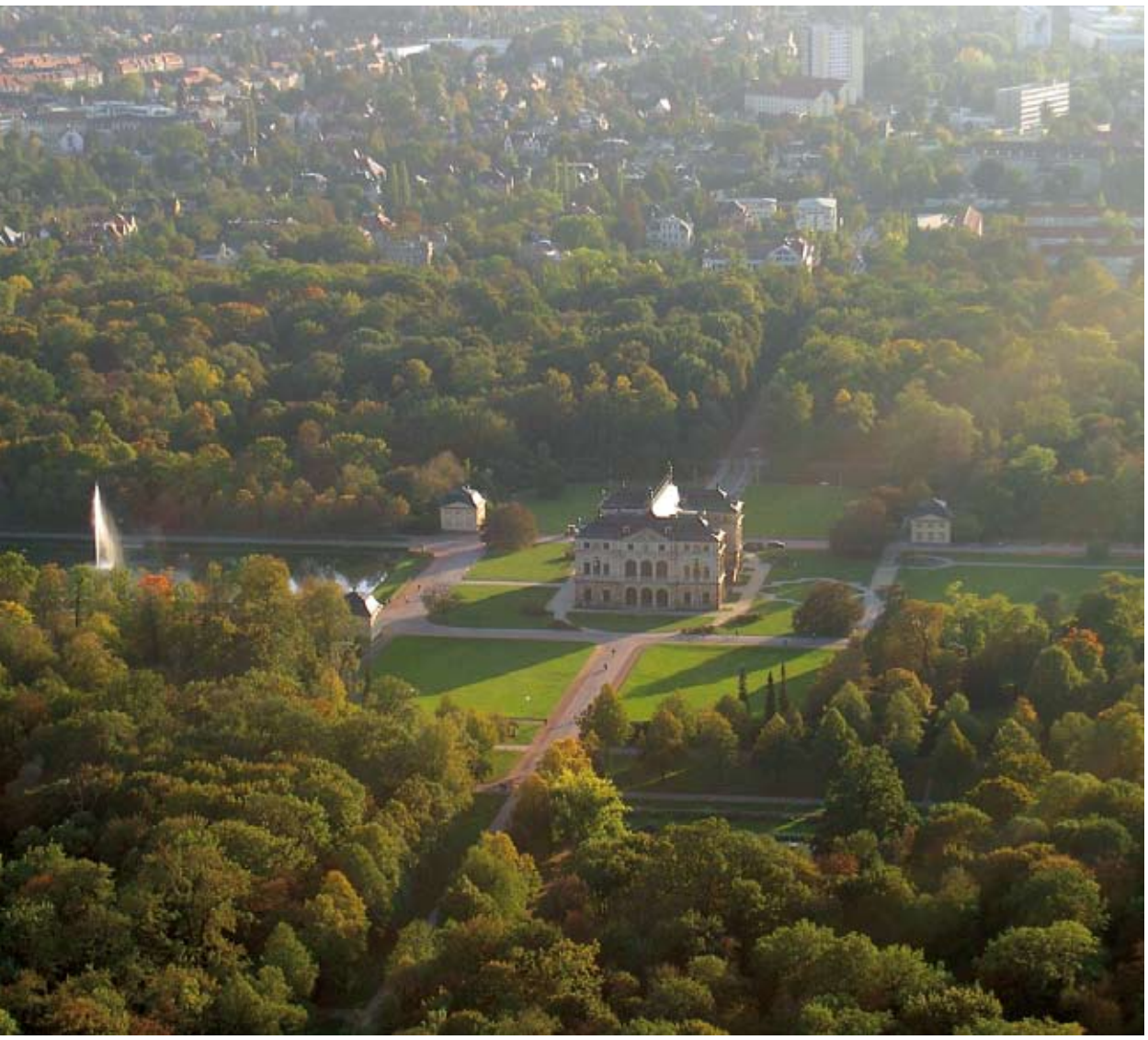
Stand März 2008

1

2

1
Die Verkehrsdrehscheibe Hauptbahnhof mit ihrem transluzenten Dach und dem erneuerten Empfangsgebäude ist ein Aushängeschild für die Stadt geworden (Architekten: Norman Foster & Partner, London)

2
Neu gestaltete Zentralhaltestelle am Postplatz (ARGE Joachim Schürmann Architekten, Köln; b2 architekten Dittmann & Luft, Bonn)



1

1
Das 1676 als Lusthaus des Kronprinzen Johann Georg III. errichtete Palais inmitten des Großen Gartens

2
Das Georg-Arnold-Bad und das Rudolf-Harbig-Stadion - Spielstätte von Dynamo Dresden.

3
Grünstrukturen entlang der Freiberger Straße

4
Terrassenufer mit Blick auf Hofkirche und Semperoper

2

3

4

Bemühen um eine kontinuierliche Reduktion des MIV sowie eine Verbesserung des ÖPNV ist ein im bundesdeutschen Vergleich hoher Anteil des Umweltverbundes von 57 Prozent zu verdanken (Durchschnitt Städte mit 200.000 bis 500.000 Einwohner: 54 Prozent).

Dennoch bleibt die Verkehrssituation der Innenstadt problematisch. Nach wie vor belasten innerstädtischer Quell- und Zielverkehr, aber auch Fern- und Durchgangsverkehr die Innenstadt und bündeln sich an den Elbquerungen im Stadtzentrum. Besonders die Achse St. Petersburger Straße (B170) – Carolabrücke – Albert- bzw. Große Meißner Straße ist sehr hoch belastet. Die großen Verkehrstrassen in der Innenstadt und den Verflechtungsräumen bieten für Fußgänger und andere nichtmotorisierte Verkehrsteilnehmer schlechte Bedingungen und behindern die stadträumlichen Bezüge. Besonders die Querungsmöglichkeiten werden noch an fast allen großen Straßenzügen als in Zahl und Komfort unbefriedigend empfunden.

Eine möglichst weiträumige Umfahrung der Innenstadt wäre zwar wünschenswert, allerdings kann der Verkehr nicht einfach auf andere Stadtgebiete verlagert werden. Aus diesem Grund ist auch die dritte Marienbrücke kritisch zu sehen. Neben einer quasi „Überdeckelung" der Elbe durch drei Marienbrücken würde der weitere Verlauf dieser Süd-West-Umfahrung entlang der Weißeritzstraße die Barrierewirkung zwischen der Friedrichstadt und der Innenstadt weiter verstärken und darüber hinaus der Entwicklung eines geplanten Parks auf dem Gelände des ehemaligen Kohlebahnhofs zuwiderlaufen.

Dresdens Innenstadt verfügt heute mit rund 26.500 Stellplätzen über ein großzügiges öffentlich nutzbares Stellplatzangebot. Weitere 3.500 Stellplätze befinden sich gegenwärtig in der Planung. Grundsätzlich besteht aber der Zielkonflikt, dass mit der Erhöhung von Parkkapazitäten stets auch ein höherer motorisierter Quelle-Ziel-Verkehr einhergeht sowie eine Schwächung des ÖPNV zu erwarten ist.

In der Altstadt steht nur ein vergleichsweise geringer Teil dieser Plätze der Wohnbevölkerung zur privaten Nutzung zur Verfügung. Um diesen Umstand zu begegnen soll die praktizierte Parkraumbewirtschaftung flächendeckend weiterentwickelt werden.

Dresden verfügt über ein Verkehrsnetz, das – von kleineren Ergänzungen abgesehen – für eine komfortable und sichere Verkehrsabwicklung auch zukünftig ausreichen wird, zumal im Zuge weiter steigender Energiepreise eine veränderte Einstellung zum motorisierten Individualverkehr zu erwarten ist.

■ Stadt- und Landschaftsraum

Landschaft und Freiraum: Auf dem Stadtgebiet Dresdens wurden zwischen 1992 und 2005 insgesamt 2.728 Hektar Flächen zu Siedlungs- und Verkehrszwecken neu ausgewiesen. Dies ließ den Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche auf heute 12.580 Hektar anwachsen, das sind 38 Prozent der Gesamtfläche Dresdens (32.830 ha). Auch wenn sich damit das Weichbild der Stadt verändert hat, so ist doch der Charakter der wertvollen Frei- und Naturräume Dresdens von diesem Wachstum weitgehend unberührt geblieben. Dies gilt auch für die innenstadtnahen Landschaftselemente: die Auen und Wiesen der Elbe, den Großen Garten und das Große Ostragehege. Und dies gilt insbesondere für die vielfältigen Blick- und Raumbeziehungen, die durch die Lage der Stadt am Elbbogen ermöglicht werden.

Dank dieser einzigartigen Symbiose von Stadt- und Naturraum hat das Dresdner Elbtal am 7. Juli 2004 den Status „UNESCO-Welterbe" erlangt. Damit ist Dresden eine der wenigen Welterbe-Stätten, die Kultur- und Naturerbe vereinen. Diese Qualität zu bewahren wird für die Akteure der Stadtentwicklung stets eine besondere Herausforderung sein.

Bis heute ist die Frage des Umgangs mit den immensen Grün- und Freiflächen der Nachkriegsmoderne ungelöst. Auf einigen dieser Abstandsflächen haben sich zwischenzeitlich Grünstrukturen entwickelt, die durchaus auch raumbildende Aufgaben übernehmen können, wie beispielsweise entlang der Freiberger Straße. Zumeist handelt es sich jedoch um ungestaltete Grünräume ohne weitergehende Funktion oder eigenständigen Charakter. Da die Übergänge zwischen diesen Freiräumen und neu entstandenen Brachen oftmals undefiniert bleiben, entsteht ein diffuses, anti-urbanes Raumbild.

Eine weitere offene Aufgabe bleibt die übergeordnete Vernetzung der großen Landschaftselemente mit dem Stadtzentrum. Auch ist das sekundäre (konzentrische) Grünwegesystem zwischen den Quartieren der Innenstadt und den Quartieren der Verflechtungsräume noch nicht erkennbar ausgebildet.

Klimawandel und Nachhaltigkeit: Als eine Herausforderung für den Lebensraum Stadt wird sich der Klimawandel erweisen. Städte sind im Mittel zwei bis vier Grad wärmer als ihr Umland, da sie Wärme speichern und in der Nacht weniger stark abkühlen. Ein weiterer Anstieg dieser Temperaturen, wie er im Zuge des Klimawandels prognostiziert wird, kann für Kinder sowie ältere und kranke Menschen eine ernsthafte gesundheitliche Bedrohung darstellen und die Attraktivität und Funktionalität des Lebens- und Wirtschaftsraumes Dresden einschränken. Dresden wird sich zudem auf eine steigende Häufigkeit wetterbe-

Hechtpark
Dresdner Heide
Großes Ostragehege
Alaunplatz
Trümmerberg
Elbe
Elbauen
Palaisgarten
Rosengarten
Garten Marcolini Palais
Staudengarten
Am Zwingerteich
Blüher Park
Botanischer Garten
Bürgerwiese
Großer Garten
Beutler Park

Analyse Grünstruktur

- Städtisches Grün / Landschaftsräume
- Neustädter Grünring - Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Verkehrsgrün (Verkehrsinseln etc.)
- Bestehende Alleen
- Undefinierte Grünflächen / Abstandsgrün - Aufwertungsbedarf
- Kleingärten
- Gewässer
- Aufzuwertende Ufersituation
- Bahnfläche
- Untersuchungsgebiet

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

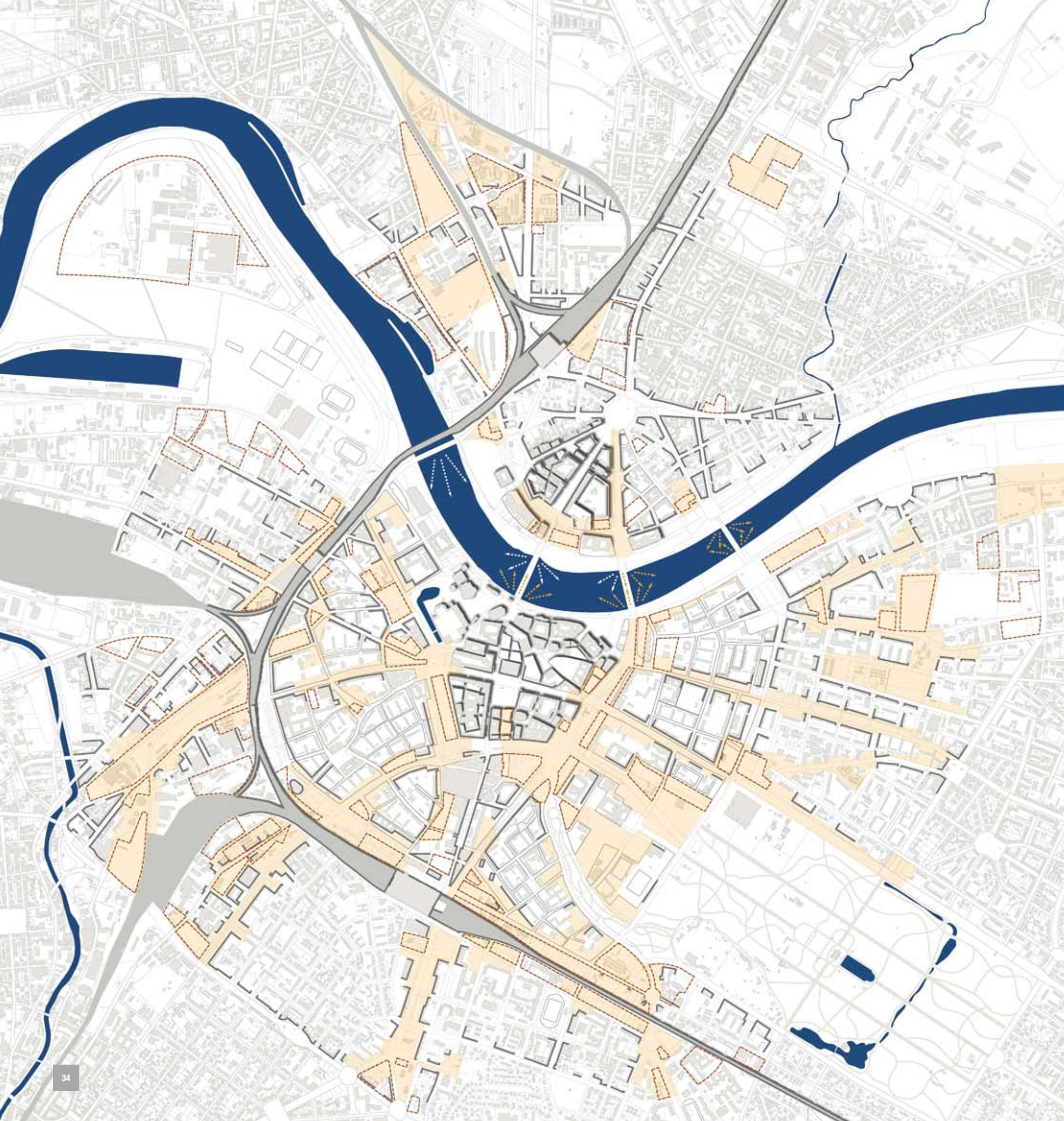
Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

Blick auf den Schlossturm



dingter Extremereignisse, wie Hochwasser und Hitzeperioden, einstellen müssen. Die beiden Sommer 2002 und 2003 haben solche Ereignisse bereits drastisch vor Augen geführt. Die große Flut im Sommer 2002 macht darüber hinaus den Hochwasserschutz mit all seinen Herausforderungen und Restriktionen zu einer zentralen Querschnittsaufgabe für die Stadt.

Auch umweltpolitisch kommen auf die Stadt weitere Herausforderungen zu. Neue EU-Richtlinien fordern große Anstrengungen zur Luftreinhaltung (Feinstaub) und zur Lärmminderung (ab 2008) und lassen Einschränkungen des innerstädtischen Verkehrs erwarten.

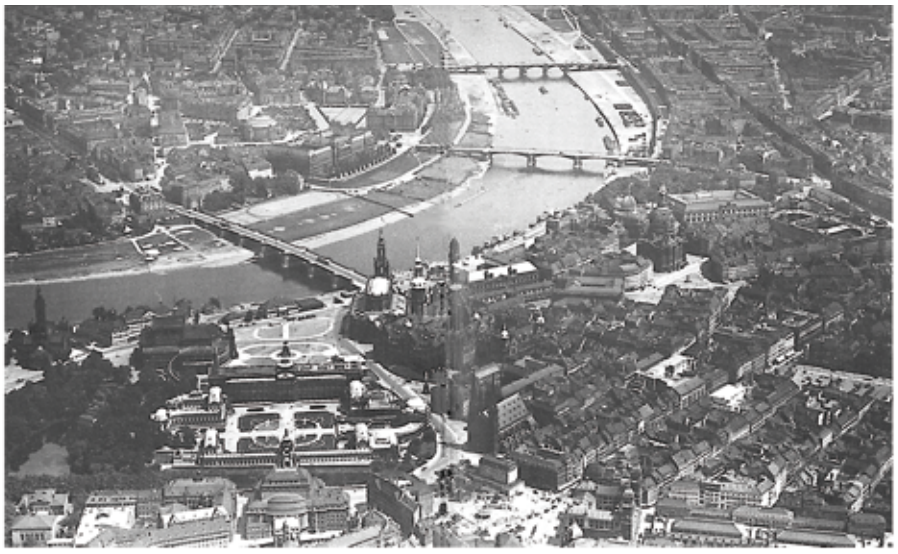
Die begrenzte Verfügbarkeit von Ressourcen wie Wasser, Strom und fossile Energie wird in Zukunft vermehrt zu Sparsamkeit und Effizienz zwingen. Steigende Energie-Preise werden nicht nur private Haushalte belasten, sondern auch den kommunalen Verfügungsrahmen deutlich einschränken. Damit wird die kompakte „Stadt der kurzen Wege“ zu einem Gebot der Stunde.

Der Stadtraum: Die ebenso anspruchsvolle wie langfristige Aufgabe, „das auseinandergerissene Gefüge der Innenstadt wieder zusammenzuführen“, die sich das Planungsleitbild von 1994 gestellt hatte, ist nach vorsichtigen Schätzungen etwa zu einem Drittel realisiert worden. Zur Zeit warten noch rund 55 Hektar Brachflächen in der Innenstadt und etwa 215 Hektar in den Verflechtungsräumen auf neue Nutzungen. Zusammen mit den Flächen im übrigen Stadtgebiet summieren sich die Brachen auf etwa 1.300 Hektar, dies sind 13,5 Prozent aller Bauflächen laut gültigem Flächennutzungsplan.

Das 1994 entworfene Dichte- und Stadtstrukturkonzept für die Innenstadt wurde in den unmittelbar folgenden Jahren durch Wettbewerbe weiter präzisiert und mündete 1999 in den ersten so genannten Schwarz-Grau-Plan. Dieser Plan wies bei einer leitbildgemäßen durchschnittlichen Gebäudehöhe von sechs Stockwerken eine Bruttogeschossfläche von knapp 3,4 Millionen Quadratmetern auf. 2005 erfolgte eine Revision und die Rücknahme einzelner Planungen, sodass der Plan nur noch eine Bruttogeschossfläche von etwa 1,9 Millionen Quadratmetern aufweist.

Doch angesichts der enormen Aufgaben, die in Dresden zu bewältigen waren, muss bei der Frage nach Erfolg oder Misserfolg des Planungsleitbildes von 1994 sorgfältig differenziert werden. Zum Vergleich: Selbst im wirtschaftlich gut situierten Stuttgart mit seinem sprichwörtlichen Mangel an Flächen wurden noch bis 1993 innerstädtische Kriegsbrachen bebaut. Aber auch ein Vergleich mit einer anderen ostdeutschen Stadt kann helfen, die Besonderheit der Dresdner Stadtentwicklung seit der Wende einzuordnen: Während man sich in Leipzig beispielsweise intensive Gedanken um das Phänomen der „perforierten Stadt“ und seine stadtplanerischen Konsequenzen oder um die Olympiabewerbung machen musste und konnte, hatte Dresden eine kulturhistorische Aufgabe von höchstem Rang zu stemmen, mit allen damit verbundenen in- und extensiven Abstimmungs- und Planungsprozessen. Kaum eine Stadt in Deutschland muss sich so intensiv mit ihrer Geschichte auseinandersetzen wie Dresden, und kaum eine Stadt kann so wenig einfach nur nach vorne schauen. In dieser Verpflichtung der Geschichte gegenüber besteht aber auch eine große Zukunftschance Dresdens. Das „Phänomen Neumarkt“ führt beispielhaft die Wirkungsweise einer Initialzündung vor Augen. Seit dem vollendeten Wiederaufbau der Frauenkirche scheint sich das Areal zu einem Selbstläufer zu entwickeln und führt darüber hinaus zu einer Nachfrage, welche die gesamte Innenstadtentwicklung positiv beeinflusst. Auch Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Freistaat Sachsen – dem Eigentümer vieler Flächen und Gebäude im kulturhistorischen Zentrum – konnte hier in vergleichsweise kurzer Zeit ein Stück des Stadtzentrums Dresdens

Stadtgrundriss 1944



Dresden 1933

1990
Der Schwarzplan aus dem Jahr 1990 zeigt, wie stark sich die Baustruktur der Dresdner Innenstadt vom historischen Stadtgrundriss entfernt hatte.

1994
Der Plan von 1994 dokumentiert den Stand der stadträumlichen Planungen des ersten Planungsleitbildes für die Dresdner Innenstadt.

Das Stadtmodell im Innenhof des Dresdner Rathaus entspricht noch dem Schwarz-Grau-Plan von 1999

1999
Die Planungen wurden über Wettbewerbe und Planungswerkstätten weiter präzisiert und fanden Eingang in die sogenannten Schwarz-Grau-Pläne von 1999 und 2005.

2005
Der Vergleich der Pläne von 1999 und 2005 zeigt jedoch das viel zu große Mengengerüst angesichts der realen Entwicklung. Dieses Mengengerüst wurde im Planungsstand von 2005 deutlich reduziert, ohne allerdings wesentliche stadträumliche Fragen zu beantworten.

Bestand Planung Gewässer

Städtebauliche Mängel

- Barriere Bahndamm
- Starke Barrierewirkung durch MIV
- Aufzuwertende Verbindung
- Fehlende Verbindung
- Fehlende Raumkanten
- Undefinierter Platzraum - fehlende räumliche Fassung und in der Regel gestalterische sowie funktionale Mängel
- Gewässer
- Fährverbindung
- Aufzuwertende Ufersituation
- Untersuchungsgebiet

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

1

2

3

1
Die großen Radialstraßen wirken vielfach als funktionale und räumliche Barrieren - die Querungsmöglichkeiten für Fußgänger sind stark eingeschränkt (im Bild: die Albertstraße)

2
Fehlende Raumkanten und große Brachflächen erzeugen ein diffuses Raumbild (im Bild: Ferdinand-/Georgplatz)

3
Der Neustädter Markt - das Entrée der Inneren Neustadt ist stadträumlich und funktional zu qualifizieren. Die von den Belangen des Fahrverkehrs dominierte Situation ist für Touristen und Dresdner gleichermaßen unadäquat

Sanierung und Neubau

Stand: 2007

Neubau nach 1990

Sanierung nach 1990

Bestand

Gewässer

Die großen Radialstraßen (im Bild die Striesener Straße) waren ursprünglich als Impulsgeber einer städtebaulichen Entwicklung aus dem Stadtzentrum in die Quartiere hinein gedacht

wiederauferstehen. Dabei hat sich die Replizierung des historischen Stadtgrundrisses um die wieder aufgebaute Frauenkirche als erfolgreich erwiesen. „Der rekonstruierte Stadtraum hat sich als ein spannungsreiches Gefäß für eine urbane Bebauung und als Notwendigkeit für die Wirkung der Frauenkirche im Stadtbild erwiesen.“ (Werkstattgespräch der Sächsischen Akademie der Künste, Werner Durth, 2007)

Einzigartige Planungs- und Sanierungsleistung: In der Dresdner Innenstadt sind heute rund 80 Prozent der Gebäude saniert. Mit der Festsetzung von Sanierungsgebieten sowie den Bereichen des städtebaulichen Denkmalschutzes konnten wichtige historische Bereiche der Innenstadt und der Verflechtungsräume erhalten und gesichert werden. Für die Erfolge der Stadtreparatur in der Inneren Neustadt wurde die Stadt 2002 beim Bundeswettbewerb „Leben in historischen Innenstädten und Ortszentren“ der Stiftung Denkmalschutz und des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen ausgezeichnet. Diesem umsichtigen und erfolgreichen Agieren verdankt Dresden heute auch eines seiner vielfältigsten und lebendigsten Viertel – die Äußere Neustadt. Sie belebt die Stadt mit einer bunten Kleinkunst- und Kneipenszene und ist als Wohnort und Ausgehviertel gleichermaßen beliebt.

Zentrale öffentlich Räume wie der Theaterplatz, der Schloßplatz, der Neumarkt, die Prager Straße, der Wiener Platz vor dem Hauptbahnhof sowie Haupt- und Königstraße in der Inneren Neustadt konnten aufgewertet werden. Bei weiteren für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt bedeutenden Räumen erfolgt die Sanierung aktuell oder steht unmittelbar bevor (z.B. Altmarkt, Postplatz und Dippoldiswalder Platz, Schlesischer Platz).

Die Innenstadt Dresdens sowie die angrenzenden Verflechtungsräume sind mit (vorhabenbezogenen) Bebauungsplänen, Erhaltungs- und Sanierungssatzungen fast flächendeckend überplant. Trotz der enormen Herausforderungen, der sich die Stadtplanung in Dresden stellen muss, genießen das Thema Baukultur und die dazu gehörende Kultur des Diskurses einen hohen Stellenwert in der Stadt. Dies belegen die heftig geführten Debatten, etwa um den Wiederaufbau des Neumarktareals. Zahlreiche Wettbewerbsverfahren und Workshops zu einzelnen Teilgebieten und Hochbauten sichern seit 1990 die baulich-räumlichen Qualitäten (z. B. Kongresszentrum, Neue Synagoge, Atelier Neumarkt, die Wettbewerbe zum Postplatz, zur Bebauung der Webergasse, der Altmarktsüdseite, der Neuen Terrasse sowie der Wettbewerb und das Werkstattverfahren zur Rahmenplanung in der Inneren Neustadt).

Alle Planwerke und Rahmenkonzepte werden kontinuierlich angepasst und weiterentwickelt. Entwicklungskonzepte wie das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) von 2002 sind auf eine kontinuierliche Fortschreibung und Anpassung ausgelegt und enthalten eine fortlaufende Berichterstattung über den Stand der Umsetzung und künftige Handlungserfordernisse.

■ Die Verflechtungsräume und ihre Quartiere

In den Quartieren der Verflechtungsräume sind trotz umfangreicher Bemühungen und sichtbarer Erfolge vielfältige Problemkonstellationen feststellbar. Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturwandel der 90er Jahre hat in diesen Quartieren deutliche Spuren hinterlassen. Insbesondere die Brachflächen in den den Verflechtungsräumen westlich der Innenstadt wirken als funktionale und/oder räumliche Zäsur in der Stadtstruktur.

Äußere Neustadt: Das mit Abstand „jüngste“ Dresdner Stadtquartier – das Durchschnittsalter der Bewohner der Äußeren Neustadt beträgt 32 Jahre – gilt weit über die Stadtgrenzen hinaus als kreativer Brennpunkt. Mithin ein Verdienst des Sanierungsrechts ist das Stadtquartier heute mit seiner vitalen Mischung aus Wohnstandort, Kneipen, Kleinkunst und Kommerz bei Bewohnern, Touristen und Besuchern aus der Region gleichermaßen beliebt und bekannt.

In 9.663 Wohnungen leben 13.874 Menschen (Stand: 11/2006). Im ausgewiesenen Sanierungsgebiet ist statistisch gesehen kein Leerstand vorhanden, für das gesamte Quartier konnte noch Ende 2005 lediglich ein Leerstand von 2,9 Prozent ausgewiesen werden. Da die durchschnittliche Wohndauer mit rund vier Jahren in diesem jungen Quartier sehr kurz ist, ist dieser Wert innerhalb eines Jahres auf 13,7 Prozent angewachsen. Auch scheint es in der Äußeren Neustadt einen allmählichen Generationenwechsel zu geben, denn der unbestrittene Erfolg des Quartiers führt auch dazu, dass diejenigen, die dem „Kiezleben“ allmählich entwachsen sind, inzwischen einen etwas ruhigeren Wohnstandort nachfragen.

Der Bereich zwischen Königsbrücker Straße und Bahndamm, der sich vom Schlesischen Platz bis zur Stauffenbergallee erstreckt, bleibt in seiner Entwicklung hinter dem Gesamtgebiet zurück.

Johannstadt-Nord und -Süd: Die Johannstadt ist eine von drei großen in industriell vorgefertigter Bauweise erstellten Wohnsiedlungen Dresdens. Im Vergleich zu Gorbitz und Prohlis zeichnet sich die Johann-

1

2

stadt durch ihre räumliche Nähe zur Innenstadt aus. Durch Kriegseinwirkungen und die starke Überformung des Gebiets durch den Städtebau der Moderne ist von der gründerzeitlichen Vorkriegsbebauung bis auf Teile des Straßennetzes kaum etwas übrig geblieben. In 15.154 Wohnungen leben hier heute 23.117 Menschen (Stand 11/2006). Seit 2005 konnte die Johannstadt einen leichten Bevölkerungszuwachs von knapp drei Prozent verzeichnen, der in der südlichen Johannstadt auch mit einem Rückgang des Wohnungsleerstands (5,8 Prozent, Johannstadt-Nord: 12,1 Prozent, Stand:11/2006) einherging. Hierbei muss allerdings auch die Reduzierung des Wohnungsbestands um rund 70 Einheiten berücksichtigt werden.

Trotz der günstigen Lage zwischen Elbauen und Großem Garten sowie Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung in den 90er Jahren und besonderer Förderung als Weiterentwicklungsgebiet zwischen 2000 und 2004 sind in der Johannstadt Tendenzen sozialer Segregation erkennbar. Sie sind insbesondere auf die stadträumlichen Defizite sowie auf die immer noch bestehenden Defizite in der Ausstattung mit soziokulturellen und Freizeiteinrichtungen zurückzuführen. Infolge der teilweisen Aufgabe des historischen Straßennetzes fehlen heute wichtige Nord-Süd-Verbindungen zwischen dem Großen Garten und der Elbe. Auch wirken die beiden großen Straßenzüge, die das Gebiet in ostwestlicher Richtung durchlaufen, als Barrieren.

Südvorstadt-Ost und -West: Die Südvorstadt schließt südlich an den in diesem Bereich die Innenstadt begrenzenden Bahnbogen an und liegt zwischen dem Dresdner Hauptbahnhof und den zentralen Einrichtungen der Technischen Universität und der HTW Dresden sowie weiterer großmaßstäblicher Einrichtungen. Die Südvorstadt wird im Westen begrenzt durch die Bahntrassen und den dahinter liegenden ehemaligen Kohlebahnhof. Im Osten verläuft die Begrenzung entlang der B172 der Teplitzer Straße. Der Zellesche Weg mit dem Gelände der Universität grenzt die Südstadt nach Süden hin ab. Entlang der Fritz-Löffler-Straße stoßen östlicher und westlicher Teil der Südvorstadt aneinander.

Durch Kriegszerstörungen wurde insbesondere der östliche Teil stark beeinträchtigt. Nach den Maßstäben des Nachkriegsstädtebaus wiederaufgebaut weist er heute eine weitgehend fragmentarische Stadtstruktur auf. Zahlreiche Brachflächen insbesondere entlang der Bahntrasse begünstigen den insgesamt heterogenen Eindruck. Markante Strukturen der Nachkriegsmoderne finden sich entlang der Fritz-Löffler- sowie der Budapester Straße. Mit dem Beutlerpark und dem wegweisenden Wohnstandort Lukas-Areal befinden sich hier vielversprechende Anknüpfungspunkte zukünftiger Entwicklungen.

Die Bahnanlagen und das Gewerbegebiet im Bereich Zwickauer Straße haben eine starke Barrierewirkung in Richtung Westen. Eine Entwicklung in Richtung des ehemaligen Kohlebahnhofs und Löbtau wird erschwert.

Von Kriegszerstörungen weitgehend unbeeinträchtigt, konnte sich der Charakter des süd-westlich gelegenen „Schweizer Viertels“ erhalten. Mit seiner weitestgehend sanierten Villenstruktur ist es heute ein begehrter Wohnstandort.

Der Bereich der Universität hat seit 1990 umfangreiche Erweiterungen und Sanierungsmaßnahmen erfahren. Darüber hinaus ist er heute Standort zahlreicher namhafter und international renommierter Forschungsinstitutionen.

Die Südvorstadt zählt heute rund 17.700 Einwohner (Südvorstadt-Ost: 6.757 EW, Südvorstadt-West: 10.926 EW; Stand 11/2006). Während in den 1990er Jahren starke Einwohnerverluste zu verkraften waren, kann die Südvorstadt heute wieder steigende Einwohnerzahlen vermelden. Die Südvorstadt-Ost zählt heute sogar mehr Einwohner als 1990. Der Wohnungsleerstand liegt im östlichen Bereich bei knapp neun Prozent, im westlichen Teil bei rund acht Prozent (Stand 11/2006).

Bereich um den ehemaligen Kohlebahnhof: Der Bereich des ehemaligen Kohlebahnhofs liegt südwestlich des Bahnbogens etwa auf Höhe des neuen S-Bahn-Haltepunktes am World Trade Center und erstreckt sich von dort in südlicher Richtung entlang der Freiberger Straße. Südlich schließt das Areal des ehemaligen Glaswerks an, das im Süden von der in Hochlage befindlichen B 173 begrenzt wird. Zwischen der südwestlichen Innenstadt und dem Stadtteil Löbtau stellt das Areal gegenwärtig ein Vakuum im Stadtgefüge dar. Das Quartier ist geprägt von einer heterogenen Struktur mit gewerblichen Nutzungen, städtischen Versorgungswerken sowie einzelnen teils recht intakten „Wohninseln“. Bevölkerungsverluste mit Leerstand sowie die Zahl brachgefallener Industrie- und Gewerbeflächen sind hier besonders hoch.

Seit 2003 ist das Areal Teil des Stadtteilentwicklungsprojektes Weißeritz und wird durch den Europäischen Fonds für regionale (EFRE) Entwicklung gefördert. Die Zerstörungen der städtischen Infrastruktur durch das Hochwasser 2002 wirken hier noch nach. Deshalb standen in der jüngsten Vergangenheit vor allem die Hochwasserschadensbeseitigung sowie die Verbesserung des Hochwasserschutzes im Vordergrund.

Die Aufmerksamkeit, die das Areal durch das Hochwasser erlangte, führte zu einer öffentlichen Anerkennung des Projektes „Grünzug Weißeritz“, dessen zentrales Element ein Park – der Weißeritzpark –

3

4

Vielfältige Bau- und Nutzungsstrukturen rund um das Dresdner Stadtzentrum. Einprägsame Orte tragen zur Identifikation bei und schaffen Vielfalt.

1
Der Rebeccabrunnen, Platz an der Königstraße

2
Nach der erfolgreichen Sanierung ist die Äußere Neustadt zu einem beliebten Szenekiez geworden

3
Das 1997 fertiggestellte World Trade Center an der Freiberger Straße (Nitzsch, Prasch, Sigel Architekten, Hamburg/Dresden)

4
Illustres Wahrzeichen der Friedrichstadt – die Tabakmoschee Yenidze

an Stelle des ehemaligen Kohlebahnhofs sein wird. Ende 2006 wurde ein Wettbewerb für die städtebauliche und landschaftsplanerische Entwicklung des ehemaligen Kohlebahnhofs durchgeführt. Das prämierte Ergebnis sieht einen innerstädtischen Park mit eingestellten Büro- und Gewerbegebäuden vor.

Friedrichstadt: Die westlich an die Innenstadt anschließende Friedrichstadt war das erste Stadterweiterungsgebiet Dresdens. Mit seiner barocken Stadtanlage ist der Stadtteil reich an historischen Überlieferungen und wertvoller Bausubstanz und kunst- und kulturgeschichtlich für die Gesamtstadt von Bedeutung. Zu nennen sind insbesondere der barocke Park mit Matthäuskirche, das Marcolini-Palais mit dem Neptunbrunnen als Teil des nutzungsstrukturell bedeutsamen Nukleus Friedrichstädter Krankenhaus sowie die „Tabakmoschee“ Yenidze. Nördlich schließt sich der Naturraum des Großen Ostrageheges an.

Trotz dieser günstigen Rahmenbedingungen weist das Stadtquartier vielfach strukturelle Defizite auf. Wenn auch leicht rückläufig, beläuft sich der Leerstand in der Friedrichstadt immer noch auf über 26 Prozent (Stand 11/2006). Auch ist das Quartier mit seinen 5.432 Einwohnern (Stand 11/2006) vergleichsweise dünn besiedelt. Allerdings kann die Friedrichstadt seit 2005/2006 wieder Bevölkerungszuwächse verzeichnen. Als größtes Entwicklungshemmnis gilt die Insellage des Stadtteils hinter dem Bahnbogen, der Könneritz- sowie der Weißeritzstraße und die somit fehlende Anbindung an die nahegelegene Innenstadt. Westlich und südlich schließen zudem direkt der Hafen, große Gewerbeflächen und -brachen sowie das Güterverteilzentrum an. Hinzu kommt die starke Belastung der Schäfer- und der Magdeburger Straße als den beiden Haupterschließungsstraßen der Innenstadt von Westen. Große Hoffnungen für die Friedrichstadt verbinden sich mit der Ausweisung des Quartiers als Sanierungsgebiet bis 2017.

Großes Ostragehege: Nördlich an die historische Friedrichstadt grenzt die Halbinsel des Großen Ostrageheges. Im Norden wird sie von der Elbe und im Süden von der Flutrinne umgeben. Auf der Ostrainsel befinden sich die Messe sowie das neue Sportschulzenrum aber auch noch umfangreiche Brachflächen des ehemaligen Schlachthofs und Kleingartenanlagen. Mit seinen weiten Elbauen, dem Open-Air-Gelände sowie dem Sportpark an der Magdeburger Straße besitzt das große Ostragehege heute eine ausgezeichnete Disposition als innenstadtnahes Erholungs- und Freizeitareal.

Eine landschaftsplanerische Neugestaltung der Halbinsel konnte bisher nicht realisiert werden. Auch die ehemals für 2003 geplante Internationale Gartenschau (IGA) fand nicht auf diesem Areal statt.

Leipziger Vorstadt: In der Leipziger Vorstadt wohnen in 6.516 Wohnungen 9.213 Einwohner (Stand 11/2006). Besonders das Gebiet um die Hansastraße ist durch Straßenverkehr stark belastet und durch die umlaufenden Bahnanlagen von der Umgebung abgeschnitten. Dieser Bereich entwickelt sich gegenwärtig zu einem Rückzugsraum für Nutzungen, die in der Innenstadt keine ökonomische Basis finden.

Die den herausragenden Standortqualitäten in keiner Weise entsprechende Nutzung zwischen der Elbe und der Leipziger Straße wurde bereits 1994 als besonders nachteilig bewertet. Die Flächen am Neustädter Hafen eröffnen quasi einen „Canaletto-Blick“ auf die Stadtsilhouette in Südlage mit direktem Zugang zur Elbe. Auch stellt das Gebiet mit den nördlich der Leipziger Straße gelegenen Brachflächen einen Bruch dar in der städtischen Struktur zwischen der Inneren Neustadt und dem Stadtteil Pieschen. Dieser südliche Bereich der Leipziger Vorstadt ist Teil des Stadtentwicklungsprojektes Leipziger Vorstadt/Pieschen und wird ebenfalls durch den Europäischen Fonds für regionale (EFRE) Entwicklung gefördert. Mit kulturellen und freizeitorientierten Einrichtung wie dem Alten Schlachthof, den Open-Air-Stränden am Neustädter Hafen sowie den beiden Jugendherbergsschiffen birgt das Areal um den Neustädter Hafen zumindest im Ansatz Potenziale für eine längerfristige Imageverbesserung.

Von dieser insgesamt verhaltenen Entwicklungstendenz heben sich die Sanierungserfolge des nördlich gelegenen Hechtviertels – Sanierungsgebiet seit 1993 – deutlich ab. Durch Aufwertungen des Wohnumfelds, Sanierung des Bestands sowie Wohnungsneubau konnte ein Rückgang der Leerstandszahlen sowie eine positive Bevölkerungsentwicklung und Nachfrage des Standortes erzielt werden. Dieser Erfolg erscheint umso bemerkenswerter, weil es erstmals gelungen ist einen Stadtteil jenseits der Zäsur des Bahndammes zu revitalisieren.

Aufgrund der insgesamt stabilen Situation in der Radeberger Vorstadt fand dieses Quartier nicht weiter Eingang in die Betrachtung.

Elbe

Städtebauliche Potenziale

- Stadtbildprägende Gebäude
- Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Touristischer Bereich
- Wichtige Stadträume
- Brückenkopf Aufwertung

- Gewässer
- Fährverbindung

- Ringboulevard um den Altstadtkern
- Städtisches Grün
- Innerstädtische Elbauen
- Aufzuwertende Grünflächen
- Kleingärten
- Aufzuwertende Sport- und Freizeitflächen
- Grünverbindungen
- Straßenraumgestaltung: Allee

- Umsetzbare Planung
- Umstrukturierungs- und Entwicklungsflächen
- Erneuerungs- und Aufwertungsbedarf

- Welterbe Kernzone
- Welterbe Pufferzone

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand Oktober 2006

1

2

3

1-3
Die Potenziale der Dresdner Innenstadt und der Verflechtungsräume reichen weit über die Themen Hochkultur und Tourismus hinaus. Sie begründen sich vor allem auch mit der besonderen Lebensqualität in diesem einzigartigen Stadt-Landschaftsgefüge

3 A Handlungsfelder einer künftigen Stadtentwicklung

1

Dresden: Europäische Stadt

Die wirtschaftliche Dynamik, das Bevölkerungswachstum und ein schuldenfreier Haushalt lassen Dresden mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Dresden genießt heute einen ausgezeichneten Ruf als Forschungs- und Wirtschaftsstandort, Tourismus- und Kongressdestination und Kulturmetropole von internationalem Rang. Die weitgehend rekonstruierte historische Altstadt hat Glanz und Ausstrahlung zurückgewonnen, die Lücken innerhalb des vom Promenadenring umschlossenen Bereiches schließen sich Stück für Stück.

Im Stadtbild von Innenstadt und Verflechtungsräume sind dennoch einige Wunden, die Bombardement und Nachkriegsmoderne hinterlassen haben, noch nicht verheilt, manches hat noch fragmentarischen Charakter. Auch funktional ist Dresdens Mitte heute noch nicht im gebotenen Maße zum pulsierenden Zentrum von Stadt und Region geworden. Und trotz positiver Rahmenbedingungen und beachtlicher Erfolge konnte die wirtschafts- und nutzungsstrukturelle Erosion der Innenstadt in der Zeit der DDR bis heute nicht überwunden werden. Hinzu kommen im polyzentral strukturierten Dresden die Stadtortkonkurrenzen vieler Orts- und Stadtteile, die eine ausgesprochen starke Identität besitzen und hinsichtlich Lage und Anbindung Standortvorteile gegenüber innenstädtischen Lagen geltend machen können.

Hier bleibt die 1994 geforderte „Schaffung von Nutzungsdichte, Vielfalt und Abwechslungsreichtum, die Herausbildung eines Kristallisationspunktes der nicht nur kulturellen, sondern auch wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten der Stadt und Region dient, (...)“ weiterhin die vordringlichste Aufgabe. Daher sieht sich das Planungsleitbild Innenstadt 2008 dem Ziel verpflichtet, urbane Qualitäten in Dresdens Innenstadt und in ihren Verflechtungsräumen wiederzubeleben und auszubauen. Orientierung bieten die charakteristischen Merkmale der europäischen Stadt – kompakt, durchmischt, durchgrünt und mit differenzierten und profilierten Stadträumen.

Innen- vor Außenentwicklung

Erklärtes Ziel des Leitbildes und essentiell für eine stabile Entwicklung der Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume ist der Vorrang der Innen- gegenüber der Außenentwicklung. Die Dresdner Innenstadt mit dem Stadtzentrum wird als Motor der Dresdner Stadtentwicklung verstanden. Zukünftige Flächenbedarfe sollen nicht am Rand, sondern in innerstädtischen Bereichen gedeckt werden.

1
Das Stadtzentrum ist einer der wesentlichen Entwicklungsschwerpunkte der kommenden Jahre

2
Das UFA-Kino "Kristallpalast" von Coop Himmelb(l)au aus dem Jahr 1998

3
Haus des Buches zwischen Promenadenring und Prager Straße

4
Der 2001 fertiggestellte Neubau der Synagoge am Terrassenufer (Architekten: Wandel, Hoefer, Lurch mit Hirsch, Saarbrücken)

2

3

4

Oberzentrale Nutzungen, öffentliche wie private Einrichtungen und die Wohnfunktion tragen als Frequenzbringer zur Stärkung einer lebendigen und urbanen Innenstadt bei: Dazu zählen Theater, Museen, qualifizierte Fachgeschäfte und Kaufhäuser, Niederlassungen von Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen sowie Forschungs- und Entwicklungszentren, Bildungseinrichtungen, öffentliche Verwaltungen, Hotels und Gastronomie gehobener Klasse sowie ein vielfältiges Wohnraumangebot. Zu diesem Zwecke bieten sich im Umgriff der Dresdner Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume Flächenpotenziale von herausragender Lagegunst an. Die Rückgewinnung europäischer Stadtqualitäten in der Dresdner Mitte kann nur mit einer Konzentration auf diese Bereiche gelingen. Denn eine kompakte Stadtstruktur sichert einen effizienten und ökonomischen Betrieb öffentlicher wie privater Infrastrukturen. Zugleich sichert die funktionale Anreicherung der Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume eine nachhaltige und ressourcenschonende Stadt- und Siedlungsentwicklung. Von innenstadtrelevanten Ansiedlungen an anderer Stelle – Maßstäblichkeit und verträgliche Emissionen vorausgesetzt – ist daher abzusehen.

Mit der Konzentration auf die Mitte wird eine den Standort- und Imagepräferenzen entsprechende Abstufung der Versorgungszentren innerhalb der Region und der Stadt erreicht und das Oberzentrum Dresden nachhaltig gestärkt.

Nutzungsmischung

Mit einer möglichst kleinteiligen Nutzungsmischung soll die Diversifizierung der Stadtstruktur, sollen Urbanität und Lebendigkeit, Erreichbarkeit sowie Kopplungseffekte und Synergien weiter gefördert werden. Nutzungsmischung bedeutet die Nähe und die Gleichzeitigkeit unterschiedlichster Nutzungen. Sie schafft beeindruckende, immer wieder neue und überraschende Stadterlebnisse und ermöglicht die Stadt der kurzen Wege. Nutzungsmischung trägt zu annähernd rund um die Uhr belebten Stadträumen bei. Das schafft Aufenthaltsqualität und vermittelt dem Einzelnen ein Gefühl von Sicherheit.

Die Ansiedlung von Funktionen und Nutzungen, die dieses Ziel nachhaltig unterstützen, ist anzustreben. Umgekehrt ist die Abwanderung solcher Nutzungen unbedingt zu vermeiden, da sie mit ihren Mitarbeitern und Kunden erst die nötige Frequenz etwa für Handel und Gastronomie schaffen und zur Belebung des Stadtraumes beitragen. Dabei ist sorgfältig darauf zu achten, dass jede Neuansiedlung auch einen Mehrwert an urbaner Qualität erbringt und Monostrukturen vermieden werden. Insbesondere die Standorte und Bautypologien von Einzelhandel, Verwaltung, von Forschung und Wissenschaft sowie Dienstleistungen müssen vor allem mit ihren Erdgeschosszonen zur Belebung des öffentlichen Raums beitragen. Besonders auch im Stadtzentrum muss ein Mindestanteil an Wohnnutzung sichergestellt werden.

Stadtklima und Freiräume

In Zeiten des Klimawandels gewinnen Grünflächen, Parks sowie der städtische Baumbestand als klimatische Abkühlungs- und Absorptionsflächen sowie als Regulatoren der Luftfeuchtigkeit zunehmend existenzielle Bedeutung für das Leben in der Stadt. Damit übernehmen die Grünstrukturen in der Innenstadt und ihren Verflechtungsräumen neben ihrer stadtgestalterischen Funktion auch stadtklimatische, lufthygienische und ökologische Aufgaben, die für die Lebensqualität in der Stadt und für die Gesundheit der Menschen, die in ihr leben, unverzichtbar sind. Dies steht nicht im Widerspruch zum Ziel einer weiteren, angemessenen städtischen Verdichtung, sind doch die Inanspruchnahme von bisher ungenutzten und unbebauten Flächen an der Peripherie und erzwungene Mobilität durch Zersiedelung die eigentliche ökonomische und ökologische Fehlentwicklung.

Ziel des Planungsleitbildes ist es daher, eine moderate städtebauliche Dichte mit einem kleinteiligen und engmaschigen Grünsystem zu vernetzen. Vor diesem Hintergrund können der langfristige Realisierungshorizont und die zahlreichen Freiflächen des Nachkriegsstädtebaus als Chance begriffen werden, der Innenstadt und ihren Verflechtungsräumen neue attraktive und hochwertige Grünräume hinzuzufügen. Dort, wo eine weitere bauliche Verdichtung in hohem Maße erforderlich ist, sollen Ausgleichsmaßnahmen, wie Entsiegelung von Hinter- und Innenhöfen, Dach- und Fassadenbegrünungen oder Renaturierungen, erfolgen. Hochwertig gestaltete Platz- und Straßenräume sowie attraktive Grünanlagen bilden – sorgfältig geplant – eine notwendige Einheit für spannungsreiche, vielfältig nutzbare und urbane Stadträume.

Darüber hinaus ist der Hochwasserschutz im Einflussbereich von Elbe und Weißeritz ein maßgebliches Kriterium für die Entwicklung weiter Teile der Dresdner Mitte und die volle Entfaltung ihrer Potenziale. Diese Maßnahmen sollen schnell umgesetzt werden.

1

2

3

4

1
Einkaufsatmosphäre in der Prager Straße

2
In der Altmarkt-Galerie

3
Das Maritim Hotel im ehemaligen Erlweinspeicher

4
Das Max-Planck-Institut für Physik auf dem Campus der Universität in der Südvorstadt (Architekten: Brenner & Partner, Stuttgart)

Nutzungsaspekte

Wirtschaft und Arbeit

Mit seiner wirtschaftlichen Dynamik hat sich Dresden in der jüngeren Vergangenheit zu einem deutschen und europäischen Spitzenstandort entwickelt. Das Wirtschaftsmagazin „Capital“ (2/2007) prognostiziert der Landeshauptstadt bis 2013 einen Zuwachs der Wirtschaftsleistung um 21 Prozent, fünf Prozent mehr Arbeitsplätze, eine Steigerung der Kaufkraft um rund 17 Prozent und einen Einwohnerzuwachs um etwa 2,5 Prozent. Dresden ist heute Standort zukunftsträchtiger Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionseinrichtungen von Industrie, Hochschulen und namhaften Forschungsgesellschaften, von Dienstleistungsunternehmen sowie eines attraktiven Einzelhandels.

Viele dieser Standorte und Standortagglomerationen befinden sich heute jenseits der Innenstadt, vor allem auch an der städtischen Peripherie. Daher ist es Anspruch des Planungsleitbildes 2008, das attraktive Standortangebot in der Innenstadt und den Verflechtungsräumen in ein neues Licht zurücken. Für hochwertige und störungsarme Nutzungen, wie Forschung und Entwicklung, Dienstleistung und Einzelhandel sowie den Bildungsbereich, bieten sich hier erstklassige Standortoptionen. Damit sollen die Vielfalt und der Facettenreichtum der Dresdner Stadtökonomie weiter gesteigert werden.

Attraktiver Wirtschaftsstandort: Die Dresdener Innenstadt und ihre Verflechtungsräume sollen sich zur ersten und attraktivsten Adresse unter den Dresdner Wirtschaftsstandorten entwickeln. Im Sinne der Dresdner „Technopoles“ (MiNaPolis, MatPolls, BioPolis) sind Synergieeffekte zwischen Bildung, Forschung und Entwicklung durch Clusterbildung und die technologieorientierte Entwicklung von Standorten anzustreben.

Für Ausgründungen und Neuansiedlungen, Erweiterungen bestehender Einrichtungen sowie für aufstrebende junge Dresdner Unternehmen bieten sich attraktive und repräsentative Lagen an der Elbe – Terrassenufer oder Neustädter Hafen – sowie an Parks – Lingnerallee oder heutiges Robotronareal. Hohe Qualitätsstandards in Architektur und Umfeldgestaltung sorgen für Planungssicherheit und Werthaltigkeit dieser Standorte.

Großflächiger Büroraum für Verwaltung und unternehmensbezogene Dienstleistungen sollte bevorzugt an den Standorten Postplatz, Georgplatz, Pirnaischer Platz und Rathenauplatz angesiedelt werden. Für störungsarmes und produktionsorientiertes Gewerbe sowie Dienstleistungen bieten sich die Flächen am neuen Weißeritzpark und nördlich der Leipziger Straße an.

Der Einsatz digitaler Techniken und neuer Medien führt zum Verschmelzen von Wohn- und Arbeitswelt. Zu fördern sind daher neue kombinierte Wohn-Arbeits-Modelle auf der Parzelle für Freiberufler und kleinere Unternehmen. Gerade hierfür erscheint zum Beispiel das Areal am neuen Weißeritzpark besonders geeignet.

Lokale Ökonomie und temporäre Nutzungen: „Lokale Ökonomien“ werden als lokal verankerte oder lokal eingebettete Ökonomien verstanden, die in vielfältiger Form in die ökonomischen und sozialen Strukturen und Interaktionsbeziehungen von Stadtteilen eingebunden sind bzw. deren Existenz und Entwicklung von dieser Einbettungsform abhängt. Damit sind lokale Ökonomien keineswegs abgekoppelt von regionalen oder globalen Zusammenhängen. Sie umfassen das breite Spektrum wohnungsnaher Klein- und Kleinstbetriebe des produzierenden und reparierenden Handwerks, des Einzelhandels, des Gesundheitswesens, der Gastronomie sowie anderer Betrieben der sozialen, haushalts- und unternehmensorientierten Dienstleistungen. Die Bandbreite reicht also vom tradierten Handwerk über Alternativbetriebe zu Freiberuflern und der „New Economy“ (nach D. Läpple/G. Walter 2003).

Die Förderung dieser lokalen Ökonomien zielt auf eine möglichst diversifizierte und zukunftsfähige Wirtschaftsstruktur, die der lokalen Wirtschaft insgesamt ein größeres Gewicht verleihen soll. Dafür bieten Dresdens Innenstadt und die Verflechtungsräume aufgrund ihrer heterogenen Struktur und der darin eingebetteten Reservate und Nischen (Räume und Flächen für temporäre Nutzungen) hervorragende Möglichkeiten, individuelle und unkonventionelle ökonomische Ziele zu realisieren.

Mit der Förderung freier Gruppen, künstlerischer und studentischer Initiativen etc. soll die Vielfalt der endogenen Potenziale in der Innenstadt und besonders in den Verflechtungsräume gestärkt werden. Die temporäre Überlassung von Flächen, Räumen oder Ateliers beispielsweise auf dem Areal des ehemaligen Kohlebahnhofs, im Heizkraftwerk-Mitte oder im Alten Schlachthof kann zur Imageverbesserung und einer neuen Wahrnehmung ganzer Quartiere beitragen und diese mittel- bis langfristig für neue und rentablere Nutzungen aufschließen.

Nicht zu unterschätzen ist die Wirtschaftskraft solcher Kleinstökonomien, die mit der Zeit nicht nur ihrem Nischendasein entwachsen können, sondern für die Stadt schon kurzfristig einen realen Mehrwert darstellen. Ihre stabilisierende Funktion, die sie in Quartieren mit schwacher Sozialstruktur entfalten, sowie ihr positiver Einfluss auf die urbane Atmosphäre der Stadt sind ein höchst willkommener Nebeneffekt. Für die Stadt verbinden sich mit der Förderung von Stadtteilkultur und Alternativszene durchaus ökonomische Perspektiven. Eine zu-

5

6

7

8

5
Richtfest Stadthäuser Kiefernstraße

6
Wohnbauprojekt am Schützenplatz
(Architekten: Plan-Partner, Dresden)

7
Eine Baugemeinschaft schuf aus einer Bauruine Wohnungen für vier junge Familien

8
Wohnen mit privatem Freiraum mitten in der Stadt - das Lukas-Areal
(Architekten: Thomas Müller Ivan Reimann, Berlin)

kunftsorientierte Stadtentwicklung setzt daher auf die Experimente einer jungen, gut ausgebildeten und kreativen Bevölkerungsschicht. Als Labore dienen die Brachen, Nischen und Brüche im Stadtgefüge.

Bildung: Der überdurchschnittliche Anteil Hochqualifizierter unter Dresdens Beschäftigten verpflichtet die Stadt und die Wirtschaft, sich des Potenzialthemas Bildung anzunehmen, denn Dresdens Kapital sind die Ausbildung und die Karrierechancen junger Menschen. Ein Wissenschaftsstandort ausgestattet mit einem wissensintensiven Dienstleistungssektor und einer zukunftsrelevanten Weiterbildungswirtschaft sollte auch über Bildungs- und Forschungseinrichtungen in der Mitte der Stadt verfügen, die dort zur Vitalität beitragen.

Heute schon beherbergt Dresden als Hochschulstandort nahezu 40.000 Studierende, die die hohe Ausbildungsqualität des Standortes zu schätzen wissen. Diese jungen Menschen als Entwicklungspotenzial zu begreifen und viele von ihnen zum Bleiben zu animieren ist Ziel einer zukunftsorientierten Stadt- und Wirtschaftspolitik. Die, die ihr erworbenes Wissen später andernorts zum Einsatz bringen, müssen als zukünftige Botschafter Dresdens verstanden werden. In der Zeit ihrer Ausbildung sind sie auch innovative Mitgestalter des Dresdner Stadtlebens und seiner Angebote. Strategische Wohnraumangebote für Studierende können zur Stabilität einzelner Quartiere beitragen.

Einzelhandel

Die Angebote des Einzelhandels leisten einen entscheidenden Beitrag zur Attraktivität des Dresdner Stadtzentrums und begünstigen in den Quartieren Stabilität und Wohnqualität. Mit dem Zentrenkonzept hat sich die Stadt für die weitere Entwicklung im Einzelhandel positioniert. Mit neuen kreativen Angeboten und Vertriebsformen begegnet der Einzelhandel den veränderten Bedürfnissen und Anforderungen der Menschen.

Haupteinkaufsbereiche im Stadtzentrum: Die zentralen Haupteinkaufsbereiche der Dresdner Innenstadt befinden sich in der Altstadt mit Alt- und Neumarkt, Wilsdruffer Straße sowie See- und Wallstraße, in den Bereichen von Prager Straße, Wiener Platz und Georgplatz sowie entlang der Haupt- und Königstraße. Der weitere Ausbau sowie Diversifizierung und Qualifizierung dieser Standorte haben Priorität. Aufgrund von Erfahrungswerten ist eine Konzentration auf diesen Umriss anzustreben. In seinem Innern sollen mit einer mehrpoligen Schwerpunktsetzung möglichst vielfältige attraktive Lauflagen für den Facheinzelhandel entstehen. Um gegenüber dem bestehenden Einzelhandel in den Stadtrandlagen konkurrenzfähig zu bleiben, ist ein möglichst breites Angebotsspektrum in einem großen, architektonisch und städtebaulich qualifizierten Verkaufsflächenangebot anzustreben.

Sicherung der Nahversorgung in den Quartieren: Neben den Haupteinkaufsbereichen liegt ein Schwerpunkt der Aufmerksamkeit auf der Sicherstellung der Nahversorgung in den Ortsteilzentren der Verflechtungsräume und in den Quartieren der Innenstadt. Besondere Aufmerksamkeit kommt hierbei auch der Platzfolge entlang des 26er Rings zu, die maßgeblich zur Verknüpfung zwischen Innenstadt und Verflechtungsräumen beitragen. Mit dem Ziel stabiler Einzelhandelslagen in den Quartieren ist jedoch auch die Konzentration auf einzelne Standorte verbunden. Das bedeutet umgekehrt, dass künftig für manche straßenbegleitende Erdgeschossladenzone abseits dieser Zentren alternative Nutzungen zu suchen sind.

Schutz und Stärkung integrierter Einzelhandelsstandorte: Um die Position der bestehenden Zentren zu stärken, werden keine weiteren Entwicklungen bzw. Erweiterungen des großflächigen Einzelhandels an anderen Standorten – insbesondere an der Peripherie – geplant (laufende Planungsprozesse ausgenommen). Die Bevorzugung der Haupteinkaufsbereiche in der Innenstadt gegenüber anderen Standorten etwa hinsichtlich der Ladenöffnungszeiten ist anzustreben.

Vielfältiger Wohnstandort

Trotz deutlicher Anzeichen einer Reurbanisierung bedarf der Trend zum Leben in der Stadt flankierender Maßnahmen. Er zeigt sich heute in Dresden noch nicht so ausgeprägt wie in anderen großen bundesdeutschen Städten. Die innerstädtischen Wohnstandorte konkurrieren hier mit bevorzugten Wohnlagen an den Elbhängen und ländlich geprägten Ortschaften an der Dresdner Peripherie. Hinzu kommt, dass sich junge Menschen und Familien vom vorhandenen Wohnungsangebot in Teilen der Innenstadt noch nicht angesprochen fühlen. Vor dem Hintergrund der Erfolge bereits sanierter Wohnquartiere wird das Defizit an attraktiven urbanen Wohnstandorten innerhalb des 26er Rings und in manchem Quartier der Verflechtungsräume offensichtlich.

Angesichts des prognostizierten Einwohnerzuwachses und des erwarteten Arbeitskräftebedarfs sind in Dresdens Innenstadt und in den Verflechtungsräumen vorgeprägte zentrale Wohnflächen im Bestand mit urbanem Charme sowie neue innerstädtische Wohnstandorte mit Elb- oder Grünbezug zu aktivieren.

Leitfunktion Wohnen: Wohnen bleibt eine Leitfunktion der Dresdner Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume. Die anhaltende Nachfrage

1

2

3

1
Aus Anlass des Stadtjubiläums 2006 und auf Initiative von DresdenLicht e.V. schufen die Lichtkünstler Arend und Ute Zwicker einen Wasser-Licht-Vorhang an der Carolabrücke

2
Installation Fenster:schau im Rahmen der „Weißeritz - Licht+Spiele“ (Sabine Siegemund, September 2004)

3
Lebendiges und urbanes Dresden (im UZS: Semperoper, Zwinger, Hauptstraße und Wiener Platz)

4
Fahrräder vor dem Neustädter Bahnhof - das stadtverträgliche Verkehrsmittel schlechthin

5
Dresdens Innenstadt ist hervorragend mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen und das Mobilitätsmanagement ist vorbildlich. Beste Vorraussetzungen für die weitere Reduktion des MIV und die Aufwertung des Straßenraums

6
Der Dresdner Flughafen sorgt für die nationale und internationale Anbindung der Stadt. Seine ÖPNV-Anbinung an die Innenstadt ist zu

nach Wohnraum – resultierend aus einer moderaten Bevölkerungszunahme, einer weiteren Verringerung der Haushaltsgrößen und einer weiteren Steigerung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Kopf – soll auf die innerstädtischen Quartiere und die Verflechtungsräume gelenkt werden. Angelehnt an den Trend, der zentrale Wohnlagen gegenüber peripheren Wohnstandorten vielfach im Vorteil sieht, gilt es die innerstädtischen Wohnbaupotenziale Dresdens offensiv planerisch vorzubereiten und ihre Entwicklungsfähigkeit sicherzustellen. Dazu bedarf es neuer Wohnformen und attraktiver neuer Wohnbaustandorte, die den Standortvorteil Innenstadt gekonnt ausspielen und bisherige Entwicklungshemmnisse überwinden.

Lagegunst: In Dresdens Innenstadt sowie den angrenzenden Quartieren der Verflechtungsräume bieten sich heute schon Wohnstandorte mit Flair und besonderer Lagegunst. Sie liegen in der Nähe von herausragenden kulturellen und bauhistorischen Einrichtungen und sind infrastrukturell exzellent erschlossen. Darüber hinaus bieten sich hier zahlreiche Lagen mit Bezug zu Elbe, Parks und Grünflächen. Diese Standortpotenziale gilt es offensiv zu vermarkten und zu bewerben.

Voraussetzung für die Entwicklung dieser Standorte sind neben Hochwasserschutz und Verkehrsberuhigung, Wohnfolgeeinrichtungen in fußläufiger Entfernung, wohnungsnahe Grün- und Freiflächen sowie deren Vernetzung mit den großen Grünräumen.

Bewohnerschaft: Die Vielfalt innerstädtischer Wohnstandorte erlaubt es, breite Bevölkerungsschichten und Wohnmilieus anzusprechen und Raum zu schaffen für individuelle Lebensentwürfe. Insbesondere die Etablierung neuer attraktiver Elb- und Parkadressen unterstützt die Bemühungen um qualifizierte Fachkräfte für die Dresdner Zukunftsbranchen.

Durch die Gewinnung neuer und jüngerer Bewohnerschichten – zunächst in Quartieren, die hierfür am besten geeignet erscheinen – ist schließlich auch ein „baulich-räumlicher Generationenwechsel“ möglich, mit dem sich das überkommene bauliche Erbe des Nachkriegswohnungsbaus langfristig überwinden lässt. Dieser allmähliche Generationenwechsel kann nur gelingen, wenn zunächst neue Wohnstandorte mit hohen Freiraumqualitäten etabliert werden, die sich vom Geschosswohnungsbau der dichten gründerzeitlichen Bebauung bzw. der Bebauung der 50er und 60er Jahre unterscheiden. Durch Angebotsverbesserungen und Steigerung der Wohnumfeldqualitäten kann es auch gelingen, die vorhandene Bewohnerschaft an ihr Stadtquartier zu binden.

4

5

6

Mit der Bereitstellung von Grundstücken etwa für Baugemeinschaften, mit einem nachfrageorientierten Wohnbauflächenmanagement sowie auf den Bedarf unterschiedlicher Zielgruppen zugeschnittenen Beratungsangeboten können weitere, stabilisierende Bewohnerschichten für die Innenstadt gewonnen werden. Dazu zählen Starterhaushalte, denen der Zugang zum Eigentum über kostenreduzierende Eigenleistungen, unterstützende Rahmenbedingungen und gezielte Förderung erleichtert wird, aber auch Menschen, die neue Formen und Wege gemeinsamen Lebens und Wohnens erproben wollen.

Wohnformen und Wohnmodelle: Erforderlich sind barrierefreie und für Familien geeignete Wohnungen mit Zugang zu privaten und öffentlichen Freiflächen. Zu einem qualitativ hochwertigen Angebot altersgerechter Wohnformen gehören mobile Betreuungskonzepte und neue auf Selbsthilfe abzielende Wohnmodelle. Neue Realisierungskonzepte und Wohnmodelle, wie Baugemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen etc., sind besonders zu fördern und über Modellvorhaben und -Projekte öffentlichkeitswirksam zu erproben.

Dabei sind Wohnformen und ergänzende städtebauliche Typologien zu , die den hohen stadtgestalterischen Ansprüchen Dresdens genügen und gegenüber der Konkurrenz landschaftlich geprägter Ortsteile und des Umlandes bestehen können.

Kultur, Tourismus und Freizeit

Der Tourismus in der Freizeitregion sowie der Kultur- und Kunstmetropole Dresden boomt und trägt maßgeblich zur Belebung des Stadtzentrums bei. Mit hochrangigen Kultur- und Tourismusangeboten will Dresden seine führende Position im Kultur- und Städtetourismus in Deutschland ausbauen und damit den zweitwichtigsten Wirtschaftszweig der Stadt weiter stärken. Ein Schwerpunkt des Stadtmarketings für das Tourismusziel Dresden wird zukünftig das Ausland sein, um den Anteil internationaler Gäste weiter zu steigern. Dresden muss sich deshalb seine Weltoffenheit und seine Gastfreundschaft bewahren und sich hier entschieden positionieren.

Neben den kulturhistorischen Highlights will sich Dresden weitere Markenzeichen erarbeiten. Dazu könnte zum Beispiel ein Museum für zeitgenössische Kunst beitragen. Eine Bauausstellung oder eine Gartenschau bieten die Chance, den Ruf Dresdens als Schmelztiegel von Geschichte, Baukultur und richtungsweisender moderner Architektur und Stadtplanung weiter auszubauen.

Ein wichtiges Ziel bleibt, dass Touristen in Dresden in Zukunft ebenso selbstverständlich das Elbufer wechseln, wie sie die Donau in Budapest oder die Moldau in Prag überqueren. Damit sollen neben der historischen Altstadt auch die herausragend sanierten barocken Stadtstrukturen in der Inneren Neustadt gewürdigt und ins Blickfeld der Besucher gerückt werden. Dies erfordert eine komfortable und sichere Möglichkeit, die Elbe und den Neustädter Markt zu überqueren.

Eingebunden in das touristische Dresden müssen Alltag und Lebensqualität der Dresdner Bürgerinnen und Bürger in der Innenstadt und den Verflechtungsräumen ihren Stellenwert haben. Dafür ist besonders der Ausbau und die Pflege zentraler und quartiersbezogener Sport- und Freizeiteinrichtungen für alle Altersgruppen notwendig. Neben dem geplanten Ausbau des Rudolf-Harbig-Stadions bieten sich Brachflächen für eine Nutzung durch neue Trendsportarten sowie künstlerische oder bürgerschaftliche Initiativen an. Auch scheint es im Sinne der Identifikation und Identitätsstiftung zielführend, junge Menschen verstärkt an die Hochkultur heranzuführen. Ein Beispiel bietet hier das Programm der „yellowlounge“ in Berlin für den Bereich der klassischen Musik. Mit einer dynamischen Kulturwirtschaft und der Förderung junger Kultur sollen die Vielfalt und der Facettenreichtum des Kulturangebots ausgebaut werden. Dabei zielt die Stadt auch auf Synergieeffekte bei der Revitalisierung schwieriger Stadtteile.

Noch spielen sich abendliches Kultur- und Nachtleben eher auf den Straßen der Äußeren Neustadt ab als im Stadtzentrum. Dies soll sich – Stück um Stück – mit der Ansiedlung einer vielfältigen Gastronomie, etwa nach dem Beispiel der Weißen Gasse, ändern. Dazu bedarf es jedoch entsprechender kleinteiliger Baustrukturen und attraktiver urbaner Freiraumangebote.

Mobilität und Verkehr

Vitale Stadtgesellschaften und Ökonomien sind auf Mobilität angewiesen und erzeugen Verkehr. Mobilität ist jedoch kein Selbstzweck, der Verkehr hat in erster Linie eine dienende Funktion. Gerade in einer baukulturell und touristisch so bedeutenden Stadt wie Dresden darf der städtische Raum, nicht in erster Linie dem motorisierten Verkehr dienen, da er maßgeblich Urbanität und städtische Lebensqualität mitbestimmt.

Einen stadtverträglichen Verkehr und anspruchsvolle Stadträume miteinander, in Einklang zu bringen, ist Anspruch dieses Planungsleitbildes. Eine verantwortungsvolle Planungspolitik setzt auf eine Stadt der kurzen Wege und auf die Verkehrsträger des Umweltverbundes. Dabei kann das Verkehrsgeschehen in der Dresdner Innenstadt nicht losgelöst vom übrigen Stadtgebiet betrachtet werden. Ansätze, die auf eine Verminderung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) in der

1

2

Innenstadt abzielen, müssen daher in eine gesamtstädtische Strategie eingebunden sein. Die bloße Verlagerung des Verkehrs in andere Stadtgebiete wäre kontraproduktiv. Das vorliegende Planungsleitbild für die Innenstadt und die Verflechtungsräume kann nur Hinweise geben und Anforderungen für die weiterführende Fachplanung formulieren.

ÖPNV: Ein starker und attraktiver ÖPNV ist Voraussetzung für die Erreichung der oben dargestellten Ziele. Dies erfordert eine weitere Verbesserung der Anbindung des Stadtgebietes und des Umlands an die heute schon mit öffentlichem Nahverkehr ausgezeichnet erschlossene Dresdner Innenstadt. Gleichzeitig sollen durch die Anreicherung des Nutzungsgefüges und durch Synergien im Bereich bestehender Haltepunkte des Dresdner ÖPNV weitere Fahrgastpotenziale aktiviert werden. Um gegenüber dem MIV attraktiver zu werden, ist die durchschnittliche Geschwindigkeit des ÖPNV weiter zu steigern.

Anknüpfend an die Aufwertung des hoch frequentierten Knotenpunkts am Postplatz werden schrittweise auch die übrigen Haltestellen städtebaulich prägnant, kundenfreundlich und sicher gestaltet. Um eine angemessene Reisegeschwindigkeit und Pünktlichkeit zu garantieren, sollen Straßenbahn und Bus gegenüber dem MIV Vorrang eingeräumt werden.

Verkehrsinformationssystem: Zur Steigerung der Nachfrage sollte der Zugang zu umweltverträglichen Verkehrsmitteln erleichtert werden. Hierzu steht der Stadt und der Region Dresden heute schon ein internetbasiertes Verkehrsinformationssystem zur Verfügung. Das multimediale Angebot des VVO (www.vvo-online.de) bietet verkehrsmittelübergreifende Information und die Möglichkeit zur individuellen Streckenplanung. Es soll zukünftig besser bekannt gemacht und weiterentwickelt werden.

Fußgängerverkehr: Urbanität lebt vom Fußgängerverkehr. Vorrang für Fußgänger ist eine notwendige Bedingung für vitale Stadträume. Dazu gehören attraktive Straßenräume, direkte Verbindungen, Sauberkeit und sichere Wege. Besondere Aufmerksamkeit gilt komfortablen fußläufigen Querungsmöglichkeiten innerstädtischer Verkehrsachsen sowie der Barrierefreiheit an Übergängen und ÖPNV-Haltestellen. Im Rahmen der Erneuerungsmaßnahmen sind die Fußwegenetze zu vervollständigen und aufzuwerten.

Fahrradverkehr: Zu den besonders umweltfreundlichen Verkehrsarten gehört der Radverkehr. Die Stadt Dresden will den Anteil des Radverkehrs weiter steigern. Voraussetzung ist ein gut signalisiertes Routennetz, das die Innenstadtquartiere untereinander und mit den Außenbezirken und Landschafträumen verbindet. Die teils großzügig dimensionierten Straßenräume der Nachkriegsmoderne bieten den notwendigen Platz für separate Radwege. Außerdem sollen an stark frequentierten Zielen mehr öffentliche Veloparkplätze entstehen, die teilweise bewirtschaftet sind. Hierbei ist auch zu prüfen, ob städtisch oder privat bewirtschaftete Mieträder – etwa dem Beispiel Kopenhagens folgend – für die Verkehrsmittelwahl der Touristen neue Wege eröffnen könnten. Ziel ist die Schaffung eines hochwertigen und alltagstauglichen Radverkehrsnetzes, das ein ebenso selbstverständlicher Teil des medialen Verkehrsinformationssystems des VVO wird.

Motorisierter Individualverkehr (MIV): Die Verkehrsprognosen für die Dresdner Innenstadt weisen einen Rückgang des MIV für einen Großteil der Trassen innerhalb des 26er Rings aus. Zukünftig zu erwartender Verkehr kann daher sicher und komfortabel im bestehenden Netz abgewickelt werden. Vor diesem Hintergrund sollten auch bereits geplante Netzergänzungen jenseits des 26er Rings einer nochmaligen kritischen Prüfung unterzogen werden, auch wenn hierfür bereits entsprechende Beschlussfassungen vorliegen (z. B. Süd-West-Umfahrung).

Vordringlicher Handlungsbedarf besteht heute bei den Auswirkungen des Verkehrs auf Stadtleben und Umwelt. Konkret geht es um Luftqualität, Lärmminderung, Aufenthaltsqualität, Querungskomfort und Stadtbild. Dazu soll der Durchgangsverkehr aus der Innenstadt ferngehalten werden und den 26er Ring weder schneiden noch tangieren. Durch Bündelung des motorisierten Individualverkehrs auf den Hauptverkehrsstraßen werden die innerstädtischen Quartiere entlastet. Aber auch diese höher frequentierten Verkehrsadern werden als urbane Stadträume verstanden und sollen für ihre unterschiedlichen Nutzer attraktiv gestaltet werden. Der Grundsatz „Straßenräume sind Lebensräume“ gilt selbstverständlich für Hauptverkehrs-, Hauptsammel- sowie Sammelstraßen. Die prognostizierte Verkehrsabnahme eröffnet dabei neue „Spielräume“ und Perspektiven für die Gestaltung von Straßenräumen. Stadträumlich und touristisch besonders sensible Bereiche könnten probeweise an Feiertagen, Wochenenden oder in den Abendstunden des Sommerhalbjahres für den MIV gesperrt werden, um Akzeptanz und Wirkung zu erproben.

Ruhender Verkehr: Eine Optimierung der Angebote für den ruhenden Verkehr gilt als entscheidende Steuerungsgröße für das Verkehrsaufkommen einer Innenstadt, da mit der Erhöhung von Parkkapazitäten stets eine Erhöhung des motorisierten Quelle-Ziel-Verkehrs einhergeht. Zur Reduktion des MIV wird daher auf die weitere Ausweisung von öffentlichen Parkkapazitäten in der Innenstadt verzichtet. Der Neubau von großräumigen Parkierungsanlagen soll nur noch entlang und au-

3

4

5

6

1
Hauptbahnhof Dresden

2
Vollautomatisches Parkhaus in der Inneren Neustadt

3
Die Lingneralle verbindet den Großen Garten mit dem Promenadenring

4
Neu gestaltete Platzfläche im Einmündungsbereich der Hauptstraße

5
Der Große Garten – eine der Klimaoasen der Stadt

6
Attraktive Innenhofgestaltung - Die Kunsthandwerkerhöfe in der Hauptstraße

ßerhalb des 26er Rings in Verbindung mit Haltepunkten des ÖPNV erfolgen. Dieses Ziel ist auch mit einem entsprechenden Parkleitsystem – ab der Autobahn – zu unterstützen.

Wirtschafts- und Güterverkehr: Der Wirtschafts- und Güterverkehr soll effizient und möglichst umweltschonend organisiert werden. Die Stadt entwickelt die Regeln weiter, die für Lieferfahrten in der Altstadt gelten. Im Zusammenhang von Umgestaltungs- und Neubauprojekten werden gemeinsam bewirtschaftete Zufahrten und Ladebereiche organisiert.

Beispielhaft für private Unternehmen erarbeitet die Stadt unternehmensbezogene Logistiksysteme gemeinsam mit Einrichtungen, die sich im Verantwortungsbereich bzw. Eigentum des Freistaates Sachsen oder der Landeshauptstadt Dresden befinden. In diesem Zusammenhang intensiviert die Stadt auch ihr Engagement hinsichtlich des betrieblichen Mobilitätsmanagements mit dem Ziel eines weiteren Anstiegs des Modal Split zugunsten des Umweltverbundes je Betrieb. Mit der Einführung des JobTickets für ihre Angestellten ist die Landeshauptstadt Dresden beispielgebend.

Stadt- und Landschaftsraum

Zu den außergewöhnlichen Begabungen Dresdens zählt die intensive Durchdringung von Kulturlandschaft und Stadt. Eingebettet in einen Landschaftsraum zusammenhängender Wald- und Offenlandbereiche in den Hanglagen, den angrenzenden Hochflächen und Kerbtälern sowie den weiten Elbwiesen hat sich ein hochwertiges inneres Grünsystem von Parks, Friedhöfen, Alleen und Kleingartenanlagen entwickelt. Es prägt das Erscheinungsbild der Stadt und wird von der Bevölkerung als identitätstiftend geschätzt. Zusammen mit den Naherholungsangeboten der näheren Umgebung, wie etwa dem Elbsandsteingebirge, verbindet sich das Bild Dresdens zu einer „Stadt in der Landschaft“. Dieses Bild erfährt am Elbbogen mit seinen mannigfaltigen Blickbeziehungen auf die Dresdner Stadtsilhouette seine Steigerung und ist von größer Bedeutung für die Anziehungskraft Dresdens und der Innenstadt. Hauptziele des Masterplans „Welterbe Dresdner Elbtal“ sind deshalb Schutz, Erhalt und nachhaltige Entwicklung dieser Landschaft. Für das Planungsleitbild Dresdner Innenstadt und die Verflechtungsräume bedeutet dies neben der Weiterentwicklung der Kultureinrichtungen vor allem die Fortschreibung der urbanen Textur, eingebettet in ein hochwertiges Grün- und Freiraumsystem, sowie eine anspruchsvolle bauliche Gestaltung.

Hechtpark
Dresdner Heide
Hansastraße
Großes Ostragehege
Alaunpark
Königsbrücker Straße
Schlesischer Platz
Trümmerberg
Kulturmeile
Albertplatz
Hainpark
Bautzner Straße
Elbe
Elbauen
Palaisgarten
Rosengarten
Magdeburger Straße
Archivplatz
Garten Marcolini Palais
Rosa Luxemburg Platz
Neustädter Markt
Ostra-Allee
Staudengarten
Schäferstraße
Sachsenplatz
Wettiner Platz
Theaterplatz
Terrassenufer
Parkstadt Johannstadt
Postplatz
Rathenauplatz
Freiberger Straße
Prinaischer Platz
Striesener Straße
Weißeritzpark
Dippoldiswalder Platz
Georgplatz
Straßburger Platz
Budapester Straße
Lingnerallee
St. Petersburger Straße
Blüher Park
Botanischer Garten
Wiener Platz
Bürgerwiese
Fritz-Löffler-Straße
Großer Garten
Beutler Park

Grün- und Freiraumkonzept

- Gewässer
- Fährverbindung
- Innerstädtische Elbauen
- Landschaftsraum / Städtisches Grün (Bestand)
- Städtisches Grün (Planung)
- Kleingärten
- Stadtbildprägende Gebäude
- Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Wichtige Stadträume
- Untersuchungsgebiet / Innenstadt und Verflechtungsräume
- Übriges Stadtgebiet
- Promenadenring
- Grünkorridor
- Strassenraumgestaltung - Allee
- Grünverbindung

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

1

2

1
Blüher Park

2
Palais im Großen Garten

1

1
Schutzgut Elbsilhouette – Blick vom Palaisgarten auf die historische Altstadt

2
Oase inmitten der Stadt: der Zwingerteich

3
Verkehrsraum und attraktiver Stadtraum zugleich: die Stübelallee

Grün- und Freiraumkonzept

Ziel ist es die großen landschaftlichen Elemente Dresdens und seiner Umgebung enger mit den Grünflächen der Innenstadt und der Verflechtungsräume zu verweben. Gleichzeitig soll im Innern der Stadt ein engmaschiges System hochwertiger und differenzierter Grün- und Freiräume entstehen.

Vernetzung der Grünräume: Eine qualitativ hochwertige Vernetzung der Innenstadt mit den großen landschaftlichen Elementen und dem neuen Promenadenring als verbindendem Element wird weiter vorangetrieben. So verknüpft bilden der Große Garten und das Große Ostragehege ein kongeniales Freiraumpaar – der gestaltete städtische Park im Osten und der naturnahe Landschaftspark im Westen der Innenstadt. In Verbindung mit dieser Maßnahme steht die Verknüpfung des Großen Gartens mit dem Stadtzentrum über Bürgerwiese und Blüher Park sowie die aufzuwertende Lingnerallee. Gegenüber erfolgt die Anbindung des Großen Ostrageheges an das Stadtzentrum über die Kulturmeile (Terrassenufer und Pieschener Allee) sowie über die aufzuwertenden Straßenzüge Magdeburger Straße und Ostra-Allee einschließlich dem Herzogin Garten und dem Zwinger.

Die Anbindung des Weißeritztals an den Promenadenring über den neuen Weißeritzpark sowie zu stärkende Grünstrukturen entlang der Freiberger Straße schafft eine neue Verknüpfung des Stadtzentrums mit dem übergeordneten Grünsystem der Stadt und stellt eine wichtige Ergänzung der innerstädtischen Grünstruktur dar.

Eine direkte räumliche Anbindung der Innenstadt an die Dresdner Heide ist nicht möglich. Daher sollen die bestehenden Verbindungen über Äußere und Obere Neustadt sowie den Alaunpark deutlich aufgewertet werden. Entlang der Prießnitz bis zur Elbmündung sollte ebenfalls eine landschaftliche Aufwertung erfolgen sowie eine parallel verlaufende öffentliche Fuß- und Radwegeverbindung erreicht werden.

Der Grüngürtel um die Innere Neustadt mit der spätklassizistischen bzw. biedermeierlichen Einzelhausbebauung bedarf des Schutzes und der maßstäblichen städtebaulichen Arrondierung. Eine verbesserte Anbindung an den Elbraum im Bereich der nördlichen Brückenköpfe von Marien- und Albertbrücke ist anzustreben.

Die großen Radialstraßen, die auf das Zentrum zulaufen, sollen aufgewertet und als Alleen ausgebildet werden. Die straßenbegleitenden Grünräume des Nachkriegsstädtebaus werden festgeschrieben und als Grünkorridore ausgebildet. Sie gelten als wichtige innerstädtische Durchlüftungsschneisen. Aus diesem Grund ist, unter Berücksichtigung bestehender Bebauung, der Freiraum nördlich des Bahndamms zwischen Freiberger Straße und Richard-Strauß-Platz mit dem Wiener Platz als urbanem Gelenk langfristig als attraktiver Grünraum zu qualifizieren.

Neben diesen großen überwiegend radial verlaufenden Grünstrukturen soll ein sekundäres konzentrisch verlaufendes Grünwegesystem die Quartiere der Innenstadt und der Verflechtungsräume untereinander und mit den großen landschaftlichen Elementen verbinden. Dabei gelten kleinere Parks als grüne Trittsteine und schaffen Raum für eine wohnungsnahe Erholung sowie Angeboten für Sport und Spiel.

Räumliches Konzept

Vorrangiges Ziel der städtebaulichen Entwicklung bleibt die „Stadtwerdung der Innenstadt“. Zur Erreichung dieses Ziels kann jedoch nicht mehr – wie 1994/1999 angenommen – auf ein erhebliches Neubauvolumen gesetzt werden. Daher sollen die Zahl bebaubarer Flächen sowie die möglichen Dichten und Bauhöhen reduziert werden. Dies eröffnet die Chance, das Grünsystem der Stadt weiter auszubauen und hochwertige Wohnstandorte in der Dresdner Innenstadt und ihren Verflechtungsräumen zu schaffen. Damit kommt auch der Gestaltung und Aufwertung des öffentlichen Raums große Bedeutung zu, da rein bauliche Lösungen nicht überall und auch nicht zeitnah zu erwarten sind. Gesucht sind daher immer auch tragfähige Zwischenlösungen und -nutzungen. Die wiederzugewinnende Urbanität der Innenstadt muss sich vielmehr auch aus dem Bestand heraus entwickeln. Qualitätvollen Bauten aus der Zeit nach 1945 kommt somit ebenso große Bedeutung zu wie Gebäuden aus der Vorkriegszeit oder den verbliebenen Elementen des historischen Stadtgrundrisses. Die historischen Gebäudebestände – insbesondere in der Friedrichstadt und der Wilsdruffer Vorstadt – machen die Atmosphäre und den Charakter der Quartiere aus und begründen wesentlich die Beliebtheit historisch geprägter Bereiche. Deshalb ist es für die weitere Entwicklung innerstädtischer Wohnstandorte von substanzieller Bedeutung, an der bestehenden historischen Bausubstanz festzuhalten.

Panorama und Blickbezüge: Die Lage der Innenstadt am Elbbogen eröffnet einzigartige Blickbeziehungen in die Umgebung und von dort zurück auf das Dresdner Elbpanorama. Diese Qualitäten sind zu erhalten und – wo es möglich ist – wiederherzustellen. Störende Nutzungen bzw. Bauten sollen verlagert oder entfernt werden. Neubebauungen am Elbufer, besonders im Bereich der Brückenköpfe am Königsufer (Kleine Marienbrücke, Narrenhäusel), sowie die geplante Bebauung auf Altstädter Seite am historischen Standort des Belvedere, die Neubauten längs von Terrassen- und Käthe-Kollwitz-Ufer müssen sich durch sorgfältige Gestaltung in die Landschaft und in das historische Panorama einfügen.

2

3

Bauhöhen/Silhouette: Die Silhouette des Stadtzentrums bleibt die der historischen Stadt, ihr Schutz hat höchste Priorität. Neubauten haben sich in den historischen Kontext einzufügen. Hochhäuser in der Innenstadt sind daher ausgeschlossen. Die Hochhausgruppe am Terrassenufer östlich der Altstadt wird mittelfristig aufgegeben. Die Regelbauhöhe im Stadtkern (Altstadt, Außenseite Promenadenring, Prager Straße sowie der Kern der Inneren Neustadt) liegt bei 23 Metern Traufhöhe (5 bis 7 Geschosse). In den übrigen Bereichen kann die Gebäudehöhe des gründerzeitlichen Bestandes von vier bis fünf Geschossen auch um eine niedrigere Bebauung von drei bis vier Geschossen ergänzt werden.

Städtebauliche Dichte und Körnung: Die Frage nach der angemessenen städtebaulichen Dichte der Dresdner Innenstadt stellt sich heute differenzierter als Anfang der 90er Jahre. Die demografischen und ökonomischen Daten lassen weder Flächenknappheit noch Verwertungsdruck erwarten, die eine Rückkehr zur damals angestrebten Dichte rechtfertigen würden. Im Gegenteil: Für die Wohnnutzung ist eine große Dichte nicht mehr gefragt. Auch im Bürosektor dürfte mit einer Reduzierung der Dichten die Nachfrage besser bedient werden. Dass die Reduzierung der städtebaulichen Dichte schließlich nicht zu einer Einbuße an Urbanität führen muss, beweisen vorindustrielle Stadtquartiere ebenso wie heutige Neubauviertel. Als historische Beispiele können das Bremer Haus, die barocke Stadterweiterung Amsterdams sowie die London Terraces angeführt werden. Als zeitgenössische Beispiele gelten die Stadthäuser in Berlin in den Bereichen Friedrichswerder, Nordhafen, Haveleck, Strahlau und Parkstraße, in Hamburg die Stadthäuser in Falkenried und in Greifswald das „Wohnen in der Mauer“. Als Dresdner Beispiele wären die biedermeierliche Einzelhausbebauung in der Inneren Neustadt sowie Villenviertel wie Blasewitz und Striesen anzuführen. Zeitgenössische Beispiele aus Dresden sind das Lukas-Areal, die Wohnbebauung am Schützenplatz, am Bischofsweg oder die neue Wohnbebauung in der Kiefernstraße. Mit dem kleinen Haus auf der Parzelle – sei es die städtische Villa oder das städtische Reihenhaus – kann erfolgreich an einer urbanen Zukunft der Dresdner Innenstadt und insbesondere der Verflechtungsräume weiter gebaut werden.

Im Stadtzentrum soll die städtebauliche Körnung der europäischen Stadt wiederbelebt werden. Dabei sollen sich großflächige Nutzungen auf die Bereiche der Prager Straße, längs des Promenadenrings und des Robotronareals konzentrieren.

Kleinteiligkeit ist die angemessene Antwort auf die Frage nach der zukünftigen Stadtgestalt Dresdens und garantiert die Kontinuität der Dresdner Stadtmorphologie. Ein zeitgemäßer Parzellenstädtebau ermöglicht auch kleinere private Investitionen und erschließt neue Wohnqualitäten, Preisstrukturen und neue Märkte. Dabei werden sich kleinteilige Baustrukturen, die über die Zeit eine Nutzungsmischung und einen Nutzungswechsel ermöglichen, als die nachhaltigeren und werthaltigeren Baustrukturen erweisen.

Gestuftes Dichtemodell: Aus den Aussagen zu Bauhöhen sowie Dichte und Körnung ergibt sich ein gestuftes Dichtemodell. Das bisher gültige Leitbild einer verdichteten Innenstadt wird weiterentwickelt – mit einer Abstufung von innen nach außen. Im Stadtzentrum, bestehend aus der Altstadt, den zentralen Einkaufsbereichen und den historischen barocken Bereichen der Inneren Neustadt sowie dem Promenadenring, gelten die 1994 festgelegten Prinzipien weiter.

Die bestehende Baustruktur respektierend wird für die Ränder der Innenstadt und die Verflechtungsräume das Bild einer urbanen Gartenstadt – kompakt, grün, weniger dicht, mit öffentlichem Grün – formuliert. In Anlehnung an die Dresdner Tradition der Gartenstadt und die ausgedehnten durchgrünten Villenviertel können hier auch offene und kleinteilige Bautypologien eine mögliche Bauform sein.

Öffentlicher (Verkehrs-) Raum: Nach den umfänglichen Sanierungsleistungen der Vergangenheit konzentriert sich das städtische Engagement mehr und mehr auf die Aufwertung des öffentlichen Raumes und die Schaffung von atmosphärisch hochwertigen Raumeindrücken gerade auch in den Verkehrsräumen. Dresden wird damit seinen hochsensiblen historischen Raumsituationen und inneren Stadtansichten gerecht. Der Gestaltungstradition Dresdens entsprechend zeichnet sich der öffentliche Raum durch wenige, sich wiederholende Gestaltmerkmale aus, die den verschiedenen Straßen- und Siedlungstypen ein unverwechselbares Bild verleihen. Anwendung finden das Gestaltungshandbuch Dresdner Standard sowie der Masterplan Licht.

Städtebauliche und architektonische Qualifizierung: Der historische Stadtgrundriss und die Parzellenstruktur sind ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt und bilden die Orientierung für die städtebauliche Weiterentwicklung. Jeder Neubau und jegliche bauliche Veränderung wird als Chance begriffen, neben der Struktur auch das Erscheinungsbild der Innenstadt nachhaltig zu stärken. Für neue öffentliche und private Bauten von herausragender Bedeutung für das Stadtbild sowie für die Gestaltung von Freiflächen und Parks gibt es keine architektonischen Vorgaben. Ihre Architektur wird über Wettbewerbe gefunden.

Albertstadt
Dresdner Heide
Hechtviertel
Obere Neustadt
Großes Ostragehege
Leipziger Vorstadt
Radeberger Vorstadt
Äußere Neustadt
Schlesischer Platz
Albertplatz
Innere Neustadt
Rosa Luxemburg Platz
Friedrichstadt
Sachsenplatz
Wilsdruffer Vorstadt
Johannstadt
Wettiner Platz
Pirnaische Vorstadt
Promenadenring
Freiberger Straße
Altstadt
Seevorstadt West
Weißeritzpark
Straßburger Platz
Prager Straße
Robotronareal
Wiener Platz
Seevorstadt Ost
Südvorstadt
Großer Garten
Universität

Räumliches Konzept

- Stadtbildprägende Gebäude
- Stadtzentrum - höchste bauliche Dichte
- Untersuchungsgebiet / Innenstadt - Verflechtungsräume
- Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Übriges Stadtgebiet
- Raumkanten - Ergänzung / Aufwertung
- Raumkanten Bestand - langfristige Neuordnung
- Wichtige Blickbeziehungen
- Zentrale Freiraumachse
- Stadträume mit besonderem Gestaltungsanspruch
- Wichtige Stadträume
- Gewässer
- Fährverbindung
- Landschaftsraum und Elbauen
- Städtisches Grün (Bestand / Planung)
- Promenadenring
- Grünkorridor
- Straßenraumgestaltung / Allee
- Grünverbindungen

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

Panoramablick vom Rathausturm über die Altstadt – von der Kreuzkirche am Altmarkt über Kulturpalast (oben), Frauenkirche und Neumarkt bis zur Synagoge an der Carolabrücke (unten)

3 B Stadtentwicklung vor Ort
Ein Maßnahmenprogramm für das Stadtzentrum und die Quartiere

Das Dresdner Stadtzentrum sowie die Quartiere der Innenstadt und der Verflechtungsräume nehmen wesentliche städtische Aufgaben arbeitsteilig war. Die Stärkung ihrer individuellen Potenziale hat eine vitale Dresdner Mitte zum Ziel. So steht das vorliegende Planungsleitbild im Einklang mit dem Dresdner Zentrenkonzept, das auf eine nachhaltige Stärkung der polyzentralen Struktur Dresdens sowie die Funktionstüchtigkeit der jeweiligen Quartierszentren als Konzentrationsräume von Handels-, Dienstleistungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen abzielt.

Mit der Einführung neuer einprägsamer Namen (Standortmarken) sollen einzelne Quartiere und Teilbereiche neu im Stadtgefüge positioniert werden und langfristig ein neues, besseres Image erhalten

Im Folgenden werden die Leitlinien aus Kapitel 3 A räumlich verortet und die Quartiere der Innenstadt sowie der Verflechtungsräume ihren Begabungen, Potenzialen und Aufgaben entsprechend beschrieben.

Stadtzentrum

Im Stadtzentrum sollen die bebaubaren Flächen in erster Linie für bedeutende kulturelle Einrichtungen, für die wichtigsten Einrichtungen der sächsischen Staatsregierung und der Landeshauptstadt, für hochrangige oberzentrale (Stadt- und Region) City-Nutzungen des Einzelhandels und für private und öffentliche Dienstleistungen genutzt werden. Nach dem Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“ sind Expansionen, Neuansiedlungen und Verlagerungen (insbesondere bei großflächigen Vorhaben) auf eine Eignung in diesem Sinne zu untersuchen. In diesem Zusammenhang sind aktuell zu diskutieren: öffentlichkeitswirksame Einrichtungen wie etwa das Technische Rathaus, die Staatsoperette sowie Einrichtungen für Wissenschaft und Forschung. Ziel ist der Erhalt einer „belebten Schicht“ an den Straßen- und Platzräumen im Dresdner Stadtzentrum. Die Abwanderung solcher Nutzungen ist unbedingt zu verhindern, da sie mit ihren Mitarbeitern und Kunden erst die nötige Frequenz für Handel und Gastronomie schaffen und für die Belebung des Stadtraums sorgen. So sind alle Neuansiedlungen im Zentrum darauf zu prüfen, ob sie mit einer öffentlich zugänglichen Erdgeschosszone einen Beitrag zur Belebung des öffentlichen Raums leisten. Dresdens Stadtzentrum braucht eine synergetische Ansiedlungspolitik.

Promenadenring: Die durchgängige Entwicklung des Promenadenrings ist als öffentliche Vorleistung eine stadtentwicklungspolitische Aufgabe ersten Ranges. Der Ring um die Altstadt wird – analog zu klassischen Vorbildern wie etwa der Wiener Ringstraße – zum Promenadenring umgestaltet. Er definiert die Außenkante der historischen Altstadt und sichert die baukulturelle Kontinuität über diesen Bereich hinaus. Seine Entwicklung hat höchste Priorität und gilt neben der historischen Altstadt als Impulsprojekt für die weitere Entwicklung der linkselbischen Dresdner Innenstadt.

Entstehen soll ein großzügiger Stadtboulevard mit Alleen und durch Wasserflächen herausgehoben gestalteten Freiräumen, in dessen Verlauf sich die einzelnen Plätze als eigenständige Stadträume abzeichnen. Wichtige historische Elemente des Stadtgrundrisses wie die Wallanlagen und die Bastionen sollen bei der Umgestaltung markiert werden. Eine herausragende verkehrsplanerische und städtebauliche Herausforderung stellt die Bündelung der Fahrbahnen der verschiedenen Verkehrsträger dar. Dies gilt besonders für den Teilbereich südlicher Brückenkopf Carolabrücke bis einschließlich Georgplatz.

Der Promenadenring soll eine attraktive Adresse für privatwirtschaftliche Investitionen und öffentliche Einrichtungen werden. Wegen der großen Bedeutung für das künftige Stadtbild Dresdens sollen die räumliche Fassung und Gestaltung des Rings in einem integrierten Planungsprozess vorbereitet und umgesetzt werden und bedürfen einer detaillierten Planung. Die Entwicklung des Postplatzes sowie der Wall- und Marienstraße unter Berücksichtigung des Schürmannschen Entwurfs von 1991 wird weiter verfolgt.

Altstadt: Nach der gelungenen Sanierung und dem spektakulären Wiederaufbau der großen kulturhistorischen Bauten in der Altstadt steht nun die Arrondierung im Bereich von Neumarkt, Jüdenhof und Schloßstraße an. Dabei stellt sich mit dem Heranrücken der Neumarktbebauung an den Stadtraum der 50er und 60er Jahre – Wilsdruffer Straße und Kulturpalast – verstärkt die Frage der stadt- und nutzungsstrukturellen Verbindung. Mit dem Ziel der Ablesbarkeit und Schichtung der Stadtgeschichte ist ein respektvolles Gegenüber von historischer und historisierender Bebauung, von „Alt und Neu“ zu gewährleisten. Dies bedingt auch den Erhalt von Wilsdruffer Straße und Kulturpalast in ihrer heutigen Dimension und Form.

Dresdens Geschichte stellt den Anspruch, den außergewöhnlichen historischen Monumenten und sorgfältig rekonstruierten Leitbauten architektonisch anspruchsvolle Neubauten an die Seite zu stellen, die kulturell deutlich erkennbar im Heute verankert sind. Dass ein solch

1

2

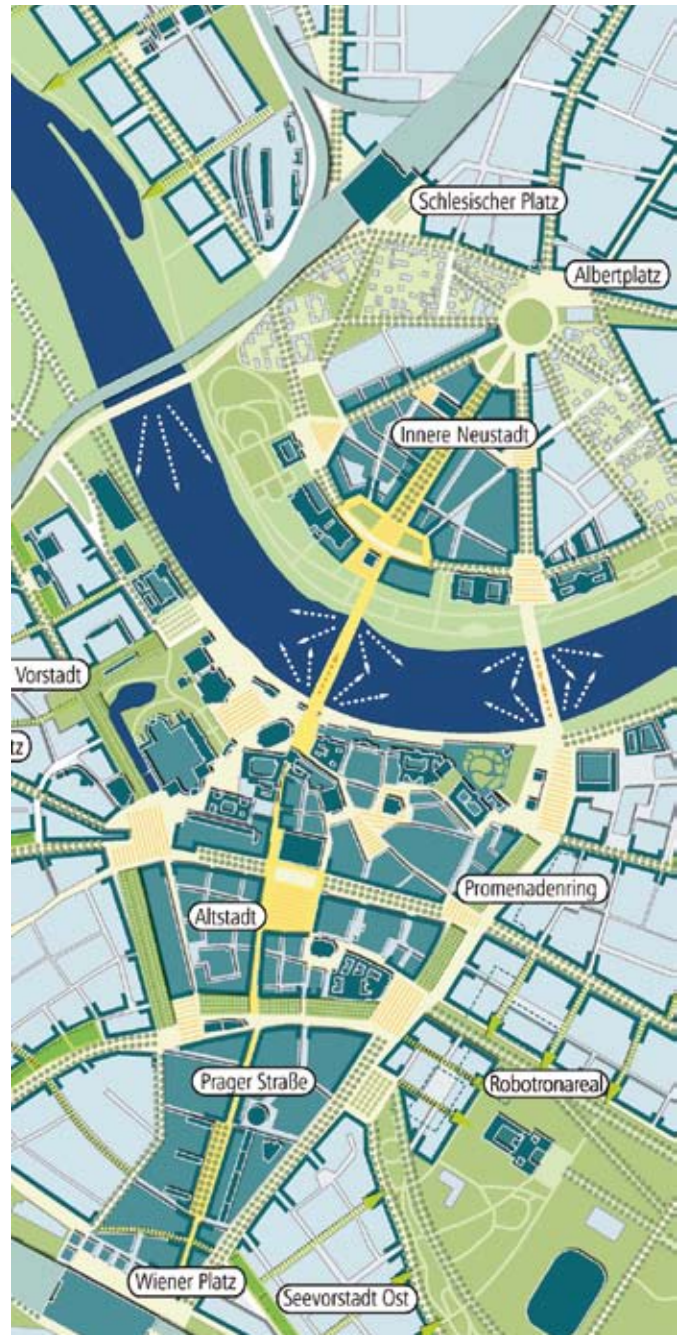
3

Stadtzentrum

1
Wichtiges Impulsprojekt für das Stadtzentrum und die angrenzenden Gebiete: Die durchgängige Entwicklung des Promenadenrings

2
Das Herz der Altstadt: Der wiederaufgebaute Neumarkt

3
Simulation eines geplanten Gebäudes am Promenadenring (Entwurf: Wörner und Partner, Dresden)



hoher Anspruch erfüllt werden kann, zeigen Beispiele aus anderen historischen Stadtkernen – wie etwa das Stadthaus in Ulm oder die Bibliothek in Weimar.

Für die Wilsdruffer Straße ergibt sich mit dem langfristigen Erhalt der Wohnbebauung an der Nordseite eine Abfolge von verengten und aufgeweiteten Bereichen: Sie wird mit der Realisierung des Wilsdruffer Kubus den dringend notwendigen westlichen Auftakt erhalten. Der Kulturpalast in der Mitte der Abfolge verbleibt in seiner Kubatur und Nutzung. Seine Ränder jedoch sind in Funktion und Gestalt anzureichern und aufzuwerten, um die Vernetzung mit dem Stadtraum zu gewährleisten. Die räumliche und funktionale Verdichtung des östlichen Auftakts der Wilsdruffer Straße wird weiterhin verfolgt – sie soll parallel zu ersten Maßnahmen am Promenadenring durch integrierte Freiraum- und Verkehrsplanung erfolgen. Dies schließt vor allem komfortable Querungsmöglichkeiten für Fußgänger ein. Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch der Sanierung und künftigen Nachnutzung der Bebauung am Pirnaischen Tor zu, die neben dem Stadtmuseum einen wichtigen Zielpunkt am östlichen Ende der Wilsdruffer Straße markiert. Ziel ist es, neben der Wohnnutzung – im Bestand oder im Neubau – eine Nutzung mit öffentlicher Ausstrahlung zu verankern. Mit der anstehenden Sanierung des Altmarktes sowie der Bebauung der noch freien Flächen zwischen Altmarkt und Dr.-Külz-Ring ist die stadträumliche Vervollständigung der Altstadt weitestgehend abgeschlossen.

Aufgrund der herausragenden baukulturellen Bedeutung und der touristischen Attraktion soll dieser sensible Bereich für Fußgänger deutlich aufgewertet werden. Damit verbunden sind vor allem die Oberflächengestaltung sowie die Bevorzugung der Fußgänger gegenüber dem Fahrverkehr. In diesem Sinne soll auch die Augustusbrücke deutlich aufgewertet werden, etwa durch eine Verbreiterung der Bürgersteige. Auch könnte sie probeweise an Feiertagen, Wochenenden oder in den Abendstunden des Sommerhalbjahres für den MIV (mit Ausnahme von Anlieger und Reisebussen) gesperrt werden.

„Barockviertel“ Innere Neustadt: Die Innere Neustadt stellt mit der barocken Stadtfigur des Trivium eine Besonderheit im Dresdner Stadtkörper dar. Ihre Weiterentwicklung ist daher am vorliegenden Rahmenplan sowie einer weiterhin behutsamen Stadtreparatur orientiert. Maßgebliches Ziel ist die Aufwertung der Verkehrsräume zu Stadträumen und die stadtverträgliche Reintegration des Verkehrs in den Stadtraum. Damit einher geht die Reduktion des Durchgangsverkehrs, die Durchlässigkeit der Hauptverkehrsstraßen für Fußgänger sowie die Verringerung der Geschwindigkeit des MIV.

1

2

3

1
Revitalisierte Haupt- und Königstraße: Touristenziel in der barocken Inneren Neustadt

2
Der Einkaufsmagnet im Dresdner Stadtzentrum: Die Prager Straße

3
Die „Kunstpause“ – Ergebnis des Wettbewerbs von 2001 für das östliche Terrassenufer (Rohdecan architekten, Dresden)

4
Logo der städtischen Initiative zur modellhaften Entwicklung von Bauherrengemeinschaften mit selbstgenutztem Wohneigentum

5
Bauen im Quartier Q 12, Modell Stadthäuser Vorwerkstraße (Architekten/ Entwurfsverfasser: Bauforum Dresden - Kempe)

6
Baulücke in der Friedrichstadt

7
Beispiel für innerstädtisches Wohnen auf der Parzelle aus der Äußeren Neustadt

Der Inneren Neustadt wächst mit dem Neumarkt hinsichtlich Tourismus und Einzelhandel ein attraktiver Konkurrenzstandort mit Altstadtflair heran. Als weitere Zielsetzung gilt daher die funktionale Anreicherung und Profilierung der Inneren Neustadt sowie eine intensivere Anbindung an die Dresdner Altstadt.

In diesem Sinne höchste Priorität hat eine komfortable und ebenerdige Querungsmöglichkeit im Bereich des Neustädter Marktes sowie eine grundsätzliche gestalterische Aufwertung. Zur Stärkung der Inneren Neustadt als Handelsstandort und der Altstadt ebenbürtiges Touristenziel ist die Wiederöffnung von Rähnitzgasse und Heinrichstraße dringend erforderlich. Damit wird das barocke Altendresden mit der Königstraße an den Neustädter Markt und die Hauptstraße angeschlossen. Am Standort des historischen Narrenhäusl’s sowie an der Ecke Haupt-/Heinrichstraße sollen wichtige bauliche Arrondierungen erfolgen. Hier sind herausragende öffentliche Nutzungen vorzusehen, die hinsichtlich Tourismus als Ankernutzung und Frequenzbringer dienen. Am Standort Ecke Haupt-/Heinrichstraße ist ergänzend auch Einzelhandel denkbar.

Die durchgrünte spätklassizistische Einzelhausbebauung, die die Innere Neustadt im Bereich der ehemaligen Wallanlagen halbmondförmig umgibt, genießt besonderen Schutz vor Veränderung und Überformung. Langfristiges Ziel ist eine Verbindung vom Neustädter Markt in Richtung Archivplatz und weiter zum Kleinen Haus.

Bereich Prager Straße: Mit dem neuen Shopping-Center am Standort des ehemaligen Centrum Warenhauses wird der Einzelhandelsstandort Prager Straße weiter gestärkt. Weitere Baumaßnahmen sollen folgen. Wichtig sind die Arrondierung des Wiener Platzes als zentraler Empfangsplatz der Stadt mit einem Neubau von hoher baulicher und funktionaler Präsenz und des westlich gelegenen Zentralen Omnibusbahnhofes. Hieran knüpft sich auch die Bebauung entlang der Reitbahnstraße gemäß der Idee des Wettbewerbsentwurfs von 1998. Auf durchgrünte und fußgängerfreundliche Querverbindungen der Prager Straße in Ost-West-Richtung ist zu achten.

Die Bebauung des nord-östlich von der Prager Straße gelegenen Areals an Ferdinand- und Georgplatz schafft die dringend erforderliche räumliche Fassung des Promenadenrings am Rathaus. Anzustreben ist hier eine vitale Nutzungsmischung mit hohem Wohnanteil. Für innenstadtrelevante Nutzungen könnte das Umfeld des Georgplatzes ein geeigneter Standort sein ebenso für das Sozial- und das Technische Rathaus, die an ihren aktuellen Standorten nicht zur Belebung der Innenstadt beitragen können.

Terrassenufer/Steinstraße: Das Wettbewerbsergebnis für den Bereich Terrassenufer/Steinstraße von 2001 bietet eine gute Grundlage für die Entwicklung dieses wichtigen Gelenkpunkts im Dresdner Stadtgrundriss, der Altstadt und Pirnaische Vorstadt miteinander verknüpft. Wesentlich ist die Positionierung einer hochwertigen öffentlichen Nutzung am südlichen Brückenkopf der Carolabrücke gegenüber der Synagoge. Mit dieser Maßgabe wird der städtebaulichen Intention entsprochen, das historische Elbpanorama mit architektonisch herausragenden Gebäuden öffentlicher Nutzung anzureichern. Das neue Stadtquartier in hervorragender Elblage könnte noch vor Abschluss der Baumaßnahmen am Neumarkt zu einem neuen Schwerpunkt des Dresdner Baugeschehens und zum Ziel überregionaler Aufmerksamkeit werden. Mit der Etablierung einer neuen Adresse am südlichen Elbufer verbinden sich Impulse für die Pirnaische Vorstadt sowie eine langfristige Option für die Anbindung der östlich angrenzenden Johannstadt an die Innenstadt.

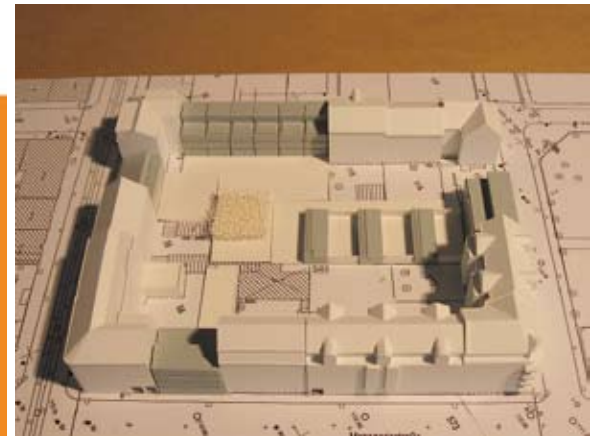
Die Quartiere

Starke und profilierte Quartiere diesseits und jenseits des 26er Rings beleben und stärken die Dresdner Mitte. Sie gewährleisten die Kontinuität zwischen Stadtzentrum und restlicher Innenstadt sowie der Innenstadt und den Verflechtungsräumen.

Die Quartiere sind gemäß ihren Potenzialen individuell zu fördern und weiterzuentwickeln. Entgegen dem Leitbild von 1994 wird jedoch nicht länger davon ausgegangen, dass die Radialen, ausgehend vom Stadtzentrum, als Impulsgeber für die übrigen Quartiere fungieren können. Vielmehr ist anzustreben, dass entlang der Radialen der spezifische Charakter der angrenzenden Quartiere erkennbar bleibt – dies gilt auch entlang des 26er Rings.

Grundvoraussetzungen für eine positive Entwicklung aller Quartiere gleichermaßen sind hohe Freiraumqualität, der Zugang zu öffentlichem Grün sowie eine sichere Durchwegung. Darüber hinaus sichern eine fußläufige Nahversorgung, die Erreichbarkeit sozialer Einrichtungen sowie eine ausgewogene Bewohnerstruktur stabile Quartiere. In betroffenen Quartieren stellt die Realisierung des Hochwasserschutzes eine Grundbedingung für eine weitere Entwicklung dar.

4



5

6

Friedrichstadt

7

wohn.raum friedrichstadt: Das Sanierungsgebiet Friedrichstadt genießt mit seiner direkten Anbindung an die Naturräume Großes Ostragehege und Elbe sowie den Bahnhof Dresden-Mitte und den Sportpark Ostra eine hohe Lagegunst. Aufgrund der Quartiersstruktur und der entwicklungsfähigen Ansätze der soziokulturellen Versorgung ergibt sich das Potenzial zu einem gemischt genutzten kleinteiligen Wohn- und Arbeitsstandort mit einem vielfältigen Angebot für Wohneigentum in der Stadt mit einem hohem privaten Grünanteil. Die vorhandenen teils historischen Grünstrukturen sind daher für die weitere Quartiersentwicklung von zentraler Bedeutung und begünstigen auch eine touristische Entdeckung des barocken Stadtquartiers. Die vielfältigen Grünflächen schaffen attraktive Teillagen innerhalb des Quartiers. Neue Grünstrukturen an den Rändern grenzen es gegenüber den bestehenden Gewerbegelagen und dem Güterverkehrszentrum ab.

Ein Nutzungsschwerpunkt des Quartiers ist ruhiges Familienwohnen im Eigentum auf der Parzelle. Dabei genießt auch der Erhalt bestehender Bausubstanz eine hohe Priorität, denn das Nebeneinander von historischer und moderner Baustruktur kann sich zu einem charakteristischen Merkmal der Friedrichstadt entwickeln und unterschiedlichste Nachfragergruppen ansprechen. Die Unterstützung von Bauherrengemeinschaften zielt auf stabile Eigentümerstrukturen. Als Initialzündung soll hier die vom Stadtplanungsamt beauftragte modellhafte Entwicklung von Bauherrengemeinschaften mit selbstgenutztem Wohneigentum „wohn.raum friedrichstadt - Wohnen im Quartier 12“ wirken.

Darüber hinaus eröffnen sich in der Friedrichstadt Freiräume für temporäre Nutzungen durch Gruppierungen bürgerschaftlichen Engagements sowie künstlerische Interventionen.

Für die Wohnqualität wesentlich sind die Reduzierung des Durchgangsverkehrs entlang der Schäferstraße sowie komfortable und sichere Querungsmöglichkeiten der Magdeburger Straße. Die Durchlässigkeit der Weißeritzstraße und des Bahnbogens ist eine wesentliche Voraussetzung für die Anbindung an das Stadtzentrum.

Durch die Aufwertung des Bahnhofsvorplatzes sowie die Stärkung der Einzelhandelsnutzung und Nahversorgung im Umfeld soll dieser Bereich zu einem zentralen Verknüpfungspunkt zwischen Friedrichstadt und Wilsdruffer Vorstadt werden. Langfristiges Ziel soll es sein, hier weitere Bahnbögen zu öffnen und zu beleben. Gemeinsam mit der Wilsdruffer Vorstadt ist eine Förderung im Rahmen des EFRE-Programms „Weißeritz“ angestrebt.

1

Wilsdruffer Vorstadt

2

1
Neubau der Konzerthalle der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber (hammeskrause architekten, Stuttgart)

2
Nahezu dörfliche Strukturen inmitten der Wildruffer Vorstadt: das Umweltzentrum am Schießgarten

3
Dresdens neue Messe inmitten des innerstädtischen Naherholungsraumes Großes Ostragehege

4
Wettbewerbsbeitrag zum neuen Weißeritzpark (Landschaftsarchitektur Frase, Dresden)

5
Der Anfang ist gemacht: Die Radwegeverbindung aus dem Stadtzentrum ins Weißeritztal als Rückgrad des neuen Weißeritzparks

„Musikerviertel“ Wilsdruffer Vorstadt: Die Wilsdruffer Vorstadt gilt dank ihrer direkten Anbindung an die Elbe sowie ihrer unmittelbaren Nähe zu herausragenden Einrichtungen des Dresdner Stadtzentrums als Schlüsselstelle für eine Weiterentwicklung der Innenstadt nach Westen. Zusammen mit dem Bahnhof Dresden-Mitte bietet das Quartier die Chance, als Bindeglied zwischen dem Stadtzentrum und der Friedrichstadt zu fungieren. Die vorhandenen Gebäudestrukturen eröffnen ein weites und vielfältiges Entwicklungspotenzial sowohl für kleinteiliges innerstädtisches Wohnen im Eigentum als auch für hochwertigen Geschosswohnungsbau.

Zur besseren Steuerung der vielfältigen Zielsetzungen und Aufgaben soll die Wilsdruffer Vorstadt als Sanierungsgebiet festgelegt werden. Die dafür notwendige Voruntersuchung ist eingeleitet. Darüber hinaus ist beantragt das Quartier gemeinsam mit der Friedrichstadt im Rahmen des EFRE-Programms „Weißeritz“ zu fördern.

Die ausgeprägte stadträumliche Identität und das vorhandene Nutzungsgefüge erlauben eine dichte und lebendige Nutzungsmischung mit künstlerisch-musischem Schwerpunkt für ein junges kreatives Milieu, aber auch für ältere Bürger, die die Vorteile urbanen Wohnens schätzen. Initialzündung einer solchen Entwicklung ist der Neubau der Konzerthalle der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Darüber hinaus bieten sich mit der ehemaligen Hutfabrik, dem Heizkraftwerk-Mitte und dem Bahnbogen vielfältige Raumstrukturen für weitere Initialnutzungen an. Insbesondere bei der noch offenen Standortfrage der Staatsoperette eröffnet sich mit dem Heizkraftwerk-Mitte eine weitere Option, die Themen Musik und Kunst in der Wilsdruffer Vorstadt zu verstetigen. Ergänzend könnten hier Ateliers und Wohnraum für Studenten oder künstlerische Interventionen in Zusammenarbeit mit den Kunsthochschulen oder anderen künstlerischen Gruppierungen nachhaltig zur Vitalität und „Verjüngung“ des Quartiers beitragen.

In Zusammenhang mit den hochwertigen Nutzungen von Kongresszentrum, Kongresshotel und Sächsischem Landtag entlang der Neuen Terrasse sind insbesondere die Qualität der öffentlichen Räume und die Wegeverbindungen durch das Quartier zur Elbe aufzuwerten. In diesem Zusammenhang bemüht sich die Stadt um eine Förderung der Wilsdruffer Vorstadt im Rahmen des EU-Projektes „Green Keys“. Quer dazu soll die Ostra-Allee als zusammenhängender Stadtraum erlebbar werden. Sie bietet sich aufgrund mit den Zwingeranlagen und dem noch seiner Arrondierung harrenden Herzogin Garten als Standort für ein vielfältiges hochwertiges Nutzungsspektrum an.

Zur besseren Verknüpfung des Quartiers mit der Friedrichstadt im Bereich des Bahnhofs-Mitte wird eine von Einzelhandel sowie künstlerisch-kleinökonomisch geprägte Nutzungsstruktur entlang von Könneritz- und Jahnstraße sowie dem Bahnbogen angestrebt.

3

4

5

Großes Ostragehege

Am Weißeritzpark

Großes Ostragehege: Das Große Ostragehege wird als naturnahes Pendant zum gestalteten Großen Garten verstanden. Vernetzt über den Promenadenring gelten beide als die zentralen innenstadtnahen Erholungsräume. Teile des Großen Ostrageheges bieten sich auch für Nutzungen aus den Bereichen Sport, Freizeit und Unterhaltung sowie Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung an. Dabei gelten denkmalgeschützte Baustrukturen, die Dresdner Messe, das Sportschulzentrum und der Sportpark mit dem Open-Air-Gelände als die Initialpunkte einer Fortentwicklung.

Das Große Ostragehege eignet sich besonders auch für publikumsintensive Nutzungen und Einrichtungen, die aufgrund ihrer Maßstäblichkeit keinen Raum im innerstädtischen Gefüge finden. Von einer Ansiedlung rein gewerblicher Nutzungen sowie von Wohnnutzungen sollte zugunsten der Funktionalität und Ausstrahlung bereits verorteter Nutzungsbausteine sowie einer funktional und dicht gemischten Innenstadt und ihrer Verflechtungsräume abgesehen werden. Zur besseren Anbindung angrenzender Stadtquartiere sowie zur Förderung des Fahrradtourismus könnte die Anbindung an das Straßenbahnnetz sowie eine Fährverbindung nach Pieschen-Süd einen wichtigen Beitrag leisten. Die Idee der „Kulturmeile“ soll die Anbindung und die Verknüpfung des Großen Ostrageheges mit der Innenstadt weiter stärken und dem bau kulturell aufgeladenen südlichen Elbuferbereich des Terrassenufers eine adäquate Fortsetzung eröffnen.

Am Weißeritzpark: Das zur Umnutzung anstehende ehemalige Gelände des alten Kohlebahnhofes bietet die Möglichkeit zur Entwicklung eines großen innerstädtischen Parks, der sich vom Bachbett der Weißeritz bis zum Platz am S-Bahnhof Freiberger Straße mit dem World Trade Center erstreckt. Über eine Grünverbindung entlang der Freiberger Straße reicht er bis an den Promenadenring und weiter bis an die Elbe.

Der Weißeritzpark entlang des in Bau befindlichen Radwegs könnte das neue Rückgrat dieses heterogenen Bereichs werden und wird als Auftakt für die weitere Entwicklung und Aufwertung angrenzender Gebiete, wie etwa Löbtau-Nord, verstanden. Er stützt insbesondere umliegende Wohnfunktionen und schafft neue attraktive Lagen an seinen Rändern, die sich für eine innenstadtnahe überwiegend gewerbliche Nutzungsstruktur anbieten. Mit temporären freizeitorientierten Nutzungen und neuen Trendsportarten könnte sich das Areal neu im Bewusstsein der Dresdner verankern und so zu einer langfristigen Imageverbesserung des gesamten Umfelds beitragen.

1

2

3

Lingnerallee und Robotronareal

Parkstadt Jahannstadt

1
Die Lingnerallee: Attraktiver Standort mit Potenzial mitten in der Innenstadt

2
BioPolis in der Parkstadt Johannstadt: das Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie (Henn Architekten, München/Berlin)

3
Mit den Johannstädter Gärten wurden neue Wegeverbindungen sowie öffentlich nutzbare Spiel- und Freizeitanlagen geschaffen

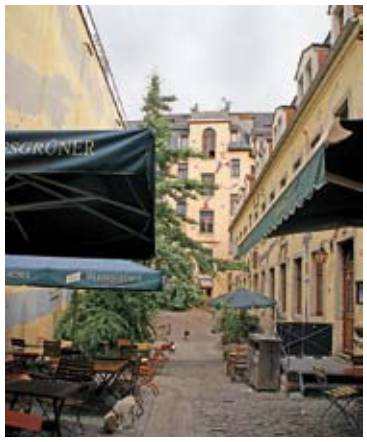
Lingnerallee und Robotronareal: Die Freiraumqualitäten des Großen Gartens sollen sich bis heran an den Promenadenring entwickeln. Eingerahmt von dem südlich gelegenen Blüher Park und der Bürgerwiese sowie der nördlich verlaufenden Lingnerallee entsteht ein großer, baulich gerahmter Innenstadtpark, in dem die Sportanlagen des Rudolf-Harbig-Stadions, das Georg-Arnold-Bad sowie das Deutsche Hygiene-Museum eingebettet liegen. Nach Auslaufen der heutigen Nutzungen im sogenannten Robotronareal kann hier, zwischen Park und Promenadenring gelegen, langfristig ein neuer hochwertiger Standort für vielfältige Büronutzungen entstehen. An der nördlichen und der südlichen Flanke, längs der Lingnerallee sowie entlang Bürgerwiese und Parkstraße können sich attraktive innerstädtische Lagen für gehobenes Wohnen und Arbeiten am Park herausbilden. Mit Hinblick auf die Schaffung neuer attraktiver Standorte wäre die Rückstufung des heute noch als Bundesstraße 172 klassifizierten Straßenzugs An der Bürgerwiese-Parkstraße sowie die Verlagerung des durchgehenden Verkehrs auf die Wiener Straße zu prüfen. Diese Maßnahme würde auch zu einer Entflechtung des Verkehrsknotens Georgplatz beitragen.

Parkstadt Johannstadt: Anknüpfend an die benachbarten Bildungs- und Forschungseinrichtungen im Umfeld des BioInnovationsZentrums und des Universitätsklinikums könnte die Johannstadt als Campus für den Dresdner Technologiecluster „BioPolis“ fungieren. Die Johannstadt könnte neue Standorte für Wissenschaft und Forschung schaffen und so dieses Nutzungsspektrum langfristig näher an die Innenstadt heranführen.

Unter Einbeziehung des ehemaligen Plattenwerks an der Gerokstraße sowie der bestehenden Grünanlagen und Freiflächen entsteht ein neues Grünraumsystem, das dem Großwohngebiet das Label „Parkstadt Johannstadt“ verleiht. Räumlich wirksame Grünstrukturen bilden ein festes Gerüst und ermöglichen eine deutliche Definition von privatem und öffentlichem Grün. Unter partieller Wiederherstellung des historischen Straßennetzes entstehen in nord-südlicher Richtung verlaufende Grünverbindungen zwischen der Elbe und dem Großen Garten für den Fuß- und Radwegeverkehr. Wichtig ist die Überwindung der großen in Ost-West-Richtung verlaufenden Straßenzüge sowie die Schaffung sicherer und komfortabler Querungsmöglichkeiten.

Wohnumfeldverbesserungen, Steigerung der Aufenthaltsqualität, zusätzliche soziokulturelle und freizeitorientierte Einrichtungen sowie die Sicherung der fußläufigen Nahversorgung sollen die Johannstadt als attraktiven Wohnstandort erhalten. Sachsenplatz und Straßburger Platz werden als wichtige Verknüpfungspunkte zwischen der Innen-

4



5

6

Äußere Neustadt

Obere Neustadt

4
Modellhafter Sanierungserfolg: die Äußere Neustadt

5
Blick in den Kunsthof in der Alaunstraße - im Bild der Hof der Metamorphosen

6
Der Alaunpark von der Oberen Neustadt aus gesehen

stadt und der Johannstadt verstanden. Als Kristallisationspunkte für hochwertige und öffentliche Nutzungen und Einzelhandel können die beiden genannten Plätze als Impulsgeber in das Quartier hinein fungieren.

Äußere Neustadt: Nach erfolgreicher Sanierung präsentiert sich die Äußere Neustadt heute als unbestritten vitalster Dresdner Stadtteil – mit hohem Wohnwert und einem attraktiven kulturellen und gastronomischen Angebot. Diese positive Entwicklung setzt sich im Sanierungsgebiet Hechtviertel fort. Westlich der Königsbrücker Straße zeigen sich die Erfolge noch nicht so deutlich, und es werden geeignete Entwicklungsinitiativen notwendig, da von diesem Bereich zwischen Bahnhof Dresden-Neustadt und der Stauffenbergallee wichtige Impulse erhofft werden für die stadträumliche Verbindung zwischen der Äußeren Neustadt, dem südlichen Hechtviertel und der Leipziger Vorstadt. Im südlichen Teil werden Impulse erwartet von einem noch zu entwickelnden Ortsteilzentrum im Bereich des ehemaligen Postareals und dem teilweise bereits aufgewerteten Umfeld des Bahnhofs Dresden-Neustadt am Schlesischen Platz.

Um gegenüber der dichten gründerzeitlichen Bebauung mehr Naherholungs- und Freizeitangebote für die Bewohner zu schaffen, sollen die Grünflächen des Alaunparks aufgewertet und erweitert sowie über attraktive Wegeverbindungen mit dem nördlich anschließenden Landschaftsraum Dresdner Heide vernetzt werden.

Obere Neustadt: Nördlich und westlich des Alaunplatzes (Tannenstraße) entstehen hochwertige Bauflächen für Mischnutzung mit Schwerpunkt Wohnen. Das Gebiet oberhalb des Alaunparks und der prosperierenden Äußeren Neustadt am Kreuzungspunkt von Königsbrücker Straße und Stauffenbergallee ist heute bereits Standort des Fachgerichtszentrums des Freistaates Sachsen und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Goethe-Institut, Mitteldeutschem Rundfunk, weiteren zentralen Einrichtungen des Freistaates sowie der Heeresoffiziersschule und dem Militärhistorischen Museum des Bundes. Mit der Schaffung von hochwertigem Wohnraum und neuen Angeboten zielt das Gebiet auf die großen Arbeitsstätten im Norden der Stadt und den Flughafen. Die Obere Neustadt mit der Albertstadt gilt als sinnfälliger Zielpunkt einer langfristigen Verlängerung der innerstädtischen Nord-Süd-Entwicklungsachse.

1

2

3

4

Canaletto-Blick und Leipziger Vorstadt

Südvorstadt

1
Neue Nutzung am Neustädter Hafen - der „Puro Beach“

2
Top-Standort mit Aussicht: Canaletto-Blick am Neustädter Hafen

3
Lukas-Areal in der Südvorstadt (Architekten: Thomas Müller, Ivan Reimann, Berlin)

4
Wohnen am Beutlerpark (Architekt: Prof. Langner von Hatzfeld, Dresden; Foto Petersen Immobilien, Dresden)

„Canaletto-Blick“ und Leipziger Vorstadt: Die Leipziger Vorstadt weist unterschiedliche Entwicklungspotenziale auf. Am ehemaligen Neustädter Hafen liegen hochwertige Entwicklungsflächen, die sich unter Berücksichtigung des Hochwasserschutzes für Wohnen und Arbeiten mit ganz besonderer Atmosphäre eignen. Beispielhaft seien hier Projekte in Berlin (Rummelsburger Bucht) oder Leipzig („sweetwater“) genannt. Nördlich der Leipziger Straße sind künstlerische, kulturelle und freizeitorientierte Nutzungen auf dem alten Schlachthofareal möglich, anknüpfend an die temporären Freizeitnutzungen für ein eher junges Publikum, die sich heute im Bereich des Neustädter Hafens andeuten. Die nordöstlich der Leipziger Straße bis zur Bahn hin gelegenen Brachen eignen sich auch für gewerbliche Nutzungen und bieten vor allem Raum für die Verbesserung der Grünvernetzung des Elblandschaftsraumes mit den Gründerzeitquartieren und den anschließenden Landschaftsräumen, wie im Leitbild Raumstruktureller Stadtumbau vorgesehen.

Südvorstadt: Am Dresdner Hauptbahnhof liegt im Bereich der Bayrischen Straße das Entree der Stadt nach Süden. Hier empfängt der Wissenschafts- und Forschungsstandort Dresden Studierende, Forscher sowie die Gäste herausragender Forschungseinrichtungen. Die weitere stadträumliche Qualifizierung in diesem Bereich, ausgehend von der Neuordnung und Gestaltung des südlichen Bahnhofsvorplatzes, ist daher eine wesentliche Zukunftsaufgabe. Hierzu zählt insbesondere auch die weitere städtebauliche Aufwertung des nördlichen Auftakts der Fritz-Löffler-Straße, die als Fortführung der innerstädtischen Entwicklungsachse bis an das Gelände der Universität reicht.

Die Südvorstadt soll als vielfältiger und urbaner Bildungs- und Wohnstandort weiterentwickelt werden. Damit ist das Ziel verknüpft, das Wegenetz und das Grünsystem der Südvorstadt besser an die Innenstadt und die benachbarten Gebiete anzubinden. Langfristig soll eine attraktive Wegeverbindung vom Weißeritzpark über den Beutlerpark bis zur Bürgerwiese und dem Großen Garten möglich sein. Für das Quartier Südvorstadt, insbesondere seine östlichen Teilbereiche, ab 2008 die Formulierung eines Masterplanes vorgesehen.

Die Seevorstädte Ost und West sowie die Pirnaische Vorstadt weisen mit ihrer weitgehend homogenen und intakten Wohnnutzung im Verhältnis zu den anderen Quartieren der Verflechtungsräume einen geringeren Handlungsbedarf auf. Dessen ungeachtet ist auch hier auf geeignete soziokulturelle und freizeitorientierte Nutzungen zu achten und eine fußläufige Nahversorgung zu gewährleisten. Im Rahmen des Gesamtkonzeptes sind hier insbesondere die Realisierung des konzentrischen Fuß- und Radwegesystems sowie die radialen Grünkorridore sicherzustellen.

3 C Strategie und Prozessmanagement

Das Planungsleitbild 2008 gibt Leitlinien und städtebauliche Orientierungen vor, die genügend Spielraum für die baukulturelle Diskussion und konkrete Planungsverfahren lassen. Notwendig ist vor allem ein räumlich und zeitlich differenziertes Vorgehen. Orte von hoher stadtgeschichtlicher, stadträumlicher und strategischer Bedeutung werden als stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte definiert, deren Entwicklung mit Impulsprojekten und konkreten Maßnahmen angestoßen werden soll. In dieser Hinsicht nachgeordnete Bereiche können sich als städtebauliche Experimentierfelder entfalten, von denen auf lange Sicht die gesamte Innenstadt profitiert. So kann es Schritt für Schritt gelingen, aus dem teils fragmentierten Stadtraum wieder einen zusammenhängendes Stadtgefüge entstehen zu lassen.

In einem dialogorientierten Planungs- und Realisierungsprozess stellt das Planungsleitbild Innenstadt 2008 einen Orientierungsrahmen dar, der private und öffentliche Interessen zu integrieren vermag. Aus der Kritik an der Kommunikation des 94er Leitbildes – das manchem ortsansässigen Akteur unbekannt geblieben ist – hat die Stadt Konsequenzen gezogen. Sie will mit der Fortschreibung einen kontinuierlichen Prozess beginnen, der alle Akteure und die Bürgerschaft über die Absichten und Ziele in Kenntnis setzt und zur Mitwirkung anregt.

Prioritäten

Stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte

Neben der grundsätzlichen Priorisierung der Innen- gegenüber der Außenentwicklung setzt das Planungsleitbild Innenstadt 2008 auf stadträumliche Entwicklungsschwerpunkte innerhalb des untersuchten Raumes, damit Ressourcen, Förderprogramme, Maßnahmen und Programme, gebündelt zur Anwendung kommen können.

Stadtzentrum – Nord-Süd-Achse (Priorität 1): Die Entwicklung des Stadtzentrums als zentrale Nord-Süd verlaufende innerstädtische Entwicklungsachse hat in seiner Gesamtheit höchste Priorität, um die historische Stadtraumqualität Dresdens wiederzugewinnen und die wirtschaftliche und touristische Attraktivität der Stadt zu sichern und zu steigern. Zu den impulsgebenden Projekten zählen hier insbesondere:

- die Ausformulierung des Promenadenrings sowie die bauliche und funktionale Arrondierung seiner Plätze;
- die funktionale Attraktivierung und verkehrlich-stadträumliche Qualifizierung des Neustädter Marktes einschließlich der baulichen Arrondierung am Standort des ehemaligen Narrenhäusls;
- die bauliche Arrondierung am Wiener Platz;
- die Anbindung des historischen Altendresden um die Königstraße an die Hauptstraße und den Neustädter Markt durch die bauliche Öffnung von Rähnitzgasse und Heinrichstraße;

Ost-West-Achse (Priorität 2): Die Qualifizierung und Ausformulierung einer erkennbaren und kontinuierlichen Ost-West-Achse beiderseits der Elbe ist ein langfristiges Ziel und wird sich noch einige Zeit auf einzelne Teilbereiche konzentrieren müssen. Im Realisierungshorizont dieses Planungsleitbildes ist hier zunächst keine lineare Entwicklung vorgesehen, sondern die schrittweise Entwicklung einer Kette von charakteristischen und eigenständigen Teilbereichen. Diese Kette erstreckt sich linkselbisch von der Friedrichstadt im Westen bis zur Johannstadt im Osten und rechtselbisch von der Leipziger bis zur Radeberger Vorstadt. Hohe Priorität und eine wesentliche impulsgebende Funktion innerhalb dieser Kette haben zunächst:

- wohn.raum friedrichstadt;
- „Musikerviertel“ Wilsdruffer Vorstadt;

In beiden Quartieren sind Handlungsbedarf sowie die vorhandenen Potenzialen außerordentlich vielfältig. Es bieten sich mannigfaltige Anknüpfungspunkte für eine vielversprechende Entwicklung beider Quartiere. Mit dieser Priorisierung wird die (geplante) förmliche Festsetzung beider Gebiete als Sanierungsgebiet unterstützt.

Weitere Entwicklungsschwerpunkte (Priorität 2): Die weiteren Entwicklungsschwerpunkte sind Glieder der beiden innerstädtischen Entwicklungsachsen oder werden als wichtige stadträumliche Einzelmaßnahme (Weißeritzpark) verstanden. Diese Entwicklungsschwerpunkte bieten ein sehr differenziertes Spektrum möglicher Arbeits- und Wohnstandorte mit eigener Identität für unterschiedliche Ziel- und Nutzergruppen. Im Mittelpunkt stehen die Sicherung von Lagewerten, städtebauliche Sanierungsmaßnahmen, die Aufwertung des öffentlichen Raumes sowie die Steigerung der Wohnqualität und die Sicherung von Nahversorgung und sozialer Infrastruktur.

Weitere wichtige Entwicklungsschwerpunkte mit impulsgebender Wirkung sind:

- der Weißeritzpark;
- das Terrassenufer/Steinstraße – Käthe-Kollwitz-Ufer;
- das ehemalige Robotronareal mit der sich aus dem großen Garten entwickelten Lingnerallee;
- die Parkstadt Johannstadt;
- die Obere Neustadt;

1

1
Vorschlag für eine öffentlichkeitswirksame Kommunikation des Planungsleitbildes

2
Dialog Planungsleitbild Innenstadt: Konstruktiver Diskurs während der beiden Expertengespräche am 29.01. und 24.10.2007 in Dresden.

- der „Canaletto-Blick“ am Neustädter Hafen;
- die Platzfolge entlang des 26er Rings (Albertplatz, Sachsenplatz, Straßburger Platz, Wiener Platz, Vorplatz S-Bahn-Haltestelle Freiberger Straße, Vorbereich S-Bahnhaltestelle Dresden-Mitte mit Wettiner Platz sowie der Schlesische Platz)

Beobachtungsräume: Alle nicht genannten Quartiere und Bereiche innerhalb des Untersuchungsgebietes gelten aufgrund ihrer stabilen Situation zunächst als Beobachtungsräume mit geringem Handlungsbedarf. Das heißt, sie erfahren weiterhin alle gebotene Aufmerksamkeit, sind aber nicht Ort größerer städtischer Projekte und Vorleistungen. Sie sollen erst dann in den Fokus städtischer und baulicher Maßnahmen treten, wenn die angestrebten Ziele in den vorstehenden Quartieren weitestgehend erreicht sind. Ziel ist es, die heutigen Beobachtungsräume langfristig mit neuen Entwicklungen einzukreisen. Diese Bereiche selbst liegen dann im Verantwortungsbereich weiterer Fortschreibungen, bzw. der nächsten Generation.

Etablierung hochwertiger Adressen

Mit der Benennung und Identifizierung hochwertiger Adressen innerhalb des Untersuchungsgebietes werden einzelne herausragende Standortpotenziale nochmals besonders hervorgehoben. Diese zeichnen sich aus durch einen besonderen Frei- oder Landschaftsraumbezug. Mit der Profilierung verschiedener Standorte in der Innenstadt und den Verflechtungsräumen entstehen neue Angebote für Wohnen und Arbeiten. Neue Adressen werden ins Bewusstsein der Nachfrager und in den Fokus institutioneller und privater Investoren gerückt. Dabei entstehen einprägsame Standortmarken, die sich gegen die Konkurrenz innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes behaupten und einen weit überregionalen Bekanntheitsgrad erlangen können.

Für dieses Standorte sind die Rahmenbedingungen einer angemessenen Entwicklung aktiv, ressortübergreifend und kooperierend mit den Eigentümern vorzubereiten. In der Dresdner Innenstadt und den Verflechtungsräumen findet sich neben Neumarkt und Promenadenring ein breites Spektrum solcher hochwertiger Lagen mit Bezug zu Elbe und Parks:

- der Weißeritzpark,
- das Robotronareal mit der Lingnerallee;
- das Terrassen- und das Käthe-Kollwitz-Ufer;
- die Obere Neustadt über dem Alaunpark;
- der Neustädter Hafen mit dem „Canaletto-Blick“

Nachhaltiges Bauflächenmanagement

Mit einer systematischen Erfassung der Baulandpotenziale kann die Stadt wesentlich dazu beitragen, Gewerbe- und Wohnungsbauinvestitionen auf innerstädtische Flächen zu lenken. Dazu werden die Flächen entsprechend ihrer Merkmale typisiert und auf ihre Eignung hin untersucht. Mit einer fortschreibungsfähigen, GIS- und datenbankgestützten Informationsplattform kann Investoren und potenziellen Nutzern Auskunft über die Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden. Für Schlüsselgrundstücke sollen Voraussetzungen für die Überwindung von Entwicklungshemmnissen und, soweit erforderlich, zur Schaffung des notwendigen Planungsrechts erarbeitet werden.

Verfahrenskultur

Den Prozess „Dialog – Leitbild Innenstadt“ weiterführen

Die Umsetzung des Planungsleitbildes für die Innenstadt ist eine ressortübergreifende Querschnitts- und Kommunikationsaufgabe. Ihr Erfolg ist direkt abhängig von einer integrierten und konstruktiven Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und vor allem von ihrer Plausibilität für Politik, Wirtschaft sowie die Bürgerinnen und Bürger. Dies erfordert kontinuierliche Kommunikation und einen permanenten Dialog. Denn es bedarf weitgehender Einigkeit zwischen Stadtrat, Fachämtern und wichtigen städtischen Akteuren. Mögliche Zielkonflikte, Details und Fragen der Umsetzung sind in einem fortlaufenden Prozess mit allen Akteuren und Beteiligten abzustimmen und gegebenenfalls belastungsfähige Übereinstimmungen auszuhandeln. Damit wird das Prozessmanagement – die kontinuierliche und integrative Abstimmung, Begleitung und Fortschreibung – zu einer wichtigen Aufgabe für die betraute Fachbehörde.

Kommunikation: Querschnittsaufgaben wie das Planungsleitbild Innenstadt bieten die Gelegenheit, bestehende und tradierte Kommunikationspfade nach innen (Verwaltung) und nach außen (Bürgerschaft und Politik) kritisch zu hinterfragen und zu überprüfen. Damit will das Planungsleitbild die Diskussion über neue Kommunikationsprozesse zwischen und unter den beteiligten Fachämtern und wesentlichen Dresdner Akteuren anstoßen, da die Stadt ohne integriertes Handeln ihre Potenziale nicht wird ausschöpfen können.

Im nun folgenden Entwicklungsprozess, der ohne exakt fixierte Ziele auskommt, wird die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Akteure zu einer wichtigen Ressource und Geschäftsgrundlage. Nur so wird der

2

vereinbarte und abgestimmte Entwicklungsrahmen ausgefüllt werden können. Eckpunkte eines Kommunikationskonzeptes nach innen und nach außen könnten sein:

- die beteiligten Fachbehörden und Ämter vereinbaren eine Leitbild-Agenda, wie verwaltungsintern leitbildrelevante Themen fortlaufend mit dem aktuellen Planungsgeschehen sowie fachspezifischen Planungen abgeglichen werden;
- die Bedeutung des Planungsleitbildes ist allen wesentlichen Dresdner Akteuren aus Wirtschaft und Politik sowie einer breiten Öffentlichkeit in geeigneter Form und in geeignetem Rahmen bekanntzumachen (EXPO REAL, Außenwerbung im Verfügungsbereich der Stadt Dresden, etc.);
- einzelne Themenbereiche des Planungsleitbildes benötigen eventuell besondere Strategien zu ihrer Vermittlung. Dann ist eine gesonderte Darstellung dieser Themen notwendig, etwa in Form von Ausstellungen, Bürgerversammlungen oder Modellprojekten. Für die Konkretisierung der Leitlinien vor Ort sowie die Diskussion mit Betroffenen und Akteuren bieten sich Runde Tische an;

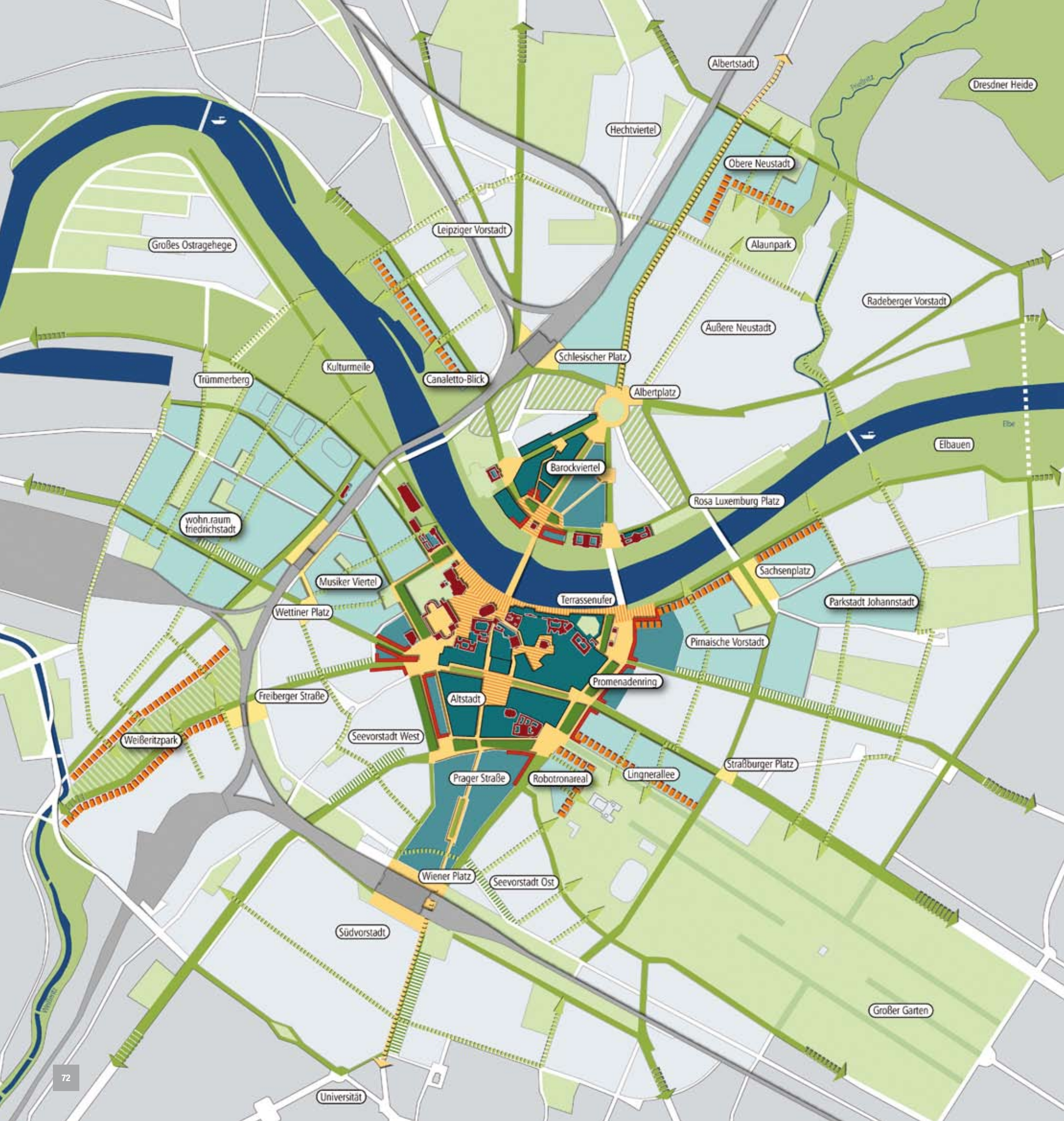
Mit dem Planungsleitbild Innenstadt sollen keine zusätzlichen Gremien geschaffen werden. Ziel ist es vielmehr, die Inhalte des Planungsleitbildes in bestehende Arbeitskreise und Interessengruppen hineinzutragen und geeignete Kooperationen und Partnerschaften zu finden. Diese sind zielgruppengerecht anzusprechen und einzubeziehen. Dafür eignen sich gezielte Werbemaßnahmen etwa nach dem Leipziger Beispiel „Leipziger Freiheit“ für den Aspekt des Stadtwohnens sowie Multiplikatoren und Vermittler:

- Amt für Wirtschaftsförderung
- Industrie- und Handelskammer Dresden
- City Management Dresden
- Dresden-Werbung und Tourismus GmbH
- Vertreter kultureller Einrichtungen
- Künstlerische Initiativen
- Hochschulen und Studenten
- Bauwillige
- Wohnungssuchende
- Bürgerschaftliche Gruppierungen
- etc.

Umsetzung: Im Zuge des Planungsleitbildes ergeben sich neue Aufgaben und Schwerpunktverschiebungen für die mit der Stadtplanung betraute städtische Verwaltung und die damit verbundenen Fachämter:

- Das Verwaltungshandeln erfordert neue, an den genannten Zielen orientierte finanzielle Prioritäten;
- Impulsgebende Entwicklungsmaßnahmen insbesondere im öffentlichen Raum erfordern öffentliche Vorleistungen;
- Einzelaspekte erfordern separate Fachplanungen zur Umsetzung und Unterstützung der Inhalte durch die jeweiligen Fachämter und Fachabteilungen;
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zu städtebaulichen Zielen mit allen der Stadt zur Verfügung stehenden Mitteln;
- Für die mögliche temporäre Nutzung von Brachen sind entsprechende formale Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine spätere bauliche und ökonomische Nutzung im Sinne des Grundeigentümers zu gewährleisten;
- Zur Förderung von individuellem und selbstgenutztem Wohneigentum sind geeignete Förderangebote zu schaffen.

Kontinuierliche Fortschreibung: Das Planungsleitbild erfordert eine kontinuierliche Fortschreibung in Form eines periodischen Abgleichs. Manches Projekt wird in den nächsten Jahren umgesetzt und realisiert sein, sich verändernde Rahmenbedingungen machen in der Folge eine Neubewertung der Gesamtsituation und eine Anpassung notwendig. Die explizite Konzentration auf städtebauliche Entwicklungsschwerpunkte legt darüber hinaus nahe, dass sich die Prioritäten im Laufe der nächsten Dekade auch wieder verschieben werden. So werden im vorliegenden Planungsleitbild Themen und Orte, die aus heutiger Sicht keine erhöhte Dringlichkeit besitzen, ganz bewusst ausgeklammert. Dies bleibt einer neuerlichen Fortschreibung und Prioritätensetzung vorbehalten.


Albertstadt
Dresdner Heide
Hechtviertel
Obere Neustadt
Leipziger Vorstadt
Großes Ostragehege
Alaunpark
Radeberger Vorstadt
Äußere Neustadt
Schlesischer Platz
Kulturmeile
Canaletto-Blick
Trümmerberg
Albertplatz
Elbauen
Barockviertel
Rosa Luxemburg Platz
wohn.raum friedrichstadt
Sachsenplatz
Musiker Viertel
Terrassenufer
Parkstadt Johannstadt
Wettiner Platz
Pirnaische Vorstadt
Promenadenring
Freiberger Straße
Altstadt
Weißeritzpark
Seevorstadt West
Straßburger Platz
Prager Straße
Robotronareal
Lingnerallee
Wiener Platz
Seevorstadt Ost
Südvorstadt
Großer Garten
Universität

Leitbild

1. ÜBERGEORDNETE ELEMENTE

- Gewässer
- Landschaftsraum und Elbauen
- Parks und Freiflächen (Bestand und Planung)

2. ZONIERUNG DER INNENSTADT UND DER VERFLECHTUNGSRÄUME – PRIORITÄTEN

- Bereiche mit hohem historischen Identifikationswert – 1. Priorität
- Stadtzentrum – 1. Priorität
- Entwicklungsschwerpunkte – 2. Priorität
- Untersuchungsgebiet
- Übriges Stadtgebiet

3. ÖFFENTLICHE RÄUME ALS IMPULSGEBER – STANDORTE UND LAGEPRÄFERENZEN

- Zentrale historische Freiräume
- Zentrale Entwicklungsachse (Nord-Süd-Achse) – Bereiche höchster Zentralität und vorrangige Standortpräferenz für oberzentrale Citynutzungen (Dienstleistungen, Handel, Kultur, Verwaltung)
- Verlängerung der zentralen Entwicklungsachse
- Platzfolge entlang des 26er Rings
- Neue Adressen für Wohnen und Arbeiten mit besonderem Freiraumbezug
- Canaletto-Blick – Standortmarke

4. IDENTITÄT UND STADTGESTALT

- Einzelgebäude und Ensembles von höchstem historischen und kulturellen Wert. Maßgeblich für die Silhouette der Stadt
- Raumkanten von höchster stadträumlicher Bedeutung – Standorte für hochwertige öffentliche und private Nutzungen
- Einzelhausbebauung um die Innere Neustadt
- Ausbau des Altstadtrings zu einem attraktiven Promenadenring
- Grünkorridore – Stärkung und Erhalt der Grünstrukturen entlang der radialen Ausfallstraßen für Wohnqualität und Durchlüftung
- Aufwertung Straßenraum / Straßenbegleitendes Grün / Alleen
- Grünvernetzung der Quartiere
- Fährverbindung

Maßstab (im Original) 1:10 000

0 0,1 0,5 km

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt Abteilung Stadtplanung Innenstadt

Stand März 2008

1

2

3

Die Innenstadt Dresdens bekräftigt den Anspruch sich zukünftig noch deutlicher als selbstverständliches und alltägliches Zentrum von Stadt und Region zu positionieren. Wesentliche funktionale Bausteine eines urbanen Zentrums sind Einrichtungen von Bildung, Forschung, Handel und Verwaltung in unverkrampfter und zeitgenössischer Architektursprache. Darüber hinaus trägt ein vielfältiges Wohnangebot für breite Bevölkerungsschichten zu einer vitalen Innenstadt bei. Grundlage ist ein attraktives und hochwertiges Stadt- und Freiraumsystem, das seinen stadtklimatischen Aufgaben gerecht wird.

1: Das Mildred Scheel Haus (Behnisch & Partner mit Prof. Sabatke, Stuttgart);
2: Wohnbauprojekt am Schützenplatz (Plan-Partner, Dresden);
3: Impressionen vom Elbbadetag

Fotonachweis

Stadtplanungsamt Dresden

Dresden-Werbung und Tourismus GmbH | Pressestelle
- Sylvio Dittrich, Fotograf, Dresden
- Christoph Münch, Fotograf, Dresden
- John Todt, Fotograf, Dresden

pp a|s pesch partner architekten stadtplaner, Herdecke/Stuttgart

Seite 9 Abb. 2:	John Todt
Seite 12 Abb. 1:	Christoph Reichelt
Seite 23 Abb. 1:	Bernadette Grimmstein, Hamburg
Seite 23 Abb. 2:	MinneMedia, Dresden
Seite 23 Abb. 6:	Sylvio Dittrich
Seite 23 Abb. 7:	Petersen Immobilien, Dresden
Seite 26:	Felix R. Krull, Dresden
Seite 29 Abb. 2:	Christoph Reichelt
Seite 31 Abb. 4:	Christoph Münch
Seite 33:	Christoph Münch
Seite 43 Abb. 3:	MinneMedia, Dresden
Seite 43 Abb. 4:	Sylvio Dittrich
Seite 45 Abb. 2:	Christoph Münch
Seite 47 Abb. 2:	MinneMedia, Dresden
Seite 47 Abb. 3:	Sylvio Dittrich
Seite 47 Abb. 4:	Christoph Reichelt
Seite 48 Abb. 2:	MinneMedia, Dresden
Seite 48 Abb. 4:	Max-Planck-Institut, Günter, Dresden
Seite 49 Abb. 7:	Andreas Kropp, Dresden
Seite 49 Abb. 8:	Petersen Immobilien, Dresden
Seite 50 Abb. 1:	Arend Zwicker, Dresden
Seite 50 Abb. 3	MinneMedia, Dresden
Seite 50 Abb. 3a+b:	Christoph Münch
Seite 51 Abb. 5:	Christoph Reichelt
Seite 51 Abb. 6	MinneMedia, Dresden
Seite 52 Abb. 1	MinneMedia, Dresden
Seite 55 Abb. 2:	Christoph Münch
Seite 56 Abb. 1:	Sylvio Dittrich
Seite 61 Abb. 2:	Christoph Münch
Seite 64 Abb. 1:	hammeskrause architekten, Stuttgart
Seite 65 Abb. 3:	Neue Messe GmbH, Dresden
Seite 68 Abb. 1:	Christoph Münch
Seite 68 Abb. 3+4:	Petersen Immobilien, Dresden
Seite 73 Abb. 1:	Roland Halbe, Stuttgart

www.dresden.de

Herausgeber:
Landeshauptstadt Dresden
Der Oberbürgermeister

Geschäftsbereich Stadtentwicklung
Stadtplanungsamt
Telefon (03 51) 4 88 32 30
E-Mail stadtplanungsamt@dresden.de

Amt für Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90 oder 4 88 26 81
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presseamt@dresden.de

Postfach 120020
01001 Dresden
www.dresden.de

Redaktion
pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart
Stadtplanungsamt

Fotos:
Stadtplanungsamt Dresden
Dresden-Werbung und Tourismus GmbH
Pressestelle
Ausführlicher Fotonachweis auf Seite 74

Gestaltung:
pp a|s
pesch partner architekten stadtplaner
Herdecke | Stuttgart

Herstellung:
Reproplan, Dresden

Juli 2008

Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte Dokumente. Verfahrensanträge oder Schriftsätze können elektronisch (insbesondere per E-Mail) nicht rechtswirksam eingereicht werden. Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf weder von Parteien, von Wahlwerbern noch von Wahlhelfern zur Wahlwerbung benutzt werden. Zur Unterrichtung ihrer Mitglieder können es Parteien als Informationsmaterial nutzen.